Nr. 78 — 12. Jahrgang Einzelnummer 0,30 Złoty Katowice, den 19. März 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Trotz sachlicher und rechtlicher Bedenken

Auch das Polen-Abkommen unterschrieben

von Hindenburgs Name unter dem Liquidationsabkommen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. März. Der Reichspräsident hat heute das das deutsch-polnische Liquidationsabkommen enthaltende „Gesetz über die Abkommen zur Regelung von Fragen des Teiles X des Vertrages von Versailles" unterschrieben. Hindenburg hat aus Anlaß dieser Unterschrift einen ausführlichen Brief an den Reichskanzler gerichtet, in dem er die Forderung erhebt, den wirtschaftlich notleidenden Osten durch weitgehende Hilfsmaßnahmen zu unterstützen.

„Aber dem Osten muß Hilfe werden!"

Der Reichspräsident fordert ein weitgehendes Ostprogramm — Voraussetzung für die Unterschrift — Landwirtschaftshilfe aus Mitteln der Industriebelastung

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 18. März. In seinem Schreiben zur Unterzeichnung des Liquidationsabkommens mit Polen an den Reichskanzler begründet Reichspräsident von Hindenburg ausführlich seinen Entschluß und stellt eine Reihe von Forderungen für den Osten auf. Der Brief lautet:

„Sehr geehrter Herr Reichskanzler!

Aus dem gestrigen Vortrag des Herrn Reichsjustizministers und der mit ihm bei mir erschienenen Herren habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß gegen das vom Reichstag verabschiedete Zustimmungsgesetz zum deutsch-polnischen Liquidationsabkommen **verfassungsrechtliche Bedenken nicht bestehen.**

Ich habe gelegentlich des mir erstatteten Berichtes auch Kenntnis davon genommen, daß Rechtsgutachter, die die Regierungsvorlage als verfassungsändernd ansahen, jetzt **ihre Bedenken als behoben erachten, nachdem der Reichstag in der Entschädigungsfrage eine von der ursprünglichen Vorlage abweichende Regelung beschlossen hat. Demgemäß habe ich nunmehr das Gesetz über die Abkommen zur Regelung von Fragen des Teiles X des Vertrages von Versailles ausgefertigt und zur Verkündung an das Reichsgesetzblatt weitergeleitet.**

Bei meiner Entscheidung habe ich den von einer starken Minderheit des Reichstages gegen das deutsch-polnische Liquidations-Abkommen erhobenen **Widerspruch durchaus gewürdigt. Besonders verstehe ich die im notleidenden Osten unseres Vaterlandes gegen dieses Gesetz und das bevorstehende deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen vorhandenen Widerstände. Das Liquidationsabkommen hat in erster Linie zum Ziele, die deutschen Stammesgenossen jenseits unserer Grenze auf ihrer Scholle und in ihrer Existenz zu erhalten. Ich will hoffen, daß dieses Ziel durch den neuen Vertrag voll erreicht wird. Aber in Verbindung hiermit erwächst uns die Pflicht,**

unserem Ostpreußen und den anderen Brüdern im deutschen Osten in ihrer Not, die aufs höchste gestiegen ist, zu helfen, und auch ihnen den Acker, von dem sie leben, zu bewahren.

Daß auch hier **rasch und tatkräftig** gehandelt wird, muß ich in dieser Stunde, in der ich **trotz mancher Bedenken auch dieses Gesetz ausfertige, von der Reichsregierung nachdrücklich verlangen.**

In meiner Kundgebung vom 13. März habe ich mich dahin ausgesprochen, daß der **politische Kampf der letzten Monate nun einer entschlossenen praktischen Arbeit Platz machen muß.** Für diese praktische Arbeit eröffnet sich hier ein ganz besonders bedeutsames Gebiet. Zunächst ist erforderlich, daß die zur Zeit zur Beratung **stehenden Agrarmaßnahmen**, die der gesamten Landwirtschaft zugute kommen sollen, aber für den Osten besonders lebensnotwendig sind, mit aller Beschleunigung und in einem Umfange durchgeführt werden, der **der deutschen Landwirtschaft in allen ihren Betrieben, den großen wie den bäuerlichen, für die Dauer die Lebensfähigkeit wiedergibt.**

Diese allgemeinen Maßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft werden aber für den verzweifelt um seine Existenz ringenden Osten allein nicht ausreichen. Für den Osten muß, beginnend mit den besonders gefährdeten Gebieten, noch eine wirksame

finanzielle Hilfsaktion

hinzutreten. Viele landwirtschaftlichen Betriebe, Güter wie Bauernhöfe, sind in einem Grade überschuldet und mit so hohen Zinsleistungen belastet, daß es ihnen unmöglich ist, aus den Erträgnissen auch nur die Zinsen aufzubringen und aus eigener Kraft die Ueberschuldung und damit den Verlust der Scholle abzuwehren. Hier müssen große Mittel bereitgestellt werden, um den Eigentümern Zuschüsse zu den übermäßig hohen Zinssätzen zu geben, ihnen die Umschuldung zu ermöglichen und ihnen den Besitz zu erhalten, der die Grundlage für die Existenz fast der gesamten Bevölkerung des Ostens ist. **Geschieht dies nicht, dann ist der Zusammenbruch vieler Landwirte und die Abwanderung zahlreicher Menschen aus dem Osten unaufhaltbar.**

Ich weiß wohl, daß es bei der schlechten Finanzlage des Reiches schwer ist, die hierfür erforderlichen erheblichen Mittel aufzubringen; aber

die unmittelbare Not,

die den deutschen Osten in seiner Gesamtheit bedroht, zwingt dazu, diese Summen zu beschaffen. Ein Teil derselben wird — so nehme ich an — aus den gesteigerten Erträgnissen, die die erhöhten Zölle einbringen, verfügbar gemacht werden können. Soweit dies nicht ausreicht, erscheint es mir ein gerechter Ausgleich, wenn **weitere Mittel aus der Industriebelastung, deren schrittweiser Abbau im Finanzprogramm der Reichsregierung vorgesehen ist, dadurch entnommen werden, daß der Abbau der Industrieabgabe im Tempo verlangsamt und im Ausmaß gemindert wird. Die in den letzten Jahren abgeschlossenen Handelsverträge und das gestern zwischen Deutschland und Polen paraphierte neue Wirtschaftsabkommen haben, um der deutschen Industrie neue Absatzmöglichkeiten zu verschaffen, der Landwirtschaft durch Zulassung der Einfuhr von Agrarerzeugnissen große Opfer auferlegt** und in weiten Kreisen, gerade im Osten die Meinung einer absichtlichen Vernachlässigung der landwirtschaftlichen Lebensinteressen aufkommen lassen. Es erscheint mir billig und recht und auch zur Beseitigung dieser Mißstimmung geeignet, wenn nun in diesen Notjahren der Landwirtschaft von der Industrie ein gewisser Ausgleich gewährt wird, und dies in der Weise geschieht, daß alljährlich, etwa auf die Dauer der nächsten fünf Jahre, **aus der Industriebelastung Beträge für landwirtschaftliche Zwecke zur Verfügung** gestellt werden. Es ist in der letzten Zeit viel über die

Verbundenheit der landwirtschaftlichen und der industriellen Produktion

gesprochen und geschrieben worden; hier ist ein Gebiet, wo sich diese Verbundenheit praktisch betätigen und nicht nur zur Sanierung der produktiven landwirtschaftlichen Betriebe sondern auch zu allgemein wirtschaftlichen Zwecken, nämlich zur Stärkung des Binnenmarktes und zur Besserung unserer Handelsbilanz beitragen kann. Aus Besprechungen, die ich in der letzten Zeit mit einzelnen Führern **der deutschen Industrie hatte, habe ist den Eindruck gewonnen, daß dieser Gedanke der Verbundenheit und des Ausgleiches auch in der Industrie — trotz eigener Sorge und trotz der Klagen über die hohen, die Produktion bedrückenden Lasten — Verständnis findet.** Im Hinblick auf die Stellung, welche die Reichsverfassung dem Reichspräsidenten einräumt, will und kann ich hier nicht ein genau umrissenes Programm und einen bestimmten Weg festlegen. Aber es ist mir eine

Gewissenspflicht,

die Reichsregierung eindringlich aufzufordern, mit aller Beschleunigung auf solcher Grundlage ein Ostprogramm aufzustellen und es nach seiner Verabschiedung durch die gesetzgebenden Körperschaften gemeinsam mit Preußen durchzuführen. Bei der Durchführung der Hilfsmaßnahmen im einzelnen halte ich es für geboten, die Mitarbeit der landwirtschaftlichen Vertretungen und Vertrauensstellen der Ostprovinzen selbst mit einzuschalten.

Nachdem die seit langem schwebenden außenpolitischen Fragen nunmehr ihre gesetzlichen Regelung gefunden haben, muß — der Sanierung unserer Finanzen — nun entschlossen an die Gesundung unserer Landwirtschaft und an die Wiederaufrichtung des zusammenbrechenden Ostens herangegangen werden.

Nur in der bestimmten Erwartung, daß dies geschieht, habe ich meine eigenen Bedenken gegen das deutsch-polnische Liquidationsabkommen und das gestern paraphierte deutsch-polnische Handelsabkommen zurückzustellen vermocht und dem Gesetz meine Unterschrift geben können.

Mit dem Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung und mit freundlichen Grüßen bin ich

Ihr sehr ergebener

gez. von Hindenburg".

*

Hindenburgs Unterschrift macht den Schlußstrich unter den ersten Abschnitt der neuen deutschen Ostpolitik, die durch die Namen Curtius/Rauscher gekennzeichnet ist. Wir haben diesen Kurs als verhängnisvoll für die gesamte deutsche Zukunft im Osten bekämpft und unterstreichen heute noch einmal die außerordentlichen Bedenken, die uns als Ostmärker auf Grund unserer jahrelangen unmittelbaren Erfahrungen an der Ostgrenze veranlassen, die Voraussetzungen und die Grundeinstellung der Curtiusschen Ostpolitik für falsch zu halten. Die Autorität des Reichspräsidenten von Hindenburg gibt uns nicht das Recht, seine persönliche Entscheidung zu kritisieren, aber sachlich werden unsere schweren Befürchtungen nicht aus der Welt geschaffen, daß mit der Annahme des Polenabkommens und in Verfolg davon des Handelsvertrages Verhältnisse an der deutschen Ostgrenze entstehen, die uns den Glauben an die Aufrechterhaltung der deutschen Stellung zwischen Oder und Weichsel zu nehmen geeignet sind. Was insbesondere der Handelsvertrag für die schlesischen Kohlenreviere und für die ostdeutsche Landwirtschaft bedeutet, ist von sachverständiger Seite so eindeutig der Regierung bekanntgegeben worden, daß es unverständlich bleibt, wie die Regierungsstellen die Verantwortung glauben tragen zu können, daß **Oberschlesien und Ostpreußen zum völligen wirtschaftlichen Erliegen kommen.** Die Zukunft wird ihr Urteil über diese so getätigten Verantwortlichkeiten fällen!

—dt.

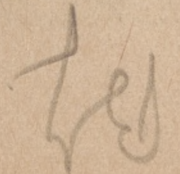
Freude in Polen

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Warschau, 18. März. Die polnische Presse begrüßt den Abschluß des deutsch-polnischen Handelsvertrages mit großer Freude. Polen habe im Handelsvertrag zahlreiche Vorteile erreicht ohne wesentliche Zugeständnisse gegeben zu haben. Für den neuen Zolltarif seien der Regierung die Hände nicht gebunden. Die deutschen Schiffahrtsgesellschaften würden trotz der Meistbegünstigungen die Vorzüge der einheimischen Schiffahrt nicht genießen; da das Niederlassungsrecht keine Massenzuwanderung zulasse, bedeute es keine Gefahr.

Die deutschen Wirtschaftskreise in Polen wollen wegen der Gefahren einer gar zu leichten Kreditgewährung an polnische Firmen in Warschau eine zentrale **Beratungs- und Informationsstelle schaffen,** die vor allem die Anknüpfung von Beziehungen vermitteln und den deutschen Firmen zugleich mit handelstechnischen und juristischen Ratschlägen zur Verfügung stehen sollen.

Oberpräsident und Regierungspräsident der Provinz Holstein haben gemeinsam einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, sich gegen die Bombenattentate zu wenden.



300000 Stück, nicht Doppelzentner, polnische Schweine

Neue Einzelheiten aus dem Handelsvertrag

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 18. März. Nachdem die Unterzeichnung des deutsch-polnischen Handelsvertrages am Montag erfolgt ist, erfährt man heute von zuständiger deutscher Stelle einige weitere Einzelheiten aus dem Inhalt.

Wie schon gemeldet, hat Deutschland ein Sonderkündigungsrecht für den Fall, daß die polnische Kohle auf dem deutschen Markt einen Preisdruck ausübt. Entsprechende Vereinbarung über die Preisgestaltung der polnischen Kohle sind zwischen den privaten Wirtschaftskreisen beider Staaten getroffen. In den Vertrag selbst ist **ausdrücklich die Verpflichtung für beide Seiten aufgenommen worden, die beiderseitigen Kohlenmärkte nicht zu beunruhigen.** Sollte entgegen den privaten Abmachungen und gegen diese Vorschrift des Vertrages Deutschland genötigt sein, eine Beunruhigung seines Kohlenmarktes durch polnische Kohle festzustellen, so **kann es Verhandlungen hierüber von Polen** fordern, für die eine Frist von drei Wochen vorgesehen ist. Kommen nach drei Wochen diese Verhandlungen nicht zu einem für Deutschland genehmen Ergebnis, so kann Deutschland **mit dreimonatiger Wirkung den gesamten Handelsvertrag kündigen.** Die Einfuhr polnischer Kohle fällt aber sofort, also nicht erst mit Ablauf des Vertrages, fort, und Deutschland ist berechtigt, seine **Grenzen gegen polnische Kohle zu sperren.**

Die Schweinekontingente von zunächst 200 000, später 275 000 und 350 000 beziehen sich

nicht, wie fast bis zuletzt in den Verhandlungen angegeben wurde, auf Doppelzentner, sondern auf Stück.

Nach Auffassung der verhandelnden Stellen des Auswärtigen Amtes soll die Umwandlung von Doppelzentnern in Stück sich in gewissem Sinne vorteilhaft für Deutschland auswirken, da Polen ein Interesse an der Lieferung marktgängiger Ware zwecks Erzielung guter Preise habe und da als marktgängige Ware bei polnischen Schweinen die Magerschweine angesehen werden müssen, die im Durchschnitt unter einem Doppelzentner liegen. (Das Auswärtige Amt vergißt hierbei zu erwähnen, daß der größte Teil des Kontingents über die Seegrenzschlachthäuser an Fleischfabriken gehen soll, denen es ziemlich gleich, wenn nicht gar erwünscht ist, größere Schweine als die bisher üblichen polnischen Magerschweine zu erhalten. Es kann sich dadurch also das Kontingent unter Umständen um einen außerordentlichen Prozentsatz über die bisher vermuteten Doppelzentner hinaus erhöhen. Freilich ist man bei den betreffenden Stellen in Berlin noch nie verlegen gewesen, wenn es galt, einen unerwünschten Abschluß als diplomatischen Erfolg hinzustellen. D. R.)

Auch Polen hat ein Sonderkündigungsrecht erhalten, und zwar für den Fall, daß die

tatsächliche Abnahme des ganzen Schweinekontingents durch Deutschland sich nicht als möglich erweist.

Der Reichsverband der Deutschen Industrie hat eine Abnahmegarantie übernommen, doch handelt es sich dabei lediglich um eine moralische und nicht um eine geldliche Garantie. Die Garantie ist auch nicht im Vertrage enthalten.

Hinsichtlich des Kohlenkontingents von 320 000 Tonnen monatlich, das sich durch jenes Quantum erhöhen soll, das von Deutschland nach Polen gleichzeitig ausgeführt wird, wird noch bestimmt, **daß diejenigen Kohlenmengen von keiner Seite in Anrechnung gebracht werden sollen, die auf ausdrücklichen Wunsch der beiden Regierungen von dem anderen Staate geliefert werden.**

Mit dem Fortfall der Kampfzölle und sonstigen Kampfmaßnahmen fallen selbstverständlich auch die gegen Deutschland allein gerichteten

Einfuhrverbote

fort. Die gegenseitige Meistbegünstigung bringt nach den Berechnungen der verhandelnden deutschen Stellen für 470 Warenbezeichnungen des polnischen Zolltarifs im wesentlichen Zollherabsetzungen gegenüber dem bisherigen Zustand, d. h. gegenüber dem Kampfzustand. Die allgemein nicht allein gegen Deutschland gerichteten polnischen Einfuhrverbote bleiben bestehen. Es handelt sich dabei um rund 80, doch ist es gelungen, bei 65 dieser Einfuhrverbote ein Kontingent für die deutschen Ausfuhrmärkte zu erlangen. Die Kontingente beziehen sich allerdings größtenteils auf Dinge, die keine hervorragende Rolle im deutsch-polnischen Handelsverkehr spielen dürften. Außerdem sind diese Kontingentszahlen verhältnismäßig klein. Es sind neben Automobilen Fahrräder, Motorräder, Porzellanwaren, Spielwaren, Textilwaren und anderes. Ferner finden sich unter den Kontingenten für die deutsche Ausfuhr nach Polen Obst, Gemüse, Weine, Saatkartoffeln und dergleichen.

Ueber die Regelung des

Niederlassungsrechtes

wird noch gemeldet, daß eine dreimonatige Einreiseerlaubnis für jedermann von beiden Seiten vereinbart worden ist. Die Genehmigung zu dauernder Niederlassung soll nur Großkaufleuten und ihren Vertretern zugestanden werden sowie solchen höheren Angestellten, die eine besondere Vorbildung haben oder ein besonderes Vertrauen genießen, ferner technischen Angehörigen freier Berufe, auch Monteure (Arbeiter und Kleinhändler sollen ausgeschlossen sein.)

*

In einer als halbamtlich anzusehenden Erklärung wendet sich die Reichsregierung gegen die Behauptung, daß bei der Bearbeitung des polnischen Handelsvertrages mit einem „Dementierapparat und einer Vernebelungspolitik" gearbeitet worden sei, die geradezu gemeingefährlich zu nennen seien. Die Ausschußsitzungen hätten selbstverständlich vertraulich sein müssen, weil das, was dort besprochen wurde, bei Bekanntwerden in der Oeffentlichkeit den Handelsvertrag gefährdet hätte. Im übrigen seien von amtlicher Stelle „in freimütigster Weise Informationen", erteilt worden.

Eine derartige Behauptung muß allerdings den größten Widerspruch hervorrufen. Während der ganzen Dauer der Verhandlungen hat sich die deutsche Oeffentlichkeit immer wieder bitter beklagen müssen, daß sie von deutschen Regierungsstellen in keiner Weise unterrichtet wurde. Meistens erfuhr man in Deutschland erst auf dem Wege über die polnische Presse, was in Warschau verhandelt und vereinbart worden war. Der Fall des Schweinekontingentes, dessen tatsächlicher Umfang erst heute nach der Unterzeichnung bekannt wird, beweist noch zum Schluß am besten, daß die Behauptungen von einer Vernebelungspolitik wirklich nicht ohne Grund in die Welt gesetzt worden sind.

Gründung einer Deutsch-polnischen Handelskammer

(Eigene Meldung)

Breslau, 18. März. Nachdem der Handelsvertrag mit Polen zum Abschluß gekommen ist, hat der im Mai 1927 gegründete Deutsch-Polnische Wirtschaftsbund seine Umwandlung in eine Deutsch-polnische Handelskammer vollzogen. Eine Zweigstelle ist in Berlin errichtet worden.

Einigung über die Agrarfragen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 18. März. Die interfraktionellen Verhandlungen der Regierungsparteien über die schwebenden Fragen der Agrarzölle haben am Dienstag, abgesehen von geringfügigen Differenzen in der Zuckerpreisfrage zu einer Verständigung geführt. Die Vertreter der Grünen Front im Reichstag, die Abgeordneten Schiele, Oberfohren, Döbrich und Fehr haben eine Reihe neuer Landwirtschaftsanträge eingebracht.

Notetat und ein Teiletat im Reichsrat

An der Wehrmacht wird weiterhin gespart

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 18. März. Dem Reichsrat ist jetzt der Entwurf eines Reichshaushaltsgesetzes für 1930 zugegangen, dem die einzelnen Etats wie üblich als Anlagen beigefügt sind. Allerdings fehlt darunter noch die Gesamtübersicht des Haushaltsplanes, und auch einige wichtige Einzeletats muß die Reichsregierung noch nachliefern, darunter den Etat des Arbeitsministeriums, den des Finanzministeriums und den des Verkehrsministeriums, also gerade Haushaltspläne, die umstrittene Ausgaben enthalten. Die Haushaltspläne werden nun zunächst von den einzelnen Länderregierungen geprüft, und erst, wenn die Reichsratsbevollmächtigten die Richtlinien von ihren Regierungen erhalten haben, kann die Beratung des Etats in den Reichsratsausschüssen beginnen. Das dürfte etwa am Freitag, dem 4. April, der Fall sein. Die Unmöglichkeit, den Haushalt 1930 noch rechtzeitig vor dem 1. April zu verabschieden, steht schon seit langem fest. Infolgedessen ist ein

Notetat

für die Uebergangszeit erforderlich. Die Beratung dieses Notetats in den Reichsratsausschüssen wird wahrscheinlich am nächsten Sonnabend stattfinden, sodaß das Reichsratsplenum den Notetat in einer Sondersitzung am nächsten Montag verabschieden könnte. Auch das Moldenhauersche Steuersenkungsgesetz ist dem Reichsrat bereits angekündigt. Seine Ausschußberatung dürfte am Ende der nächsten Woche beginnen.

Im Vorwort zum

Haushalt des Reichswehrministeriums

wird ausgeführt, daß sich die Forderung des Reichswehrministers bei der Beratung des vorjährigen Etats, es müsse sich hierbei um eine einmalige Kürzung handeln, nicht verwirklichen lasse. Das Reichswehrministerium muß bei einem Gesamthaushalt von 700 Millionen Mark 35 Millionen Mark einsparen. Die Reichsregierung hält **weitere Abstriche nicht für möglich.** Für Maßnahmen zur Verbesserung der Landesbefestigung werden insgesamt **30 Millionen Mark** angefordert. Der angesetzte Betrag von 2,25 Millionen ist nur ein erster Teilbetrag. In der Erläuterung für diese Summe heißt es:

> **„Die geänderte Grenzführung des Reiches im Osten erfordert im Anschluß an die vorhandenen Befestigungsanlagen besondere Maßnahmen, die jetzt in Angriff genommen werden müssen".**

Irgendwelche Bemerkungen über das **Panzerkreuzer B** finden sich im Etat der Reichsmarine nicht.

Wer hat die Mehrheit?

Eigenartige Rechtsauffassung tschechischer Staatsgrößen

Von Dr. Fritz Koberg, Prag

Gemäß dem Friedensvertrage haben die auf dem Boden der früheren österreichisch-ungarischen Monarchie entstandenen Neustaaten die Pflicht übernommen, für die „Minderheiten" entsprechend zu sorgen. Sie haben dem kulturellen Eigenleben jener Nationen, die in ihnen nicht zum herrschenden „Staatsvolk" erklärt worden sind, Pflege und Schutz angedeihen zu lassen. Bekanntlich soll der Völkerbund darüber wachen.

Es braucht wohl nicht erst eingehend ausgeführt zu werden, daß von jener feierlich verbürgten Freiheit des nationalen Eigenlebens der Minderheiten in den Neustaaten wenig zu verspüren ist. Wenn auch nicht gerade, wie in Italien, das bekanntlich keinerlei völkerrechtliche besondere Verpflichtung des Minderheitenschutzes hat übernehmen müssen, völlige rasche Entnationalisierung der Anderssprachigen die Staatslosung bildet, so ist doch Gleichberechtigung eine viel zu hehre Idee, als daß man sie überall wirklich verstünde und voll durchführte. Was aber an kniffiger Rechtsauslegung gegenüber dem Begriffe „Minderheit" tschechische Machthaber leisten, das ist so eigenartig, daß es einer näheren Darstellung wert wird.

So ernst der Gegenstand ist, um den es sich handelt, und so angemessen daher seine ernsthafte, kritische Würdigung erscheint, so spaßhaft mutet es uns Sudetendeutsche an, daß **tschechische Gesetze und noch mehr ihre Auslegung und Anwendung das Kunststück zustandebringen, im tschechoslowakischen Staate als Minderheit — die Tschechen zu schützen! Sie sind die Mehrheit, sie sind die Minderheit, ganz wie sie es brauchen.** Sollen sie auf dem Gebiete des Schulwesens für die Minderheiten Leistungen aufweisen, so zeigen sie: 1343 Minderheitsschulen! Wer will mehr verlangen? Sie vergessen nur hinzuzusetzen, daß von diesen 1343 Minderheitsschulen der tschechoslowakischen zusammen über acht Millionen Köpfe starken Mehrheit im Staate 1324, den 4 Millionen Sudetendeutschen und der Viertelmillion Polen im Staate jedoch zusammen nur 19, sage und schreibe wohlgezählte neunzehn gehören, davon 16 den Deutschen!

Und obendrein sind diese deutschen Minderheitsschulen in Prag und Pilsen nicht etwa staatliche Neugründungen, sondern Anstalten, die schon im alten Oesterreich bestanden hatten und nach dem Umsturz aus der öffentlichen Verwaltung des Landes oder der Gemeinde in die des Staates übergegangen sind — während es sich bei den 1324 tschechischen „Minderheitsschulen" um rein tschechische Schulen handelt, die nahezu ausnahmslos im deutschen Sprachgebiete des Staates mit ganz erheblichem Aufwand neu gegründet worden sind.

Selbst tschechische Minister, wie Finanzminister Dr. Englisch, haben öffentlich zugegeben, daß **„über die Aergernis erregenden Luxusbauten von Minderheitsschulen"** gesprochen werden müsse. **Eine halbe Milliarde Tschechenkronen nahezu hat, zum Großteil auf Kosten der Sudetendeutschen, also der größten tatsächlichen Minderheit im Staate, der Auf- und Ausbau solcher tschechischer Schulen gekostet,** während vielerorts gleichzeitig das deutsche Schulwesen vom Staate geknebelt worden ist, wie etwa im Hultschiner Ländchen. Im Wege der Selbsthilfe, namentlich durch den Deutschen Kulturverband und seine umfassende Schutzarbeit, sorgen die Sudetendeutschen an der Sprachgrenze für ihr Schulwesen, das in den Städten seit Jahrhunderten hochentwickelt ist. Der Staat aber spricht in seiner Auslandspropaganda vom „Minderheitsschulgesetz", auf Grund dessen er so viel geleistet habe, und verschweigt geflissentlich, auch in der deutschgeschriebenen Tageszeitung „Prager Presse" des Außenministers Dr. Benesch, daß es sich **dabei um alles andere als um Schutz der wirklichen nationalen Minderheiten im Staate handelt!**

Das Minderheitsschulgesetz der Tschechoslowakei ist 1920 vom Revolutionsparlament geschaffen worden, dem die Deutschen, Polen und Magyaren des Staates bekanntlich nicht angehört haben. Seine Auswirkung kommt der Vertschechung des deutschen Sprachgebietes zugute. Gibt es irgendwo unter hunderttausend Deutschen einer Landschaft Böhmens, Mährens oder jenes Teiles von Schlesien, der nicht zu Preußen nach den Kämpfen Friedrichs des Großen mit Maria Theresia gekommen war, sondern zu Oesterreich weiterhin gehört hatte und nun tschechisch verwaltet wird, auch nur hundert Tschechen mit einem halben Dutzend von Schulkindern, so werden für diese tschechische **Schulen errichtet, prunkvoller ausgestattet als die anliegenden deutschen, und aus Staatsmitteln erhalten.** Und gar manche so errichtete rein tschechische Schule geht dann auf Kinderfang aus, lockt deutsche Kinder heran, gewährt ihnen unentgeltliche Bekleidung, ja verspricht ihnen für die Zukunft Staatsanstellung! Dies da und dort selbst in öffentlichen Maueranschlägen! **So werden deutsche Kinder angeworben und dann entnationalisiert, wobei noch vielfach Druckmittel** mitwirken, denen deutsche Unterbeamte und Staatsangestellte ausgesetzt sind. Und das Ganze nennt man „Minderheitsschutz" und „Minderheitsschulwesen"!

Protest gegen die Rundfunkreklame

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. März. Der Vorstand des Berliner Kartells des selbständigen Mittelstandes ist heute beim Reichsrundfunkkommissar, Staatssekretär Bredow, vorstellig geworden, um auf den Mißmut und die allgemeine Entrüstung hinzuweisen, den die Rundfunkreklame hervorrufe. Die dem Rundfunk für Reklame zur Verfügung stehende kurze Zeit bedinge einen Preis, dessen Höhe dem gewerblichen Mittelstand die Ausnutzung dieser Reklame unmöglich mache. Der Mittelstand stehe grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß der Rundfunk nur der Unterhaltung und Volksbildung und nicht der Reklame zur Verfügung stehen dürfe. Für die Reklame stünden jedem die Tageszeitungen ausreichend zur Verfügung.

Am Grabe des Vaters niedergeschlagen

Hanau. Der Landtagsabgeordnete Rehbein, Geschäftsführer des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Hanau, weilte auf dem Friedhof am Grabe seines Vaters. Dabei wurde er von kommunistischen Arbeitern erkannt, die ihn anpöbelten. Als er sich das verbat, kamen **kommunistische Friedhofsarbeiter hinzu, die mit Schaufeln und Hacken auf Rehbein einschlugen,** so daß dieser blutend und schwerverletzt in seine Wohnung geschafft werden mußte.

Letzte Wahl zwischen Wasser und Feuer

New York. Nach einer Meldung aus Bogota haben infolge eines Brandes auf dem Dampfer „Bucaramanga", der im Magdalenenstrom vor Anker lag, **mindestens 20 Fahrgäste und mehrere Mann der Besatzung den Tod** gefunden. Der Dampfer hatte Petroleum geladen. Das Feuer brach nachts aus, was die Panik unter den Fahrgästen noch vergrößerte. Ein Teil von ihnen wurde niedergetrampelt, andere sprangen in den Fluß, wo sie ertranken oder in dem auf dem Wasser brennenden Petroleum verbrannten. Der Kapitän fand den Tod in den Flammen des brennenden Schiffes.

Arzt und Krankenschwester Opfer der Papageienkrankheit

Berlin. Die Papageienkrankheit scheint im weiteren Bereich der Reichshauptstadt immer noch nicht erloschen zu sein. In Potsdam sind 5 Krankheitsfälle festgestellt worden, bei denen der dringende Verdacht besteht, daß es sich um Psittakosis handelt. Die Angelegenheit gewinnt noch besonders dadurch Interesse, **daß ein Arzt, der die Kranken behandelte, später selbst erkrankte und starb und die ihn pflegende Krankenschwester das gleiche Schicksal ereilte. Der Krankheitsherd ist bei einer Potsdamer Familie zu suchen, die einen frisch eingeführten Papagei besaß.** Bald nach dem Erwerb des Tieres erkrankten die drei Familienmitglieder unter grippeähnlichen Symptomen, sodaß der Hausarzt, Sanitätsrat Dr. Steinhoff, herangezogen wurde, während sich nun der Zustand der Patienten allmählich besserte, erkrankte der Arzt bald darauf selbst unter ähnlichen Erscheinungen und wurde ins Krankenhaus gebracht. Leider verschlechterte sich das Befinden des alten Herrn derart, daß er alsbald verstarb. Dr. Steinhoff war während seines Aufenthaltes im Krankenhaus von der 51jährigen Schwester Wally von Schumacher gepflegt worden. Die Schwester ist nun **nach dem Tode des Arztes ebenfalls erkrankt und schließlich verstorben.**

Bekenntnis der Baronin de Brionne

Roman von Liesbet Dill

8) (Fortsetzung folgt.)

Als ich einstieg und sich das schwarze Dach das Wagens über uns schloß, wußte ich, ich liebte . . . und er, auf den ich gewartet hatte, den ich ersehnte, war gekommen; er nahm mich in seine Arme und besiegte mich. Ich weinte und lachte und wollte in den glitzernden eisigen Rhein springen, sterben, ich weiß nicht was, aber Egon war vernünftiger. „Leben", sagte er, „mit dir! Zum Sterben ist noch immer genug Zeit."

Am anderen Morgen brachte man mir ans Bett einen Rosenstrauß, den der Diener fast nicht tragen konnte, lauter rosa dicke la Francerosen, und Tante Emma kam und setzte sich an mein Bett, um mir eine Strafpredigt zu halten. Aber ich fiel ihr um den Hals und küßte sie, ich küßte Onkel, wir blieben beieinander hängen mit seinen Uhrketten und Berloques in meinen Spitzen, ich küßte Tantes Joli, den Papagei, und fast wäre ich dem Diener um den Hals gefallen, der mir die Rosen brachte mit dem ersten Brief von ihm . . .

Diese paar mit Bleistift in einem Blumenladen hingekritzelten Worte ließen mich wie in einem Fieber leben.

Er wollte mich wiedersehen, mußte mich sehen. Er bat, um fünf Uhr sollte ich in einer Teestube sein, die wenig besucht war.

Es regnete, die Straßen schwammen, orkanartige Regengüsse kamen herunter. Ich ging trotzdem. Er erwartete mich an einem kleinen Tisch. Dort verlobten wir uns.

Die kalte Dusche kam am anderen Morgen von Tante Emma. Sie sagte mir, daß ich niemals daran denken könne, einen verschuldeten Referendar zu heiraten, und sie setzte mir unsere Vermögensverhältnisse mit grausamer Klarheit auseinander. Als auch das nichts half, drohte sie, Mama „alles" zu sagen, wie einst die Kinderfrau gedroht hatte.

Egon hatte gleich am anderen Tag zu Mama kommen wollen, um ihr Jawort zu erbitten. Von diesem Plane brachte ich ihn mit großer Mühe ab. Ich war so überglücklich. Ich wollte nicht an morgen denken. Ich setzte ihm gleich auseinander, daß von meiner Seite nichts zu hoffen sei.

Solange unsere Zukunft derartig aussichtslos war, mußten wir im geheimen verlobt bleiben. Wir beschlossen, uns heimlich zu treffen. — O, diese heißen Sommertage, wenn wir durch die holperigen Gassen in irgendeinem kleinen Rheinstädtchen Hand in Hand nach dem Wald heraufstiegen. Wieviel Gänge an den Briefkasten, wieviel heimliche Wege, wieviel Lügen waren diesen seltenen Zusammenkünften vorausgegangen!

Wenn wir müde waren, ließen wir uns auf dem Rasen nieder, dann schauten wir in den blauen Himmel und wünschten nichts sehnlicher, als daß ein Stern für uns herabfiele . . .

Beim Anblick irgend eines kleinen Häuschens, das in seinem Garten gebettet in der Sonne lag, stellten wir Betrachtungen an, wieviel Zimmer es habe und ob es uns genügen könnte. Wir waren so bescheiden, jede Hütte dünkte uns geräumig genug. Die sonnige Rheinebene, dieses reiche Gartenland mit Obstbaumalleen, mit Laubwäldern und Kornfeldern, die in der Sonne wogten, haben wir nach allen Richtungen hin durchwandert, wenn der Ginster blühte und um die Kirchtürme im blauen Sommerdunst die Schwalben flatterten, wenn der Nebel dick und feucht auf dem Rhein lag, bei Regen und Gewitter und glühender Sonne.

Ich sammelte große bunte Sträuße, roten Mohn und leuchtenden gelben Ginster, mit dem die Bahndämme verschwenderisch geschmückt sind, und wenn wir an einem der kleinen Kapellchen vorüberkamen, legte ich die Blumen der Maria zu Füßen oder steckte sie ihr in das staubige Glas. Ich hatte das Gefühl, sie wäre mir dafür gut.

Egon war unermüdlich im Aufsuchen solch versteckter, kleiner rheinischer Nester, in denen uns niemand kannte oder irgendein alter Mann den Hut vor uns zog . . . Wir aßen dann zu Abend in einem Garten am Rhein, in einer Laube, die vom Weinlaub dicht umsponnen war, wir spielten junges Ehepaar. Egon bestellte Pfirsiche für „seine Frau", und der Kellner sagte „gnädige Frau" zu mir . . . Wie wenig gehört dazu, glücklich zu sein, wenn man es eben ist!

Wenn wir zurückfuhren, auf dem Schiff oder in der Bahn, geschah es getrennt. Wir sahen uns dann von weitem und träumten voneinander. Manchmal waren wir auch so kühn, uns wie zufällig nebeneinander zu setzen, aber seit ich einmal auf einem solchen Schiff Wilhelm traf, der alle Rheinschiffe unsicher machte, unterließen wir das. Für unsere Zukunft war es zu gefährlich. Ich hatte überhaupt das Gefühl, als ob wir oft an einem Abgrund hinschritten . . .

Als ich Egon einmal in einem weißen Kleid und grünseidener Jacke an der Landungsstelle empfing, sah ich schon von weitem, daß er sich das Lachen verbiß . . . „Nun, weil Sie mich in der Farbe der Unschuld und der Hoffnung begrüßen", rief er lachend aus. Wir sagten immer „Sie", solange Menschen in der Nähe waren.

* * *

Mama durfte von alledem nichts erfahren. Tante Emma hatte ich geschworen, es wäre alles aus. Die Kinderfrau besorgte die Briefe Egons zur Post, ging sie bei schlechtem Wetter holen und versteckte sie unter meinem Kopfkissen. Eine junge Dame aus der Pension Müller, mit der ich mich angefreundet hatte, begleitete mich zur Landungsbrücke oder zum Bahnhof und wartete, bis Egons Schiff kam.

Mama konnte jedenfalls bei dieser Taktik keinen Verdacht schöpfen. Sie hätte unseren Plänen mit einem energischen Strich ein Ende gemacht. Leutnants ohne Kaution und verschuldeten Referendaren gegenüber konnte sie sich zu den heroischsten Taten aufraffen.

Sie stand damals ebenfalls vor einem schwerwiegenden Entschlusse. Jedes Frühjahr besuchte uns ein russischer Admiral, der Mama aus Biarritz kannte, um seinen feierlichen Antrag zu wiederholen. Mama war noch jung, elastisch, anmutig, sie kleidete sich mit einem entzückenden Geschmack, man konnte sie für ein junges Mädchen halten. Es war nicht allein der Russe, der sich um ihre Gunst bemühte. Aber Mama konnte sich nicht entschließen, sich noch einmal zu binden. Sie hat sich mir gegenüber niemals ausgesprochen. Das merkwürdige ist ja überhaupt, daß man über seine tiefsten innerlichsten Angelegenheiten mit allen anderen Menschen eher als mit der eigenen Mutter spricht. Auch dieses Jahr war der Russe wieder da, er wohnte im Kurhaus, die Stadt wartete gespannt, ob nun endlich die Verlobung erfolgen würde. Unsere Kinderfrau strickte böse ihre wollenen Strümpfe, ich glaube, sie sah sich schon mit uns nach Sibirien ziehen.

* * *

Als es Winter wurde, trafen wir uns in der dunklen Hinterstube irgendeiner kleinen Vorstadt-Konditorei oder einem Hotel am Bahnhof, das nur von Reisenden besucht wurde, und wo wir sicher sein konnten, keinem Bekannten zu begegnen. Oft war es die windige Promenade am Rheinufer oder das Theaterfoyer, überall mußte man sich verschleiern und überall lauerte die Gefahr.

In tragischen Stunden faßte Egon den Entschluß, abzugehen und einen anderen Beruf zu ergreifen, wenn wir gar kein Ende dieser langen Brautzeit sahen. Aber Egon paßte absolut nicht zur kaufmännischen Laufbahn. Alles, was mit Büro, Schalter und Schreibereien zusammenhing, war sein Tod. Seine Briefe, die ich alle der Gefahr halber verbrannte, waren in der Tat keine Dokumente, die man der Nachwelt aufbewahrt, obwohl sie oft ganz witzig waren. Er war das Leben selbst; impulsiv, heiter, liebenswürdig und bezaubernd im Verkehr. Schreiben lag ihm nicht.

In Düsseldorf lebte eine achtzigjährige Baronin von Nostitz, die Großtante Egons, die ein mumienhaftes Leben in einem alten Hause führte und ihm ein Legat versprochen hatte. Indes hatten schon Generationen auf diese Erbschaft gehofft. Ihr Haupterbe, ein westpreußischer Rittergutsbesitzer, Egons Onkel Eduard, war einstweilen nach Indien gegangen, um Tiger zu schießen. Egons Vater hatte nie etwas anderes von dieser Tante erfahren wie trockene Dankesbriefe, die sie ihm für seine Blumenkörbe schickte . . .

Als wir uns einmal in Düsseldorf trafen, zeigte mir Egon die große, graue nüchterne Fassade des stattlichen alten Hauses ohne Blumen mit vergitterten Fenstern. Am Tor befand sich ein rauhhaariger Köter, der jeden Eintretenden mit wütendem Gekläff empfing und alle Postboten in die Waden biß, für den die alte Dame schon unzählige Hosen bezahlt hatte, in der Mitte des Weges regte ein Birnbaum seine stachlichen Aeste in den Weg und hielt die Kleider der Damen und die Rockschöße der Herren fest. Wenn man schellte, erschien ein Auge hinter einem runden Guckfenster, das sofort wieder verschwand, und erst nach einer Viertelstunde tat sich dann diese Tür auf, feierlichst, wie zum Wunderhaus Sesam . . .

Jeden Sonntagmorgen, ehe wir uns trafen, machte Egon dieser versteinerten Tante seine Aufwartung und erkundigte sich nach ihrem Ergehen, aber es ging ihr immer gleichmäßig gut.

Es war gewiß nicht recht von uns, daß wir ihr nach dem Leben trachteten, aber sie war achtzig Jahre alt geworden, und wir wollten nun leben. Ich nannte sie die „E-Moll-Sonate", warum, weiß ich nicht mehr. Es war eine jener Damen, die weder angenehm noch bedeutend, noch liebenswürdig sind, die in ihrem Leben noch keinen Finger gerührt haben, einem Menschen aus der Not zu helfen oder jemand eine Freude zu machen, und sie dennoch aufgesucht werden von den Menschen, in deren Haus man immer auf der Treppe einem Besucher begegnet, der schon vor uns da war, man kann so früh kommen wie man will.

Wenn sie krank sind, bringt man ihnen Blumen ans Bett, obwohl sie Blumen nicht lieben. Man geht zu ihnen, weil sie reich sind. Obwohl man sich von ihrem Vermögen auch nicht einmal ein Brötchen für fünf Pfennige kaufen kann, so wirft doch dieses Geld seinen unsichtbaren Schimmer und überstrahlt die Umgebung der Besitzenden. Das Haus und diese Dame flößten mir wenig Hoffnung ein.

„Man soll sein Schicksal nicht auf dem Testament alter Damen aufbauen", sagte Egon. „Meinem Vater hat's schon das Leben verdrossen, uns soll es wenigstens nicht bekümmern." Er war überzeugt, daß sie ihr Geld einem Hundeasyl vermachen würde. „Wenn sie dich einmal sähe glaube ich, sie müßte dich liebhaben", sagte er.

Aber die Baronin liebte keine jungen Mädchen, besonders diese frohe, rheinische Art nicht mit den lebensprühenden Augen. Wenn ich dieses in seiner steinernen Würde vornehme noch immer feine Profil und die Spitzenbarbe zuweilen hinter ihrem Wagenfenster auftauchen sah, bekam ich alsbald Herzklopfen.

* * *

Am Abend des 6. August fand, zum Gedächtnis der Schlacht bei Spichern, im Kurhaus eine Reunion mit Feuerwerk statt. An diesem Tage reiste Monsieur nach Frankreich zurück.

Er hatte mich gebeten, noch einmal an unsere alte Bank an der Landungsstelle zu kommen, er habe mir etwas Wichtiges zu sagen. Wir trafen uns in der Frühe. Monsieur sah bleich und düster aus, als trüge er sich mit einem schweren Entschluß. Er hatte Egon kennen gelernt, begann er nach einer feierlichen Einleitung.

(Fortsetzung folgt.)



Ein Groß-Tonfilm in deutscher Sprache

Premiere Freitag

1. Vorstellung 4 Uhr — 2. Vorstellung 6¹⁰ Uhr — 3. Vorstellung 8⁴⁵ Uhr

Kasseneröffnung 1/4 Uhr
Nach Beginn der Vorstellungen kein Einlaß!

Zur Abendvorstellung 8⁴⁵ Uhr nur numerierte Plätze

Vorverkauf ab heute, vorm. 11—1 Uhr, nachm. ab 4 Uhr

Sichern Sie sich rechtzeitig Karten!

Kammer-Lichtspiele

Konzertdirektion Th. Cieplik

Beuthen, Kaiserhofsaal, Freitag — **20 (8) Uhr**

Experimentalvortrag

FRED MARION über „Hellsehen"

Gelehrte, Aerzte, Polizeibeamte, Ungläubige, Skeptiker zerbrechen sich die Köpfe; mühsam erkämpfte Weltanschauungen wanken, denn die unheimliche Begabung FRED MARIONS verblüfft derart, daß auch die größten Zweifler überzeugt werden.

„Er ist ein Meister seines Metiers!" „eine tiefe Bewegung durchlief das Publikum!"

Karten von 1.— Mk. an bei Cieplik, Königsberger u. Spiegel

Betr. Slezak

Infolge der ganz außergewöhnlich großen weiteren Nachfrage nach Plätzen zu dem am

Freitag, dem 4. April, abds. 8 1/4 Uhr

im Stadttheater Gleiwitz

stattfindenden Lied.- u. Arien-Abend des Kammersäng. Leo Slezak wird gebeten, die durch die Verlegung d. Konzertes vom 16. März auf den 4. April eventl. noch zurückzugebenden Karten bis **spätestens Freitag, den 21. März,** zurückzugeben, damit all. nach Plätzen begehrenden Besuchern gedient werden kann. Nach dies Termin können keine Karten mehr zurückgenommen werden.

Slezak

singt bestimmt am Freitag, dem 4. April, abds. 8¼ Uhr, im Stadttheater Gleiwitz. Vorverkauf weiter im Musikhaus Cieplik, Gleiwitz, Telefon 2881.

Bierhaus Knoke Beuthen OS.



Heut abend und morgen

Schweinschlachten

Von heute ab auch
Echtes Kulmbacher von Konrad Kißling, Breslau

Zurückgekehrt

A. Gabor

Zahnarzt
Beuthen OS.

Erteile gründlichen **Klavier-Unterricht** für Anfänger u. Fortgeschrittene. Angebote erbeten unter B. 2016 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Agnetendorf Rsgb.

Elise Hoeniger

Landerziehungs-, Erholungs- und Ferien-Heim. Das ganze Jahr geöffnet.

Telefon: Hermsdorf u. Kynast 8
Prospekte durch d. Vorsteh. Sara Hoeniger

Erstes Kulmbacher Spezial-Ausschank
TELEPHON 4025
Inhab.: M. Schneider, BEUTHEN OS., Dyngosstraße 38



Mittwoch, den 19. März
sowie jeden Mittwoch, ab 9 Uhr

Großes **Schweinschlachten**

Bestgepflegte Biere
Erstklassige Küche

Biere jederzeit in Flaschen, Krügen und Siphons frei Haus.



bei Blasen- und Nierenleiden
in allen Apotheken

Wald-Pädagogium Zobten am Berg

Internat mit streng gereg. Ordng.

Sexta bis Prima, sämtliche Schulgattung. Günstige Erfolge.

Bezirk Breslau, Fernsprecher 163. Näher. d. Prospekt

Auskunft

über Einreisebestimmungen, Schiffsverbindungen und Fahrkarten nach

Canada

durch

Norddeutscher Lloyd Bremen

und seine sämtlichen Vertretungen

in Beuthen: Robert Exner, Kais.-Franz-Jos.-Pl. 2
in **Gleiwitz: D. Lustig,** Inh. **S. Köppler,** Bahnhofstr. 6,
in **Breslau: Norddeutscher Lloyd,**
Generalagentur Breslau,
Lloyd Reisebüro GmbH., Neue Schweidnitzer Str. 6.

---

30 Monatsraten

ohne Anzahlung

Spesenfr. nach allen Orten Deutschlands liefert erste Möbelfirma an Kreditwürdige

Schlaf-, Speise-, Herren-Zimmer
moderne Küchen

Gefl. Anfragen u. Breslau 5, Schließfach 29.

Tennisklub Blau-Gelb e. V., Beuthen OS.

Am Freitag, dem 21. März 1930, findet um 20 Uhr, im Tucherbräu die

Generalversammlung

gemäß § 7 der Satzungen statt. Die Wichtigkeit der zu fassenden Beschlüsse erfordert die Teilnahme aller Mitglieder.

Tagesordnung:

1. Anwesenheitsliste.
2. Vorlesung des Protokolls der Generalversammlung vom 22. 3. 29 u. 29. 9. 29.
3. Berichte.
   a) I. Vorsitzender,
   b) Kassenwart,
   c) Sportwart,
   d) Kassenprüfer.
4. Neuwahl des Vorstandes.
   1. Vorsitzender,
   2. Vorsitzender,
   Schriftführer,
   Kassenwart,
   Sportwart,
   5 Beisitzer,
   Kassenprüfer.
5. Verschiedenes.
   a) Trainer für die Saison 30/31,
   b) Beitragserhöhung.

Tennisklub Blau-Gelb.
Der Vorstand.
gez. Drischel, 1. Vorsitzender.
gez. Hesse, Schriftführer.

Oberschl. Landestheater

Beuthen 20 (8) Uhr — Mittwoch, 19. März
24. Abonnementsvorstellung und freier Kassenverkauf
Maschinist Hopkins
Oper von Max Brand

Gleiwitz 20 (8) Uhr — **Die andere Seite**
Schauspiel von Sheriff

Stadttheater Gleiwitz

Heute, Mittwoch, d. 19. März 1930, 20 (8) Uhr
Die andere Seite

Sonnabend, den 22. März 1930, 20 (8) Uhr
Maschinist Hopkins

Sonntag, den 23. März 1930, 20 (8) Uhr
Robert und Bertram

Näheres siehe Plakate!



Benützen Sie die nächste Kelling-Filiale

Werde schlank durch **Gekalysin-Tabletten**

stets vorrätig und Versand durch
Central-Apotheke, Gleiwitz
Wilhelmstraße 34.
Speziallaboratorium für Harnanalysen.

Bettnässen

sofortige Abhilfe, Alter und Geschlecht angeben
Auskunft umsonst.
Dr. med. Eisenbach, München 88, Bayerstraße 35 II.

Kaufgesuche

Zeichenständer

zu kaufen gesucht
Eilangeb. m. Größen- u. Preisangabe unter B. 2014 an d. Geschft. dieser Zeitg. Beuthen.

Kaufe

alte Kleidungsstücke und Schuhwerk.

Komme auswärts.
Angeb. unt. B. 1954 a. d. G. d. Z. Beuth.

Der Geselligkeitsverein Deutsch-Oberschlesien

Sitz Hindenburg, Paulstr. 5, bei Siegmund. Zweigstelle Gleiwitz, bei Tischlermstr. Czediwoda, Stadtwaldstr. 33 (Telephon 2393), zahlte im Monat März 1930 an

Hochzeitsgeschenken

500,00 RM.
an Herrn Paul Jarczyk, Hindenburg, Meisenweg.

500,00 RM.
an Frau Clara Gritz, Neuhofgrube b. Beuth.

500,00 RM.
an Herrn Alois Schäfer, Hindenburg, Heinrichstraße.

1 000,00 RM.
an Herrn Johannes Kittel u. Frau Marie, geb. Cyron, Hindenburg, Lessingstraße.

1 000,00 RM.
an Herrn Max Janta u. Frau Hildegard, geb. Schenk, Hindenburg, Bebelstraße.

500,00 RM.
an Frau Martha Babioch, geb. Fizia, Hindenburg, Hindenburgstraße.

500,00 RM.
an Frau Margarete Pierzina, geb. Hallek, Hindenburg, Rathenaustraße.

500,00 RM.
an Herrn Georg Borsutzki, Hindenburg, Finkenweg.

500,00 RM.
an Frau Anastasie Piernikarczyk, geb. Konieczny, Mikultschütz, Haldenstr. 19.

1 000,00 RM.
an Frau Sophie Lopatta, geb. Mzyk, Mikultschütz, Haldenstraße 19.

1 000,00 RM.
an Frau Anna Kania, geb. Halczok, Hindenburg, Hochgesandstraße 10.

1 000,00 RM.
an Herrn Paul Puzik u. Frau Helene, geb. Manczyk, Kadlub, Krs. Groß Strehlitz.

500,00 RM.
an Frau Leopoldine Gniosdorz, geb. Reckzeh, Gleiwitz.

1 000,00 RM.
an Herrn Martin Donner u. Frau Elfriede, geb. Thomalla, Gleiwitz.

Hindenburg OS., den 18. März 1930.

Buchführung, Revisionen

Jahresabschluß- u. Bilanzarbeiten, Steuererklärungen sowie alle anderen Steuerangelegenheiten werden erledigt durch

Wrobel & Günther
OS. Bücherrevisions-Gesellschaft
Beuthen OS., Gartenstr. 18 Tel. 4129

Gebild. Dame, 40erin, 1,60 groß, vollschlank, von ang. jugendl. Aeuß., bester Vergangenh., gesund u. lebensfroh, doch seelisch vereins., wünscht gebild., symp. Herrn, auch Witwer, zwecks **Heirat** kennen zu lernen. Industriebeamter bevorzugt. Nur ernstgem. Zuschrift. erb. unt. B. 2020 an d. G. d. Ztg. Beuthen.

Apfelsinenmonate!

sind die Monate März und April. Es fehlen jetzt die lebenswichtigen Vitamine bei der Ernährung. Vollständigen Ersatz bieten Südfrüchte. Wer seine Gesundheit liebt, muß jetzt täglich Apfelsinen und Zitronen genießen, er spart an Arztkosten. Einsichtige trinken jeden Morgen den Saft von 1—2 Apfelsinen. Reichhaltig ist das Lager in süßen, saftigen Messina-, Jaffa- u. spanischen Früchten, das Dutzend schon zu 58 Pfg. bei

Karl Kostka, Beuthen O.-S. Stadthaus.

Familien-Nachrichten

finden weiteste Verbreitung durch die Ostdeutsche Morgenpost.

Wir kaufen bedeutende Objekte in **Juwelen** und **Antiquitäten-**

Margraf & Co
Unter den Linden 21 Berlin

Von Mittwoch, den 19. März
bringen wir ca.

2000 Paar

hochwertige, erstklassige Luxuswaren
Wiener Fabrikate
u. a. zu einem Einheitspreise von . . . . Mk. **9.50** zum **Verkauf.**

Besichtigen Sie meine Schaufenster!

Alfred Wachsmann, Schuhwarenhaus
Beuthen OS., Bahnhofstraße 1 (im Hause Eisenhandlung Nothmann)

Geschäfts-Verkäufe

Drogerie

mit Wohng. in Dtsch.-OS., ohne Konkurrenz, wegen Abgang v. Fach sof. für 5 000,— Mark verkäuflich. Ang. unt. B. 2021 an d. Geschft. dieser Zeitg. Beuthen.

Inserieren bringt Gewinn!

Tiermarkt

Pferde

jeden Alters nach Auswahl verkauf
Kaltblutgestüt Korkwitz
Kreis Neiße.

Lederjacken

Mk. 28.—, 44.—, 55.—, 68.—

W. Hamburger & Co.
BEUTHEN O.-S., BAHNHOFSTR. 31
stadtbekannt, reell und billig

In das Handelsregister A. Nr. 2008 ist bei der Firma „Ingenieur Carl Broll" in Beuthen OS. eingetragen: Die Firma ist in „Labor., Metallwerk, Technisches Büro Carl Broll" geändert. Amtsgericht Beuthen OS., den 15. März 1930.

Vortragsabend in der Industrie- und Handelskammer Oppeln

Oesterreichs Wirtschaft und die Anschlußfrage

(Eigener Bericht)

Oppeln, 18. März.

Seit Jahren bilden die Vortragsabende der Industrie- und Handelskammer Oppeln Sammelpunkte geistiger Anregung und wirtschaftspolitischen Gedankenaustausches. Die Wahl der Redner, die aktuelle Thematisierung ist bisher stets von kluger Hand vorbereitet worden, so daß die Vorträge noch immer eine sehr aufmerksame Hörerschaft aus den ersten Kreisen der Provinz gefunden haben. Auch Dienstag abend waren der Einladung der Kammer die Prominenten aus Politik, Wirtschaft und Handel gefolgt und kamen bei dem Thema **„Die Wirtschaft und Politik Oesterreichs sowie die Anschlußfrage"** voll auf ihre Kosten.

Nachdem der Präsident der Kammer, Generaldirektor Dr. Brennecke, den Redner Sektionschef von Enderes aus Wien, den Oberpräsidenten, die Präsidenten der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, die Vertreter der Industrie und befreundeten Verbände herzlich willkommen geheißen hatte, gab Herr von Enderes einen Querschnitt der österreichischen Wirtschaft von heute. Er umriß in großen Linien das Bild der alten österreichischen Wirtschaft, die, fast ohne Außenhandel, autark war mit naturgemäßer Wirtschaftsteilung und in Wien zentralisierter Wirtschafts- und Finanzleitung. Die Zertrümmerung der Donaumonarchie schuf ein **Rumpfösterreich, dessen wirtschaftliche Lebensunfähigkeit außer Frage steht.** Deutsch-Oesterreichs Landwirtschaft ist nicht in der Lage, die 6½ Millionen Einwohner völlig zu versorgen; sie hat dagegen einen beträchtlichen Ueberschuß an Vieh und Molkereiprodukten. Nur 52 Prozent des Landes sind landwirtschaftliche Bodenfläche, 38 Prozent Wald und 10 Prozent (Deutsches Reich 3 Prozent!) unproduktiver Boden. Deutsch-Oesterreich hat einen außerordentlichen Holzreichtum und 220 Millionen Tonnen Eisenerzlager,

es fehlt aber völlig die Kohle,

nur minderwertige Braunkohle steht zur Verfügung. Sehr stark ist die Wirtschaft in der Ausnutzung der Wasserkräfte verankert, die bei großzügigem Ausbau, für den heute das Kapital fehlt, gut zwei Drittel der Kohleneinfuhr ersetzen könnten. Besondere Bedeutung kommt der Wiener Qualitäts- und Geschmacksindustrie zu, die von ihrem hohen alten Wert nichts verloren hat. Die Tatsache, daß Deutsch-Oesterreich ein Drittel der Industrien von der alten Monarchie, aber nur ein Achtel der Käufer behalten hat, kennzeichnet die unorganische Wirtschaftslage von heute. Das größte Schmerzenskind sind die Eisenbahnen; der sog. Friedensvertrag hat Oesterreich sämtliche einträglichen großen Flachbahnlinien genommen, dafür die unrentablen und veralteten Nebenlinien als außerordentliche Belastung belassen.

Eine Lebensfähigkeit dieses Wirtschaftstorsos, dem vor allem auch die Seeküste fehlt, kann nur geschaffen werden bei systematisch forciertem Export,

d. h., wenn die Nachbarn ringsum eine großzügige österreichische Exportpolitik ermöglichen: In der Praxis tun sie das Gegenteil, indem sie mit hohen Zollmauern den österreichischen Export ausschließen. Interessante Parallelen zwischen den Löhnen und Einkommenverhältnissen zum Reiche, die sich wie 2:3 bezw. 2:5 verhalten, machten die systematische Verarmung Deutsch-Oesterreichs recht anschaulich. Die Enge des Wirtschaftsgebietes ist Oesterreichs Schicksal und bestimmt zwangsläufig seine außenpolitische Orientierung.

Die Deutschen des alten Oesterreich waren seit 1866 in die Minderheit gedrängt und haben aus ihrem Kampf um die Aufrechterhaltung ihrer jahrhundertealten Vormachtstellung das deutsche Volksbewußtsein in einer Stärke ausgeprägt, wie sie in dem kleindeutsch gerichteten Reiche nicht vorhanden war; ihnen war immer **Volk mehr als Staat**, eine Erkenntnis, die in Reichsdeutschland erst nach dem Zusammenbruch Gemeingut geworden ist. Die Deutschen Oesterreichs wollen von der Rückkehr der Habsburger Monarchie nichts wissen, sie wollen (mit ganz verschwindenden Ausnahmen) heim ins Reich! Kraft und Sinn ihres Anschlußwillens stammen aus dem nationalen Zusammengehörigkeitsgefühl, nicht aus wirtschaftlicher Berechnung. Die amtliche Politik ist an die Tatsache gebunden, daß Deutsch-Oesterreich ohne jede militärische Macht und wirtschaftlich auf alle seine Nachbarn angewiesen ist. Aus diesem Mangel an Macht erklären sich die innerpolitischen Spannungen und Auseinandersetzungen zwischen Schutzbund und Heimwehr, denen man im Ausland eine viel zu große Bedeutung beilege, denn tatsächlich vollzögen sie sich nach gut österreichischer Art viel gemütlicher als man im Reiche gemeinhin glaubt.

Was erhofft Oesterreich wirtschaftlich von dem Anschluß?

Vor allem die Erschließung eines großen Inlandsmarktes und die Voraussetzungen für eine großzügige Handelspolitik, ferner billigere Kredite, rascheren Aufschluß des Fremdenverkehrs, gesicherten Absatz für die Wiener Mode- und Luxusartikel sowie Teilhaberschaft an den großen sozialpolitischen Errungenschaften im Reich.

Als

Nachteile des Anschlusses

wäre zweierlei in Rechnung zu setzen, nämlich, daß eine Reihe schwacher Unternehmungen zugrunde gehen würde und daß sich der brave Oesterreicher wohl um einige Prozent „verpreußen" lassen müßte! Für das Reich würde der Anschluß grundsätzlich den Vorteil der Erweiterung des Wirtschaftsgebietes bringen, die Möglichkeit wertvoller Kapitalinvestierungen, z. B. im Hotelgewerbe, sich von französischen und englischen Moden durch Wien unabhängig zu machen und vor allem Wien als Vorplatz des Balkans für die zukunftsreichen deutschen Balkangeschäfte zu gewinnen. Daß die deutschen Hafenstädte eine erhebliche Belebung durch die Eingliederung Oesterreichs in das Wirtschaftsgebiet des Reiches erfahren und der Wiener und Salzburger Kulturbesitz eine wesentliche Bereicherung des deutschen Kultur- und Wissenschaftsgutes bringen würde, steht außer Zweifel. Als nachteilig würde sich erweisen, daß Deutsch-Oesterreich eine Zeitlang wirtschaftliches Zuschußgebiet bliebe.

Worauf es jetzt ankommt,

ist, die deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen aus ihrem unerhörten Schneckentempo ins Abschlußstadium zu bringen, die wirtschaftliche Zusammenarbeit zielbewußt zu fördern, nach dem gemeinsamen Strafrecht eine gemeinsame Währung, angeglichenes Aktienrecht, Verständigung über die Eisenbahntarife, Anpassung an die sozialen Errungenschaften u. a. m. herbeizuführen. An dieser systematischen Anschlußarbeit muß jeder Deutsche beteiligt werden, sodaß sich der Anschluß organisch von selbst vollzieht und eines Tages viâ facti da ist, ohne daß die Versailler Mächte es verhindern können. Kommt das Reich Deutsch-Oesterreich nicht weitestgehend und schnell im wirtschaftlichen Anschluß entgegen, so besteht die Gefahr, daß das lebensunfähige Deutsch-Oesterreich einer fremden Macht angeschlossen und damit der Entdeutschungsprozeß der deutschen Südmark nicht aufzuhalten sein wird.

Die überaus inhaltreichen, sehr lebendig vorgetragenen und vom warmen deutschen Volksgefühl getragenen Ausführungen des Sektionschefs von Enderes fanden begeisterten Beifall. Generaldirektor Dr. Brennecke faßte den Eindruck des Vortrages in kurzen, packenden Worten zusammen, die in der Mahnung ausklangen, an dem Schicksalsfaden des Anschlusses fleißig zu spinnen, damit das Ziel in nicht zu ferner Zukunft erreicht werde: **Ein einiges deutsches Volk im großen deutschen Vaterland!** Herzlicher Dank an den Redner schloß den offiziellen Teil des Abends, der noch in regem Gedankenaustausch zur Klärung mancher Frage Gelegenheit bot.

Oberbürgermeister Franz bestätigt

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 18. März.

Das Ministerium hat, wie wir richtig vermutet haben, nicht lange auf die Bestätigung des Bürgermeisters Franz als Oberbürgermeister von Hindenburg warten lassen. Die Bestätigungsurkunde ist eingetroffen, und damit ist Bürgermeister Franz endgültig Oberbürgermeister von Hindenburg. Eine unrühmliche Episode der Hindenburger Kommunalpolitik nimmt damit ihr Ende. Vielleicht sieht man nun in Hindenburger Zentrumskreisen ein, daß es besser gewesen wäre, alle diese Extravaganzen zu unterlassen, da an dem Ausgang der Wahl doch nichts mehr zu ändern war. Wann die Einführung stattfinden wird, kann heute noch nicht gesagt werden, doch dürfte auch dieser Tag in nicht allzu weiter Ferne liegen.

Vortrag im Hausfrauenverein Beuthen

Sozial- und Kulturhygiene

(Eigener Bericht)

Beuthen, 18. März.

Der Hausfrauenverein Beuthen hatte am Dienstag nach längerer Pause wieder einen großen Tag. Der Konzerthaussaal war von den Hausfrauen dicht besetzt. Im Vorraum war eine kleine Ausstellung hauswirtschaftlicher und kunstgewerblicher Gegenstände eingerichtet, die den Beifall der Hausfrauen fand. Derartige Ausstellungen sollen nun mit jeder Vereinsversammlung verbunden werden. Als Vortragsredner war

Dr. med. Bornstein, Berlin,

Generalsekretär des preußischen Landesausschusses für hygienische Volksbelehrung, gewonnen worden. Der angekündigte Vortrag **„Hygiene! Sozialhygiene! Kulturhygiene!"** wurde von Kreismedizinalrat Dr. Saalmann, der auch an der Versammlung teilnahm, vermittelt.

Dr. Bornstein sprach im Plauderton. Seine Worte waren eine wahrhafte Volksbelehrung. Gleich zu Beginn mahnte er die Frauen, alles zu tun, was die Kultur fördert und alles zu meiden, was ihr schadet. Kulturhygiene bedeutet, **durch körperliche und geistige Besserung des einzelnen wie der Gesamtheit den Kulturzweck zu erfüllen.** Unter Hervorhebung der ernsten Wirtschaftslage wandte sich der Redner mit scharfen Worten gegen die Genußgifte. Als grundlegende Kulturfrage bezeichnete er die Brotfrage, die er eingehend behandelte. Vollkornbrot und Milch seien ausgezeichnete und das Wachstum der Kinder fördernde Nahrungsmittel. Pflicht sei es, gesunde Staatsbürger in einem gesunden Staatsgebäude zu erziehen. **Es müßte alles, was der deutsche Boden trägt, in Deutschland verzehrt werden.** In lehrreichen Ausführungen äußerte sich der Vortragende über Mutterschutz, Schwangerenschutz, Wöchnerinnenschutz und führte besonders die Schädigungen durch Nikotin und Alkohol vor Augen. Wenn wir dafür sorgen werden, daß die neugeborenen Kinder das Licht der Welt erblicken und nicht das Dunkel in einer ungesunden Wohnung, dann wird Deutschland trotz allen Druckes kein sterbender, sondern ein aufsteigender Staat sein.

Die Hygiene will nicht gelehrt, sondern gelebt sein.

Gute Beispiele wirken weit mehr als Gesetze.

Eine wichtige Rolle spielt in ärztlichen und pädagogischen Kreisen die Frage, ob die Schule mit dem 6. oder 7. Lebensjahre beginnen soll. Da jetzt dem Spielalter mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird, dürfte es sich empfehlen, die Zwangsschule erst mit dem 7. Jahre beginnen zu lassen. Soll aber am achtjährigen Schulbesuch festgehalten werden, dann vom 7. bis 15. Jahre. Auch muß es möglich sein, den Schulanfang, besonders bei den kleinen Schülern, hinaufzusetzen, um die Kinder nicht so zeitig aus dem Schlafe zu reißen. Man sollte ferner die Schule, besonders die höhere, von allem unnötigen Ballast befreien, der fürs Leben zwecklos sei.

Bei den Leibesübungen sei jeder Rekord verwerflich. Wenn wir bei allem Tun den Verstand sprechen lassen und zur Vernunft emporsteigen, den Körper stärken und geistig entwickeln, die Sportkämpfe sowie die Rangkämpfe um den Klassenplatz vermeiden, dann werden wir zur Kultur kommen. Damit wird auch Deutschland an der Spitze der Kulturvölker stehen.

Die den Hausfrauen gegebenen skizzenhaften Anregungen wurden mit starkem Beifall aufgenommen. Die Vorsitzende, Frau Professor Michnik, dankte auch im Namen des Vereins und versicherte, daß die Hausfrauen bestrebt sein werden, ihnen nachzueifern. Sie wies noch darauf hin, daß der Verein am 26. März eine Modenschau im Konzerthaussaale veranstaltet.

Bobrek-Karf II ehrt seine Gefallenen

(Eigener Bericht)

Bobrek, 18. März.

Der Volkstrauertag ist mit einer Heldenehrung in ernster Weise begangen worden. In der katholischen Kirche fand ein den Toten des Weltkrieges gewidmeter Gottesdienst statt. Um 12 Uhr versammelte sich der Kriegerverein mit den Ortsvereinen und der Bürgerschaft an dem Kriegerdenkmal zu einer Gedenkfeier. Der Gesangverein, unter Leitung des Dirigenten Glauer, begann die Feier mit dem „Altdeutschen Grablied" von Silcher. Es folgte dann eine ergreifende Gedenkrede durch Pfarrer Barabasch, in der er die Heldentaten der mit Begeisterung in den Kampf gezogenen Männer hervorhob, von denen nur wenige zurückkehrten, die meisten auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen verstreut liegen.

Der Vorsitzende des Kriegervereins, Bergverwalter Schmidt, richtete ernste Worte an die Anwesenden, forderte zu einem stillen Gebet für die im heißen Ringen um die Verteidigung der Heimat gefallenen Väter, Brüder und Söhne auf und heftete an das von der Gemeinde-Verwaltung besonders ausgeschmückte Kriegerdenkmal einen Kranz in Form eines Eisernen Kreuzes mit den Zahlen 1914—1918, worauf ein dumpfer Trommelwirbel einsetzte. Die Ortsvereine folgten mit weiteren Kränzen. Der Gesangverein brachte dann das Lied „Der Soldat" von Silcher zu Gehör, worauf die Feier ihren Abschluß fand.

Um 6 Uhr war die Bürgerschaft zu einer öffentlichen Trauerfeier im Etablissiment „Tivoli" eingeladen. Der Saal war mit Fahnen aller Reichsfarben geschmückt, die Bühne von den Vereinsfahnen umstellt. Nach der Begrüßung der Teilnehmer durch den Vorsitzenden vom Kriegerverein wurde die Feier durch das Lied „Sei getrost" von M. Blumner, vorgetragen vom Männer-Gesang-Verein, eingeleitet. Nach dem Prolog „Heilige Gräber in Feindesland" von A. Natorp, vorgetragen von Frl. L. Schiwek, folgten Gesangsvorträge des Gesangvereins: „Reiters Morgengesang" von Wohlgemut und „Es geht bei gedämpftem Trommelklang" von Silcher. Die Traueransprache hielt der Vorsitzende vom Kriegerverein, Bergverwalter Schmidt. Er eröffnete die Festrede mit den Worten unseres großen Feldherrn und Reichspräsidenten von Hindenburg: **„In stiller Trauer gedenkt das deutsche Volk am heutigen Tage seiner Brüder, die im größten aller Kriege ihr Leben gaben für die Verteidigung ihrer Heimat!"** Das Heldentum unserer gefallenen Kameraden besonders zu preisen, geziemt sich heute nicht, denn wir wissen, daß sie ihre Pflicht taten, jene Pflicht, die **auch wir uns zu tun bemühten, die heilige Pflicht, die** jeder Deutsche hat: **„Für das deutsche Vaterland zu leben und, wenn es sein muß, auch zu sterben!"** Die Festrede endete mit dem letzten Gruß an die Vergangenheit unserer Toten.

Nach Absingen des allgemeinen Liedes „Ich hatt' einen Kameraden" trug Frl. L. Schiwek das Gedicht „Der toten Helden Mahnung" von Ulrich vor, worauf ein lebendes Bild „Der sterbende Krieger" mit Gedicht „Für uns!", vorgetragen von Hammer jun. folgte. Zum Schluß wurde noch das Vaterlandslied „Wo gen Himmel" von Hans Heinrichs vom Gesangverein zu Gehör gebracht, worauf von den Teilnehmern das Deutschlandlied gesungen wurde. Die Feier nahm einen ernsten und würdigen Verlauf.

Der Bobreker Landfriedensbruch vor dem Richter

Wahlkampf mit dem Messer

Schwere Zusammenstöße — Die Anführer Kommunisten — Gefängnis für die Beteiligten

Beuthen, 18. März.

Die blutigen Wahlvorbereitungen, die in der Nacht vom 16. zum 17. November v. J. also unmittelbar vor den Kommunalwahlen ganz Bobrek beunruhigten, standen am Dienstag im Mittelpunkt eines Prozesses vor dem Beuthener Schöffengericht. Den Vorsitz führte wieder Landgerichtsdirektor Himml. Zu der Verhandlung waren insgesamt 36 Zeugen geladen. Auf der Anklagebank saßen Bauarbeiter Robert Vielhauer, Hüttenarbeiter Franz Wycisk, Bauarbeiter Desiderius Gwozdz, Emil Wycisk. Bauarbeiter Kasimir Sygar, Melker Johann Mika, Bergmann August Amenda, Robert Pallhorn, Josef Schoppa, Richard Gnida und Bauarbeiter Pallhorn.

Den Angeklagten wird zur Last gelegt, in der Nacht zum 17. November in Bobrek **den Fahrsteiger Grischau und mehrere andere Personen vorsätzlich mißhandelt zu haben** und ihnen Körperverletzung mittels Messerstiche beigebracht zu haben. Zu Beginn der Verhandlung regte der Vertreter der Anklage,

Staatsanwaltschaftsrat Dr. Beyer

an, die Angeklagten darauf hinzuweisen, daß ihre Taten **möglicherweise auch den § 125 StGB. (Landfriedensbruch) erfüllen können.** Bei den Angeklagten, die von Rechtsanwalt Dr. Fischer, Hindenburg, verteidigt wurden, handelt es sich im wesentlichen um junge Leute anfangs der 20er Jahre, die mit Ausnahme von zweien wegen Roheitsdelikten, wie Körperverletzung, Hausfriedensbruchs, Widerstandes gegen die Staatsgewalt, unbefugten Waffenbesitzes und Aufruhrs, zum Teil nicht unerheblich vorbestraft sind.

Die Angeklagten bestreiten bei ihrer Vernehmung durchweg die Schuld.

Wenn ihnen nachgewiesen werden konnte, daß sie sich doch zu Tätlichkeiten hatten hinreißen lassen, **behaupten sie, angegriffen worden zu sein.** Einige wollen so betrunken gewesen sein, daß sie überhaupt nicht fähig waren, aktiv in irgend eine Auseinandersetzung einzugreifen. Nach der Beweisaufnahme scheint es auch unzweifelhaft, daß sämtliche Angeklagten mehr oder weniger unter dem Einfluß des Alkoholgenusses standen. Nach der Vernehmung der Angeklagten wurden als

erste Zeugen die Polizeibeamten

gehört, die unmittelbar in die Unruhen eingeriffen haben. Sie erzählten, daß die Nacht vor den Wahlen eine äußerst unruhige gewesen sei und daß es fortwährend zwischen gegnerischen Parteien zu Schlägerien gekommen sei. Jedoch will einer der Beamten den Eindruck gehabt haben, daß

es sich um organisierte Störungsversuche von kommunistischer Seite gehandelt habe,

da die Polizeibeamten kurze Zeit nacheinander zu verschiedenen Stellen des Ortes alarmiert wurden, während es an anderen Orten des Dorfes zu schweren Ausschreitungen gekommen war. Es habe auf beiden Seiten blutige Köpfe gegeben. Im wesentlichen seien die Unruhen darauf zurückzuführen gewesen, daß **Kommunisten die Zettelkleber des Ordnungsblocks belästigten.** Das Ueberfallabwehrkommando habe eingreifen müssen. Infolge des außerordentlich dichten Nebels sei aber nur die Festnahme weniger Personen gelungen, **während die Mehrzahl im Dunkel verschwinden konnte.** Die übrigen Zeugen, die sich zum großen Teil aus den Verletzten zusammensetzten, schilderten im einzelnen den Hergang der verschiedenen Prügeleien. Zu

einer erregten Szene

kam es, als ein Zeuge mit Bestimmtheit behauptete, daß der Hauptangeklagte einen Oberhäuer mit einem Messer in die Nierengegend gestochen habe. **Er selbst habe dem Messerhelden die Angriffswaffe aus der Hand geschlagen, um weiteres Unheil zu verhüten.** Der Angeklagte V. springt erregt auf und will den Zeugen am Weitersprechen hindern, wird aber von seinem Anwalt beruhigt. Ueberhaupt greifen die Angeklagten recht oft mit viel Temperament in die Verhandlung ein. Mehrere Zeugen treten auf, die recht anschaulich die Schlägereien schilderten. Mehrere sind in der fraglichen Nacht nicht unerheblich verletzt worden, ohne aber die Missetäter angeben zu können. So schleppt sich die Beweisaufnahme bis zur Mittagspause hin, ohne Neues zu offenbaren. Kurz vor der Pause wendet sich der Verteidiger gegen die beantragte Vereidigung der vorerst unbeeidigt vernommenen Zeugen.

Um 4 Uhr nachmittags war die Zeugenvernehmung beendet. Nach eingehender Würdigung der umfangreichen Beweisführung durch

den Staatsanwalt,

der in dem Angeklagten Vielhauer den Hauptangeklagten erblickt, beantragt dieser die Bestrafung der Angeklagten, bis auf Amenda und Hubert Sygar, nicht nur wegen gemeinschaftlicher und gefährlicher Körperverletzung, die ihnen die Anklage zur Last legt, sondern wegen Landfriedensbruchs, da die Tatbestandsmerkmale nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme voll gegeben sind. **Die öffentliche Ruhe und Ordnung ist in empfindlicher Weise gestört worden, an den einzelnen Zusammenstößen in den verschiedenen Ortsteilen haben sich 20 bis 30 Personen beteiligt.** Die Ausschreitungen haben sich bis ins Uferlose gesteigert. Unbeteiligte Personen, die friedlich ihres Weges gingen, sind von den Angeklagten angerempelt und mißhandelt worden. Gegen Vielhauer beantragte der Staatsanwalt 1 Jahr 3 Monate Gefängnis, gegen Franz Wycisk, Gwosdz und Emil Wycisk je 1 Jahr Gefängnis, gegen alle übrigen Angeklagten bis auf Amenda und Hubert Sygar, denen strafbare Handlung nicht nachgewiesen werden konnte und deren Freisprechung aus diesem Grunde beantragt wurde, je sechs Monate Gefängnis.

Um 7 Uhr abends wurde

das Urteil

verkündet. Wie in den meisten derartigen Fällen konnte ein klares Bild über die einzelnen Vorgänge nicht geschaffen werden. Es wurden verurteilt wegen schweren Landfriedensbruchs Robert Vielhauer zu 8 Monaten Gefängnis, Franz und Emil Wycisk zu je 6 Monaten Gefängnis, wegen einfachen Hausfriedensbruchs Gwosdz zu 4 Monaten Gefängnis, die übrigen Angeklagten, bis auf Hubert Sygar, Robert Pallhoorn und Amenda, die freigesprochen wurden, zu je 3 Monaten Gefängnis. Den zu 3 Monaten Verurteilten wurde einigen Strafaufschub bis 31. März 1932 gewährt.

Beuthen und Kreis

Hauptversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins

Nach Begrüßung der Versammlungsteilnehmer durch den 1. Vorsitzenden, Handelsoberlehrer i. R. Karl Hoffmann, wurde die Niederschrift der Februarversammlung genehmigt.

Die Annahme der neuen Satzungen in der Februarversammlung machte eine Neuwahl des Vorstandes erforderlich. Der bisherige 1. Vorsitzende, Handelsoberlehrer i. R. Karl Hoffmann, wurde wiedergewählt. Zum 2. Vorsitzenden wurde Hausbesitzer Wichert gewählt. Sodann wurden 7 Beisitzer durch Zuruf wiedergewählt. Darauf wurde beschlossen, mit der Deutschen Hauptbank für Hypothekenschutz A.-G. in Verbindung zu treten. Der 1. Vorsitzende machte sodann Mitteilung von der 5. Verordnung über die Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft vom 26. Februar 1930. Die Verordnung wurde eingehend besprochen. Gegen die geplante Regelung der Straßenreinigung durch Ortsstatut, wodurch den Hausbesitzern die Straßenreinigungskosten auferlegt werden, wird protestiert und der Vorstand beauftragt, die geeigneten Maßnahmen zu ergreifen. Der 1. Vorsitzende hielt darauf einen Vortrag über die Verhandlungen des Reichstages vom 28. Februar über die Verlängerung der Zwangswirtschaftsgesetze bis zum 30. Juni 1931. Insbesondere wurden die Ausführungen des Reichsarbeitsministers Wissell unter die kritische Lupe genommen, im einzelnen durchgesprochen. Mit Befriedigung wurde festgestellt, daß nur bei der Deutschen Volkspartei und bei der Deutschnationalen Partei mehr Verständnis für die Nöte des Hausbesitzers zu finden sei.

Arbeitsmarktlage in Stadt und Land

In der Berichtszeit vom 6. bis 12. März waren beim Arbeitsamt insgesamt 5037 männliche und 1432 weibliche Arbeitsuchende vorgemerkt, von denen 1864 männliche und 386 weibliche Personen Arbeitslosenunterstützung, 232 männliche und 33 weibliche Personen Krisenunterstützung und 1564 männliche und 487 weibliche Personen Sonderunterstützung bezogen haben. Vermittelt wurden in der Berichtszeit 61 männliche und 70 weibliche Personen. Infolge Höchstdauer schieden aus der Arbeitslosenversicherung 31 männliche und 11 weibliche Personen, aus der Krisenunterstützung 4 männliche und 4 weibliche Personen und aus der Sonderunterstützung 21 männliche und 4 weibliche Personen aus.

*

* **77. Geburtstag.** Sonnabend begeht in voller geistiger Frische der hier seit über 50 Jahren wohnhafte Rentier Berthold Glaser seinen 77. Geburtstag.

* **Die Beuthener Frauen und der 13. April.** Ueber das Ereignis, bei dem durch die Fürbitte der Beuthener Frauen am 13. April vor 500 Jahren Beuthen von den Hussiten gerettet wurde, sagt eine uralte Klosterchronik: Die engelhaften Bitten der Beuthener Frauen rührten Prinz Korybut so, daß er der Stadt Schwert und Flammen ersparte. Weitere interessante Einzelheiten über den Angriff des Polenprinzen Korybut auf Beuthen im April 1430 sind von geschichtskundiger Seite ermittelt worden. Einige Frauenorganisationen gedenken das 500jährige Jubiläum des Tages mit einer schlichten Feier zu begehen. Auch die Beuthener Schützen, die am 13. April Beuthen gegen die Hussiten verteidigten, wollen eine Gedenkfeier veranstalten.

* **Stadtsportverein.** Immer mehr bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß regelmäßige Leibesübungen besonders auch für die Büroangestellten und Angestellten mit vornehmlich sitzender Lebensweise dringende Notwendigkeit sind. So ist, wie bei anderen Behörden und Verwaltungen, auch bei Beamten, Angestellten und Arbeitern der Stadtverwaltung seit einiger Zeit der Wunsch rege, einen Sportverein ins Leben zu rufen. Bei der Polizei, der Post und der Reichsbahn und fast sämtlichen größeren Werksverwaltungen — Heinitz, Carsten-Zentrum, Deutsch-Bleischarley-Grube — bestehen seit längerer Zeit Sportvereine mit zahlreichen Mitgliedern und regem Sportbetrieb. Für die Gründung des neuen Sportvereins setzten sich besonders Frühauf jr. und Pissarski ein. Der Verein soll vor allem diejenigen städt. Bediensteten erfassen, die bisher keinem Sport- oder Turnverein angehören. Demnächst wird die Gründungsversammlung stattfinden.

* **Wiener Café-Kleinkunstbühne.** Die in der jetzigen Monatshälfte im Wiener Café gezeigten Darbietungen vermögen wieder für ein paar Stunden vergnügt und anregend zu unterhalten. Willi Kahm, der weiterverpflichtete Ansager, verbindet die einzelnen Nummern mit Witz und ausgelassenem Humor, dazu ist er ein guter Sänger und Parodist. Lu Marry tanzt einen temperamentvollen Czardas, Max Clemens singt mit Charme Operettenlieder und bringt mit seiner Partnerin ein hübsches wienerisches Duett. Spitzen der Vortragsfolge sind Ada Sorel, ein singbegabter, bekannter Stern am Kabaretthimmel und das Tanzpaar Orest und Imogen, das mit akrobatischen Höchstleistungen aufwartet. Besonders der Plastische Tanz findet stürmische Anerkennung. Kurz, das Programm ist mit Geschmack zusammengestellt. Daß The Glorianband allen musikalischen Schwierigkeiten gewachsen ist, wurde schon mehrmals festgestellt.

* **Verein ehem. Sanitätsschüler.** Am Volkstrauertag hatten der Verein ehem. Sanitätsschüler und der Verein ehem. 51er mit Damen zu einer Gedächtnisfeier ins Kath. Vereinshaus eingeladen. Nachmittags 4½ Uhr fand für die Kinder eine Vorstellung von Puppenspielen statt. Um 8 Uhr abends eröffnete Frl. Wuttke mit einem Melodrama „Für uns", die Feier. Hierauf hielt 1. Vorsitzender, Stabsarzt d. R. Dr. Weichert, die Gedächtnisrede. Anschließend wurde das Kameradenlied gesungen. Nach einer Ermahnung zu Treue und Einigkeit wurde das Deutschlandlied gesungen. Darauf sang Frl. Pollak das Lied „Lerne Leiden, ohne zu klagen". Mit einem von Frl. Wuttke stimmungsvoll vorgetragenen Gedicht hatte die Feier ihren Abschluß. Nun ergriff der 1. Vorsitzende der 51er, Hauptmann d. R. Schlegell, das Wort. Er dankte für die Einladung, dankte denen, die den Abend so erhebend gestaltet haben und forderte weiter zu treuer Kameradschaft auf.

* **Von der Freiwilligen Feuerwehr.** Die Städtische Freiwillige Feuerwehr hielt im Vereinslokal, „Altdeutsche Bierstuben", seine Monatsversammlung ab, die vom Vorsitzenden, Vermessungsdirektor Martin, eröffnet wurde. Er begrüßte u. a. den Brandinspektor Dobslaw von der Berufsfeuerwehr. Ueber die Unfallversicherung und die Berufsgenossenschaft fand eine lebhafte Aussprache statt. Es besteht in der Wehr das Empfinden, daß die Mitglieder durch die Berufsgenossenschaft nicht gedeckt sind. Die Generalversammlung findet am 26. April im alten Vereinslokal statt. Oberfeuerwehrmann Ceppok wurde für 10jährige aktive Dienstzeit ausgezeichnet. Dem Oberbrandmeister Döring, der vor einigen Tagen seinen Geburtstag feierte, wurden die Glückwünsche der Wehr dargebracht.

* **Quer durch den Wochenmarkt.** Der Gang zum Wochenmarkt auf dem Moltkeplatz, der sonst vor Schmutz nur so strotzte, und man bis an die Knöchel darin versank, ist jetzt aufgeschüttet worden, sodaß die Hausfrauen wohl nicht mehr über die schlechte Beschaffenheit des Weges klagen werden. Es wurden notiert: Rindfleisch 1,10—1,20, derbes Rindfleisch 1,30, Schweinefleisch 1,20—1,30, Kalbfleisch 1,20—1,30, Kalbsleber 1,40, Krakauer Wurst 1,20—2,00, Leberwurst 1,20—1,40 je Pfund. Kochäpfel 0,25 bis 0,30, Tafeläpfel 0,55, Birnen 0,20—0,45, Blaukraut 0,15—0,20, Spinat 0,80, Zwiebeln 0,10, Mark je Pfund. Blumenkohl 0,60—1,00 Mark. Zitronen 3 Stück 0,10, 5 Stück 0,20, Apfelsinen 0,25—0,30 3 Stück, 1 Dutzend 0,70 Mark. Kochbutter 1,50, Landbutter 1,60—1,70, Molkereibutter 1,80—1,90 Mark.

* **Der Tag des Buches.** Der „Tag des Buches" findet am 22. März unter dem Leitwort „Jugend und Buch" statt. Das Programm ist folgendes: Buchausstellung von Dienstag, 18. März, bis einschließlich Montag, 24. März, in der Aula der Staatlichen Baugewerkschule auf dem Moltkeplatz. Die Ausstellung ist ab heute geöffnet. Oeffentliche Festveranstaltung am Sonnabend, 22. März, 20 Uhr, in der Aula der Städtischen Katholischen Mittelschule, Breite- Ecke Kluckowitzerstraße. Vortragsfolge: Orchestervorträge des Schülerorchesters vom Staatl. Realgymnasium; Vorspruch; Cello-Solo, gespielt von Lehrer Gohla, Rokittnitz; Festansprache des Oberbürgermeisters Dr. Knakrick; Festvortrag des Studienrats Dr. Reinelt. Festveranstaltung des Stadtverbandes für Jugendpflege in Form einer Morgenfeier am Sonntag, 11,30 Uhr vormittag, in der Aula der Städtischen Katholischen Mittelschule, Breite- Ecke Kluckowitzerstraße. Musterjugendabende (für Jugendführer).

* **Oberbürgermeister steht Pate.** Am Sonntag hat der Oberbürgermeister beim 11. Kinde des Wächters am Uebergangsheim, Karl Brandt, Gr. Blottnitzastraße 9, Pate gestanden. Die Taufe fand in der Trinitatiskirche statt. Beim 10. Kinde hatte der preußische Ministerpräsident die Patenschaft übernommen.

*

* **Frauen-Vinzenz-Verein St. Maria.** Freitag, nachmittag 4 Uhr, findet eine Vereinssitzung statt.

* **Tisch-Tennis-Club Schwarz-Weiß.** Mittwoch Klubabend im Palast-Restaurant.

* **Jugendgruppe des Katholischen Deutschen Frauenbundes.** Donnerstag, 20 Uhr, Leseabend. Ausgabe der Teilnehmerkarten für die Jugendkundgebung am Sonntag vormittag.

* **Deutscher Ostbund.** Am 20. d. Mts., nachmittag 8 Uhr, findet bei Skrobka, Friedrich-Wilhelm-Ring 7, die Mitgliederversammlung statt.

Für Mittwoch ist weiterhin mit unbeständiger Witterung zu rechnen. Tagsüber Temperaturen weit über dem Nullpunkt. Starke Abkühlung gegen abend.

Das neue Erziehungsideal

Vollversammlung der Lehrer des Beuthener Landkreises

(Eigener Bericht)

Rokittnitz, 18. März.

Der Kreislehrerrat veranstaltete am Dienstag im Hurdesschen Saale zu Rokittnitz eine große Versammlung, zu der sich fast die gesamte Lehrerschaft des Landkreises, Landrat Dr. Urbanek, die Schulräte Grzesik und Fuß, der Vorsitzende des Bezirkslehrerrats, Rektor Walewski aus Gleiwitz, der Generalsekretär für hygienische Volksaufklärung, Dr. Bornschein aus Berlin, und Dr. Dinter von der Beuthener Berufsberatungsstelle eingefunden hatten.

Der Vorsitzende des Kreislehrerrats

Dr. Pasternak, Mikultschütz,

eröffnete die Tagung mit einer **kritischen Beleuchtung der Philosophie Hegels**, eines Mannes, der mit seiner Lehre gerade vor 100 Jahren auf der Höhe seines Wirkens stand. **Nach seiner Philosophie hatte die zeitliche Entwicklung keine Zukunft, sondern nur eine Vergangenheit.** So ruft die Philosophie Hegels nicht zu kraftvoller Mitarbeit an der Kulturentwicklung, sondern lehrt den einzelnen, sich dem einseitig gewordenen zu beugen. Diese Philosophie war konservativ und verdient den Namen, den man ihr gegeben hat, „die Philosophie des alten Mannes". Sie wurde aber zur deutschen Staatsphilosophie des vergangenen Jahrhunderts und führte in ihren letzten Folgerungen zu der Ueberspannung des Autoritätsgedankens im alten Staate. Demgegenüber berührt es wohltuend, daß, durch die Philosophie der Gegenwart und die Realität des furchtbaren Krieges beeinflußt, der Minister für Wissenschaft, Kultur- und Volksbildung in seiner Denkschrift über die Pädagogischen Akademien als Erziehungsideal den „deutschen Menschen" verlangt. Und damit ruft er den einzelnen zum Selbstdenken und **zu kraftvoller Mitarbeit an der Neugestaltung und Kulturentwicklung unseres Vaterlandes auf.** Wir Deutsche sind kompliziertere Naturen als andere Völker, und **es gilt, manches Trennende, vor allem politische Parteiung und soziale Zuspitzung, zu überwinden**, und da gilt es, in unserem Sollen an ein Gemeinsames anzuknüpfen, das uns alle verbindet, — das ist **der deutsche Staat und die deutsche Kultur. Diese gilt es zu bekennen, um den Staat zu einer Schicksalsgemeinschaft für uns alle zusammenzuschmieden!**

Nach diesen Ausführungen ergriff

Dr. Dinter

das Wort zu einem Vortrage über Berufsberatung. Vom Berufsberater forderte er pädagogisches, volkswirtschaftliches und soziales Verständnis. Prinzip der Berufsberatung ist, möglichst für gelernte Berufe zu beraten. Die Hauptschwierigkeit der Berufsberatung liegt in der fortschreitenden Industrialisierung und Arbeitsteilung der Wirtschaft. **Nach der letzten Zählung gibt es in Deutschland bereits über 15 000 verschiedene Berufe.** Eine durch die Berufsschulpflicht bedingte Schwierigkeit im Beuthener Kreise bildet die Unterbringung von jungen Mädchen in Lehrstellen. Auf den von Schulrat Fuß geäußerten Wunsch auf Schaffung einer hauptamtlichen Berufsberatung in Hindenburg konnte mitgeteilt werden, daß diese Stelle demnächst besetzt wird. Schulrat Grzesik hält den bisherigen Verkehr zwischen Schule und Berufsberatungsstelle für zu umständlich und wünscht Vereinfachung des Weges. Mit Freude nahm darauf die Lehrerschaft von der Fertigstellung **eines Büchleins Kenntnis, das die Flora unserer engeren Heimat vor Augen führen hilft.** Das Büchlein ist der naturkundlichen Liebhaberei des Landrats Dr. Urbanek entsprungen und ist im Brückenverlag, Berlin, unter dem Titel **„Was grünt in Beuthen, Hindenburg und Gleiwitz.** — Ein Führer durch die Anlagen und Gärten", erschienen. In der Art der Zielsetzung und der Methode, den Standort der Pflanzen genau zu bezeichnen, dürfte es weit und breit einzig dastehen. Landrat Dr. Urbanek erläuterte am Teilgebiet „Stadtpark Beuthen" die Anlage des mit zwei Kartenskizzen ausgestatteten Büchleins. Darauf sprach

Dr. Bornstein, Berlin,

über die Gesundheitspflege mit besonderer Berücksichtigung der Schulhygiene. Ein stärkeres Geschlecht wird aufwachsen, wenn das deutsche Volk wieder zum Roggenbrot zurückkommt. **Etwa 5 Milliarden Mark gibt das deutsche Volk noch trotz der großen Wirtschafts- und Wohnungsnot für Alkohol, 3 Milliarden Mark für Rauchwaren aus, während es nicht einmal 2 Milliarden Mark für den Wohnungsbau übrig hat.** Diese Zahlen geben zu denken. Auch die zweckmäßige Ernährung und insbesondere die Folgen des Alkoholgenusses wurden beleuchtet und vor der Rekordsucht im Sport gewarnt.

Rektor Walewski

berichtete über die vielseitige und umfangreiche Arbeit des Bezirkslehrerrats im verflossenen Jahre. Oberschlesien weist 800 Junglehrer ohne Beschäftigung auf. In anerkennenswerter Weise hat der BLR. im **vergangenen Jahre von der Provinz den Betrag** von 17 000 Mark zur Unterstützung der notleidenden Junglehrer erwirkt. — Darauf erstatteten Lehrer Spisla, Bobrek, den Kassenbericht und Lehrer Pieczyk, Mikultschütz, den Tätigkeitsbericht des Kreislehrerrats.

Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland und dem Deutschlandliede wurde die anregende und eindrucksvolle Versammlung geschlossen.

5 Jahre pädagogische Arbeitsgemeinschaft zur Junglehrerfortbildung, Beuthen

Von Hans Jelitto, Beuthen

Beuthen, 18. März.

Zu den Nachwirkungen der Kriegszeit gehört zweifellos die jahrelange Wartezeit und Stellungslosigkeit der preußischen Schulamtsbewerber. Die sich daraus ergebende Berufsfremdheit und geistige Bildungsnot des Lehrernachwuchses machten Fortbildungseinrichtungen in der Form der pädagogischen Arbeitsgemeinschaften notwendig.

In Preußen bestanden 1929 867 Arbeitsgemeinschaften mit ca. 27 900 Teilnehmern, **wovon auf den Regierungsbezirk Oppeln 20 Arbeitsgemeinschaften mit 600 Teilnehmern entfielen.** Die hiesige Arbeitsgemeinschaft ist am 1. April 1925 aus dem Bildungsbedürfnis der Junglehrerschaft **entstanden, hat sich im Laufe der Jahre zu einer der größten Arbeitsgemeinschaften entwickelt** und vollendet Ostern das 5. Jahr ihres Bestehens. Im Laufe dieser 5 Jahre hatten 177 Junglehrer in den Reihen der Arbeitsgemeinschaften gestanden und hier ihre Berufsfortbildung gepflegt. 65 Teilnehmern konnte eine mindestens zweijährige erfolgreiche und regelmäßige Teilnahme bescheinigt werden. Außerdem konnten 36 Mitgliedern der praktische Abschluß und damit die Anstellungsfähigkeit für den öffentlichen Volksschuldienst zugesprochen werden. Ein Teil der Mitglieder konnte in den praktischen Schuldienst übergehen. Einem großen Teil der Junglehrerschaft ist es bis auf den heutigen Tag versagt, mit der Schularbeit in Verbindung zu kommen. Auf Grund der amtlichen Statistik sind in Preußen noch 4131 katholische Bewerber stellungslos, denen eine Stellenzahl von 23 681 gegenübersteht. Für die evangelischen Bewerber liegen die Verhältnisse weit günstiger. Die entsprechenden Zahlen sind 1998 Bewerber mit einer Stellenzahl von 59 601. Der

Ausbau der Arbeitsgemeinschaft

innerhalb der vergangenen fünf Jahre war von dem Gedanken getragen, daß nur ernste Fortbildungsarbeit die Hebung der Volksschule ermöglicht. Im Mittelpunkt der Fortbildungsarbeit stand zunächst die neuere Psychologie und Pädagogik. Späterhin erstreckte sich die Hauptarbeit auf die wissenschaftliche Vertiefung und Begründung der pädagogischen Theorie und Praxis. Leibesübungen, Heimatkunde und Literatur bildeten ebenfalls Arbeitsgebiete für interessierte Arbeitsgruppen. **Die Existenz der Arbeitsgemeinschaften wurde durch Bereitstellung finanzieller Beihilfen seitens der Regierung und der Kommunen gesichert.** Leider sollen die Zuschüsse infolge der wirtschaftlichen Notlage wesentlich gekürzt oder sogar umgestellt werden.

Die Leitung der hiesigen Arbeitsgemeinschaft lag in den bewährten Händen des Schulrats Neumann. **Sein Interesse am Lehrernachwuchs gestaltete sich zu einer inneren Verbundenheit mit den Teilnehmern.** Auch Schulrat Grzesik stellte sich den Mitgliedern mit Rat und Tat zur Seite. Im gleichen Sinne fanden die Teilnehmer besonders in den Lehrenden verständnisvolle Helfer, die echten Gemeinschaftsgeist pflegten. Als Lehrende wirkten jahrelang die Rektoren Altaner und Töpler, sowie die Mittelschullehrer Müller und Perlick und Stadtjugendpfleger Seliger.

Infolge der

Neugestaltung der Lehrerbildung

ist auch die Lehrerfortbildung in andere Bahnen gelenkt. **Daraus ergibt sich die notwendige Umgestaltung der Arbeitsgemeinschaft** als freie Fortbildungsstätte für die Gesamtlehrerschaft mit dem Ziele der wissenschaftlichen Durchforschung und Begründung der eigenen Berufsarbeit. Die Pädagogische Akademie als Trägerin der neuen Lehrerbildung wird auch die Gestaltung der zukünftigen Arbeitsgemeinschaften wesentlich beeinflussen und befruchten, um auch den akademisch vorgebildeten Lehrern geeignete Fortbildungsstätten zu schaffen.

Die hiesige Arbeitsgemeinschaft schließt nunmehr nach 5jährigem Bestehen einen wichtigen Abschnitt in ihrer Entwicklung ab. Sie vereinigt daher am 29. 3. 1930 ihre Teilnehmerschaft zu einer Abschlußtagung, die mit der Besichtigung der hiesigen Mittelschule eingeleitet wird und in deren Mittelpunkt die Vorträge der Rektoren Töpler und Altaner stehen.

---

* **Katholisches Bürger-Kasino.** Heute, Mittwoch, 20 Uhr, Versammlung. Den Vortrag hält Rechtsanwalt Dr. Wichmann über „Grundlagen des Zivil- und Strafrechts".

* **Freie Volksbühne.** Die 2. Morgenfeier unter Leitung des Opernkapellmeisters Erich Peter findet am Sonntag, 11½ Uhr, im Stadttheater statt. Durch Strawinsky, Hindemith und Weill mit seiner Musik aus der Dreigroschenoper sollen die Zuhörer mit unseren modernsten Komponisten vertraut werden.

Pfarrkirche St. Hyazinth, Beuthen:

Heute, Mittwoch, (St.-Josefs-Fest), früh 7 Uhr: feierliches deutsches Hochamt mit Aussetzung und Predigt in der Unterkirche; abends 7.15 Uhr: deutsche St.-Josephs-Vesperandacht. — Donnerstag, abends 7.45 Uhr: deutsche Oelbergandacht. — Freitag, nachm. 4.30 Uhr: Beichtgelegenheit für Kinder der Schule VIII; abends 7 Uhr: deutsche Kreuzwegandacht, anschließ. St.-Josephs-Vesperandacht in der Unterkirche.

Schomberg

* **Beginn der Etatsberatungen.** Die einzelnen Dienststellen haben die Vorbereitungen für den Haushaltsplan 1930 soweit beendet, daß am Dienstag die Finanzkommission zum ersten Male zu Etatsberatungen zusammentreten konnte.

Gleiwitz

* **Tag des Buches.** Auf vielfache Anregungen hin veranstaltet der Schutzverband Deutscher Schriftsteller, Gau Oberschlesien, am Sonnabend, dem 22. März, im Kleinen Saal des Hauses Oberschlesien einen Vortrag über die Bücher der Jugend. Diese Veranstaltung hält sich im Rahmen der auch in vielen anderen deutschen Städten am gleichen Tage stattfindenden Vorträge über das deutsche Jugendbuch. Sie beginnt um 17 Uhr. Für den Vortrag haben sich zur Verfügung gestellt: Schriftsteller Lehrer Hermann Falk, der über eine größere Auslese von Jugendbüchern, besonders von solchen oberschlesischer Schriftsteller, sprechen wird, und Pastor Konrad Schmidt, der kurze Stücke aus wenig bekannten, aber künstlerisch hochwertigen Jugendbüchern vorlesen wird. Liebenswürdigerweise haben sich auch Musikdirektor Schweichert und Gattin zur Verfügung gestellt. Frau Schweichert wird geeignete Lieder zu Gehör bringen, sodaß der Nachmittag auch musikalisch freundliche Anregungen zu bringen verspricht. Die Gleiwitzer Buchhandlungen stellen im Vorraum eine größere Anzahl Jugendbücher aus, und es ist den Besuchern dadurch ermöglicht, sich über die sofort im Buchhandel erhältlichen Bücher für die Jugend zu unterrichten.

* **Kleiner Zusammenstoß.** Am Montag stieß ein Lieferwagen an der Kreuzung der Raudener und Friedrichstraße mit einem Personenkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Personen sind nicht verletzt worden.

* **Tätigkeit der Eheberatungsstelle.** Der Regierungspräsident hat im Jahre 1926 die Einrichtung ärztlich geleiteter Eheberatungsstellen den Kommunen aufgetragen und auch hier wurde im folgenden Jahre die Einrichtung einer ärztlich geleiteten Eheberatungsstelle durchgeführt, die dem Gesundheitsamt unterstellt wurde. Zum ärztlichen Berater wurde Facharzt Dr. Patrzek bestellt, der der Leiter der inneren Station des Städtischen Krankenhauses ist, diese Eheberatungsstelle dort aufnahm. Anfänglich wurde die Eheberatungsstelle sehr wenig benutzt, doch konnte durch aufklärende Vorträge besserer Besuch erreicht werden. Im Jahre 1929 haben insgesamt 59 Personen diese Einrichtung aufgesucht. Davon waren 53 Ehebewerber und 6 Personen bereits verheiratet. In allen Fällen wurde bei Ehebewerbern ein Ehezeugnis ausgestellt. Die Untersuchungen und Beratungen fanden im großen ganzen mehrere Male statt. Obwohl die vom Leiter der Beratungsstelle in Versammlungen gehaltenen Vorträge über „Zweck und Ziel" der Eheberatungen anregend gewirkt haben, obwohl die Unterstützung des Standesamts durch Ueberweisung von Ehebewerbern erfolgte, haben nur 12 Prozent der Ehebewerber diese Eheberatungsstelle aufgesucht. Im Jahre 1929 wurden vom Standesamt 834 Eheschließungen vorgenommen. Nach den bisherigen Ergebnissen steht indessen zu erwarten, daß die Eheberatungsstelle mit jedem Jahre an Bedeutung gewinnt.

Tost

* **Ehrenvolles Alter.** Gastwirtsfrau Rosalie Toczek feierte ihren 79. Geburtstag.

* **Stadtverordnetensitzung.** Bei der am Donnerstag stattfindenden Stadtverordnetensitzung kommen nur 5 Punkte zur Beratung, die aber alle von besonderer Wichtigkeit sind. Es soll u. a. über die Aufnahme eines langfristigen Darlehens in Höhe von 46 767 Mark von der Kreissparkasse zur teilweisen Deckung der neuen Wasserversorgungsanlage beraten. Der Wasserzins muß neu festgesetzt werden.

Hindenburg

* **25jähriges Dienstjubiläum.** Sein 25jähriges Dienstjubiläum feiert am 20. März der Magazinverwalter Karl Wodarski, Biskupitz, Hindenburgstraße 84, bei der A. Borsigschen Berg- und Hüttenverwaltung. Der Jubilar ist ein geachteter Bürger im Ortsteil Biskupitz-Borsigwerk und hat sich auch um das deutsche Turnen verdient gemacht. Dem Jubilar ein „Glückauf!"

* **Berufung.** Lehrer Karl Sonnek aus dem Stadtteil Zaborze ist vom 1. April vom oberschlesischen Bergschul-Verein Gleiwitz an die Bergmännische Fortbildungsschule berufen worden.

* **Bestandene Prüfung.** Das Examen als technische Lehrerin hat am Technischen Seminar der Armen Schulschwestern in Gleiwitz Maria Moch aus Zaborze mit dem Prädikat „Gut" bestanden.

* **Vorführung des Komba-Filmes.** Der Verband der Kommunal-Beamten und -Angestellten bringt morgen, Donnerstag, abends 20 Uhr, in der Aula der Oberrealschule den Kombafilm zur Vorführung.

* **Jugendschriften-Ausstellung.** Der „Tag des Buches" ist der Anlaß für die am 22. März von der Städt. Volksbücherei geplante Ausstellung guter Jugendschriften. Die Ausstellung ist im Lesezimmer, Kaniastraße 8.

* **Vom Stadttheater.** Am Freitag geht das Schauspiel „Die andere Seite" von Sheriff über die Bretter.

Cosel

Schußwaffe in Kindeshand

In der Behausung des Einwohners Salwiczek in Dziergowitz, Kreis Cosel, spielte der 13jährige Schüler Pazurek in Gegenwart mehrerer Knaben mit einem geladenen Gewehr. Hierbei löste sich plötzlich ein Schuß, und die Kugel traf den 10jährigen Schüler Alfred Salwiczek in den Kopf. Die Kugel drang in die Schläfe und blieb im Hinterkopf stecken. Trotz der schweren Verletzung hofft man jedoch, den Knaben am Leben zu erhalten.

*

* **Luftfahrtverein.** Der Verein hielt seine Monatsversammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden, Kaufmann J. Goldmann, geleitet wurde. Als außerordentliches Mitglied wurde Frau Gräfin von Hohenau aufgenommen. Es wurde bekannt gegeben, daß das Schulflugzeug bereits in Cosel eingetroffen ist. Ferner wurde mitgeteilt, daß Graf von Franken-Sierstorpf den Südabhang des Fliegerheims auf dem Steinberge zu Uebungszwecken freigegeben hat. An dem vom 11. bis 22. April stattfindenden Kursus werden Firlus, Faber und de Lage teilnehmen.

* **Großes Schadenfeuer. Auf der Besitzung des Häuslers P. in Dziergowitz, Kreis Cosel, brach aus bisher unbekannter Ursache ein umfangreiches Schadenfeuer aus. In kurzer Zeit verbrannten der Dachstuhl, drei Schuppen, ein Schwarzviehstall sowie eine Scheune. Der durch das Feuer entstandene Schaden wird auf etwa 8000 Mark geschätzt. Der Geschädigte ist nicht versichert. Es wird Brandstiftung angenommen.**

Ratibor

Von Strauchdieben angefallen

In der Nähe des katholischen Friedhofes St. Nikolaus auf der Leobschützer Straße im Stadtteil Ratibor II wurde der Kriegsinvalide Franz Foitzik von hier von zwei Wegelagerern überfallen. Plötzlich sprangen dieselben aus dem Straßengraben mit dem Rufe: „Hände hoch!" auf Foitzik zu. Der Ueberfallene setzte sich zur Wehr. Er schlug mit seinem schweren Krückstock auf die beiden Räuber ein. Als diese nicht von ihm abließen, griff Foitzik zum Messer, mit dem er einen der Wegelagerer verletzt haben will, worauf diese die Flucht ergriffen.

*

* **Schulpersonalien.** Lehrerin Auguste Gojny aus Ratibor ist als technische Lehrerin nach Hindenburg berufen worden. — Unter Vorsitz des Reg.-Direktors Werner bestand der Junglehrer

---

Beier-Lindhardt, Das deutsche Luftschiff. Seine Geschichte, Einrichtungen und Fahrten. 48 Seiten mit 26 Bildern. Preis geb. 1,25 Mk. — Das Büchlein enthält nicht nur eine Darstellung der Entwicklung unserer Zeppeline, sondern gibt auch Aufschluß über den Verbleib der 126 Vorgänger des „Graf Zeppelin", seinen Bau, Einrichtung und Betrieb, bringt Bilder und Schilderungen von dem Flug um die Welt und behandelt die Zukunftspläne im Luftschiffwesen in einer volkstümlichen Form. Es ist auch recht geeignet, unserer Jugend mit dem Luftschiffwesen vertraut zu machen.

Das oberschlesische Sängerfest in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 18. März.

Das erste Oberschlesische Sängerfest wird am 30. und 31. August 1930 in Gleiwitz veranstaltet. Die Ausgestaltung des musikalischen Programms hat der 2. Chormeister der oberschlesischen Sängerschaft, Musikdirektor Schweichert übernommen. Am Abend des ersten Tages findet ein Stundenkonzert, Einzelchöre der Vereine mit anschließendem Konzert statt. Der zweite Tag sieht vor: Massenchorprobe, Festumzug durch die Stadt und ein großangelegtes Gartenkonzert mit Massenchören. Die Leitung der Massenchöre liegt gleichfalls in den Händen von Musikdirektor Schweichert. Die Pflichtchöre werden demnächst bekannt gegeben werden. Mit Rücksicht darauf, daß in diesem Jahre das 1. Oberschlesische Sängerfest stattfindet sollen Gau- und Stiftungsfeste nicht im August begangen werden. Das Gausängerfest im Gau 8, oberschlesischer Industriegau, für das auch die Stadt Gleiwitz als Festort ausersehen war, fällt aus. Der Gau 8 wird sich am 2. Festtage mit einem Gau-Chor beteiligen. Mit dem Kommers am 1. Festabend wird die Feier des 40-jährigen Bestenhens des MGV. „Gleiwitzer Liederkranz" verbunden werden.

Pfarrer Schmidt im Rundfunk

Gleiwitz, 18. März.

Im oberschlesischen Teil des Programms der Schlesischen Funkstunde AG. tritt in dieser Woche eine Aenderung ein. Der Vortrag von Wilhelm Matzel im Zyklus „Rund um Oberschlesien" (kommunale Tagesfragen) am Mittwoch, um 18,15 Uhr, fällt aus. Dafür spricht der Generalsekretär des Reichsverbandes Katholischer Arbeitervereine, Pfarrer Schmidt, der zu Zeit in Oberschlesien weilt, über das Thema „Gedanken zum Josefstag".

Mnich in Markowitz und unter Vorsitz des Schulrats Kowaczek der Hilfslehrer Fuhrmann in Janowitz, Kr. Ratibor, die Prüfung zur endgültigen Anstellung im Volksschuldienst. Ab 1. April tritt die Neuordnung der zweiten Prüfung in Kraft.

* **Reifeprüfung.** Am Sonnabend vormittag wurde die Reifeprüfung am Städtischen Realgymnasium beendet. Es bestand noch der Oberprimaner Karl Schikor, der sich der mittleren Beamtenlaufbahn zu widmen gedenkt. Im Anschluß an die Reifeprüfung veranstaltete das Realgymnasium im Städtischen Jugendheim eine Heldengedächtnisfeier. Die Gedächtnisrede hielt Studienrat Feichtiger. Die Feier war umrahmt von Darbietungen des Schülergesangschors und des Schülerorchesters.

* **Gemeindevorsteher-Versammlung.** Landrat Dr. Schmidt hatte sämtliche Gemeindevorsteher des Landkreises Ratibor zu einer Besprechung zusammengerufen. In einem einstündigen Vortrag besprach der Landrat alle Fragen, die im Vordergrund der Gemeindeverwaltung stehen, besonders die Auseinandersetzung anläßlich der Auflösung der Gutsbezirke und die Aufstellung des neuen Gemeinderats. Im Anschluß hielt Ober-Ingenieur Kühn von der Provinzialfeuersozietät einen Vortrag über die Anlegung von Löschteichen in den Gemeinden. In der Aussprache wurde auch die Notwendigkeit einer Brandschau anerkannt und hervorgehoben, daß in allernächster Zeit seitens des Regierungspräsidenten eine Brandschauordnung für ganz Oberschlesien erlassen werden würde.

Groß Strehlitz

* **Der Volkstrauertag.** Am Volkstrauertag fand eine eindrucksvolle Feier am Gefallenendenkmal statt, die unter großer Beteiligung der Bevölkerung, der Vereine mit ihren Fahnen sowie der Vertreter aller Behörden, Schulen, Körperschaften und Religionsgemeinschaften einen schlichten, aber nachhaltigen Verlauf nahm. Die Festansprache des Beigeordneten, Rechtsanwalts Pichura sowie die Kranzniederlegung wurden eingeleitet mit dem Vortrag zweier Choräle durch die Kapelle des Musikvereins und von zwei Liedern, die der Evangelische Kirchenchor zum Vortrag brachte.

* **Amtseinführung des Rabbiners Dr. Weinberg.** Die Einführung des neuen Rabbiners am Sonntag nachmittag war schlicht und von ernster Feierlichkeit. Seit dem Hinscheiden des Rabbiners Lischkowski im Jahre 1910 war die jüdische Gemeinde verwaist. Heute geleiteten kleine, blumenstreuende Mädchen ihren neuen Hirten, den man vom Neckarstrand herbeigeholt hatte, zum Altare. Nach kurzem Ritual begrüßte Justizrat Dr. Naumann im Namen der Gemeinde alle Erschienenen, besonders die Vertreter der Behörden, Körperschaften, Schulen und anderen Religionsgemeinschaften und schließlich auch den neuen Hirten, Dr. Weinberg, worauf Dr. Freund, Berlin, als Vertreter des Landesverbandes jüdischer Gemeinden Preußens über die Wichtigkeit der Religion zur Erhaltung der Moral, Kultur und des Staates sprach. Als Vorstand des Verbandes der jüdischen Gemeinden Oberschlesiens begrüßte Rechtsanwalt Kochmann, Gleiwitz, den neuen Hirten mit Freude. Rabbiner Kaatz, Hindenburg, überbrachte Grüße des Verbandes Oberschlesien. Darauf bestieg der neue Hirte, Dr. Weinberg, die Kanzel und wandte sich zum ersten Male mit wenigen aber eindringlichen Worten an seine Gemeinde.

D. Neumann, Neurode: Gerade Beine und gesunde Füße. Die Beseitigung von Bein- und Fußschwächen. 2. verb. Aufl. 31 Seiten mit 14 Abbildungen. Verlag Quelle & Meyer, Leipzig 1929. Preis brosch. 1,60 Mk. — Die Frage mancher Eltern würde schwinden, wenn sie nur immer wüßten, wann und wie sie mit der Bekämpfung von Bein- und Fußschwächen anfangen müssen. Nicht dringend genug kann geraten werden, Kinder nach dem einfachen System vorbeugend üben zu lassen, das Neumann, Neurode, der Verfasser der bekannten Säuglingsgymnastik, hier empfiehlt. Schon wenn man die instruktiven Bilder dieses Büchleins betrachtet, leuchtet ein, daß dieses Verfahren unseren Kindern helfen wird, über Beinschwächen hinwegzukommen.

Wohin mit unserer Tochter?

Ueberblick über das höhere Mädchenschulwesen / Von Erich Brandt

Während die Einteilung unseres heutigen höheren Knabenschulwesens auf der historischen Entwicklung und den jeweils zur Gründungszeit herrschenden Zeitströmungen beruht, finden wir in den Unterschieden zwischen den einzelnen höheren Mädchenschultypen nichts Derartiges. Sie zeigen vielmehr einen ziemlich weitgehenden Angleich an das höhere Knabenschulwesen, was in der Hauptsache daher kommt, daß **die meisten Mädchenschulen erst vor etwa 20 Jahren geschaffen wurden.** Dennoch sind natürlich gewisse Unterschiede zwischen den entsprechenden Knaben- und Mädchenschulen vorhanden, meist jedoch nur soweit, wie sie die besonderen Bedürfnisse unbedingt erfordern.

Auch für die

Aufnahme in eine höhere Mädchenschule

ist der vierjährige Besuch einer Grundschule Voraussetzung. Die höheren Schulen selbst umfassen drei Stufen: Unter-, Mittel- und Oberstufe, von denen jede wiederum drei Jahresklassen aufweist. Die Vollanstalten unter den höheren Mädchenschulen haben nun alle drei Stufen, während die sogenannten Nichtvollanstalten nur die Unter- und Mittelstufe führen. Bei den Vollanstalten unterscheidet man außerdem folgende Gattungen: Oberlyzeen, Studienanstalten und Deutsche Oberschulen. Die Lyzeen dagegen sind Nichtvollanstalten. Hinzu kommen noch die Frauenschulen, die eine Verbindung zwischen der höheren Schule und der Berufsschule herstellen.

Ein besonderer Vorteil des höheren Mädchenschulwesens ist es, daß **alle Schularten einen gemeinsamen Unterbau haben,** der die Klassen Sexta bis Quarta umfaßt. In dieser gleichen Unterstufe beginnt man in Sexta mit einer neuen Fremdsprache, die wohl in den meisten Fällen Englisch ist. Ihre häufigste Fortsetzung findet diese Unterstufe in dem Lyzeum, das somit 6 Klassen aufweist, nämlich Sexta bis Untersekunda. In dieser Eigenschaft kann es aber gleichzeitig den Unterbau eines Oberlyzeums darstellen, wie es auch an vielen Orten der Fall ist. **Gelehrt werden am Lyzeum neben den Kernfächern zwei neue Sprachen,** von denen mit der einen in Sexta, mit der zweiten in Untertertia begonnen wird. Da das Lyzeum übrigens vor der letzten Umgestaltung 7 Klassen führte, darf an ihm noch eine 7. Klasse, die U IIb, eingerichtet werden, die jedoch nur einen Abschluß der Lyzeumsbildung vermitteln soll.

Die meisten

Absolventinnen des Lyzeums,

die einen praktischen Beruf ergreifen wollen, besuchen jedoch im Anschluß daran die Frauenschule, die nur zwei Klassen umfaßt. Diesem besonderen Zweck entsprechend sind den Frauenschulen auch berufsausbildende Lehrgänge angegliedert, die Lehrerinnen für Nadelarbeit, Hauswirtschaft und Turnen, oder Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen heranbilden. Ein sehr großer Teil der Lyzeumsschülerinnen geht jedoch auf ein Oberlyzeum über. Dieses führt in drei weiteren Jahren zum Abiturium. Im Gegensatz zu den gewöhnlichen Oberlyzeen legt das **Oberlyzeum mit Oberrealschulrichtung mehr Gewicht auf die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer.** An beiden Lehranstalten kann man auch Latein als Zusatzfach ab Obersekunda wählen. Pflichtfach ist Latein dagegen schon ab Untertertia in den Oberlyzeen mit reformrealgymnasialer Richtung. **Dieser Schultyp stellt nur eine Ausnahme dar** und ist nicht sehr stark vertreten.

Die Normalanstalten für die humanistische Mädchenerziehung sind vielmehr

die Studienanstalten.

Diese führen 6 Klassen, Untertertia bis Oberprima, und bauen sich auf der allgemeinen Unterstufe auf. Den Reformgymnasien bei den Knaben entsprechen hier die gymnasialen Studienanstalten, deren Zahl jedoch verhältnismäßig klein ist. Sie beginnen mit Latein in der Untertertia und fangen mit Griechisch in der Untersekunda an. Einer wesentlich größeren Beliebtheit erfreut sich aber die realgymnasiale Studienanstalt, die gleichfalls mit Latein in der Untertertia beginnt. Dann folgt in der Untersekunda die zweite neue Sprache, Englisch oder Französisch. Als jüngsten Schultyp finden wir auch unter den höheren Mädchenschulen die Deutsche Oberschule. Besonders betont sind hier die deutschkundlichen und geschichtlichen Fächer, weshalb auch die zweite Fremdsprache erst in der Untersekunda folgt. **Gleichfalls jungen Datums sind die Aufbauschulen, die nach 8jährigem Volksschulbesuch in 6 Jahren zum Abiturium führen.** Hier finden wir aber nur wenige reine Mädchenschulen, doch hat eine große Zahl von Aufbauschulen Koedukation, so daß dadurch ein Ausgleich geschaffen wird.

Um die Bedeutung und die Besucherzahl der einzelnen Schultypen zu verdeutlichen, sei folgender Ueberblick über die höheren Mädchenschulen in Preußen gegeben.

	Anzahl	Besuch (prozentual)
Lyzeen	229	77,5
Frauenschulen	85	2,1
Oberlyzeen	95	5,3
Oberlyzeen mit Oberrealschul-R.	15	4,8
Gymnas. Stud.-Anst.	8	0,6
Realgymnas. Stud.-Anst.	57	6,1
Dt. Oberschulen	29	3,6
	518	100,0

Bei dieser Aufstellung ist zu bemerken, daß die Oberlyzeen mit ihrer Unter- und Mittelstufe gleichzeitig Lyzeen darstellen, so daß deren eigentliche Zahl 300 übersteigt. **Daß aber die Lyzeen die allgemeinen Vorbereitungsanstalten sind, erkennt man aus der hohen Besucherzahl,**

mehr als drei Viertel aller höheren Schülerinnen besuchen das Lyzeum.

Auffallend klein sind die Zahlen der gymnasialen Studienanstalten und der Oberlyzeen mit Oberrealschulrichtung. Das sind aber gerade die beiden Schultypen, die bei den höheren Knabenschulen am stärksten vertreten sind. Die Gesamtzahl der höheren Mädchenschulen ist etwa halb so groß wie die der höheren Knabenschulen, während die Zahl ihrer Schülerinnen nur 40 Prozent der Knaben beträgt. Während der letzten 10 Jahre ist jedoch die Zahl der höheren Mädchenschulen in viel schnellerem Maße als bei den Knaben gewachsen.

Generalversammlung der Gleiwitzer Hultschiner

Sind Hultschiner als Ausländer zu behandeln?

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 18. März.

Die Ortsgruppe Gleiwitz des Reichsverbandes heimatliebender Hultschiner hielt ihre Generalversammlung im Bundeshaus ab. Der 1. Vorsitzende, Lehrer Petschik, gab nach Eröffnung der Sitzung bekannt, daß die im Hultschiner Ländchen jetzt ausgestellte Geburtsurkunde bei den deutschen Standesämtern zur Schließung einer Ehe nicht genüge. **Die Unterschrift der tschechischen Standesbeamten muß vielmehr noch von einer übergeordneten Behörde beglaubigt sein,** also entweder von der Bezirkshauptmannschaft in Hultschin oder von dem Generalkonsulat in Breslau. An das Landesarbeitsamt wurde eine Eingabe gerichtet, worin Stellung genommen wurde gegen die Behandlung der arbeitslosen Hultschiner Saisonarbeiter und gegen die schroffe Auffassung, **daß die Hultschiner als Ausländer zu behandeln wären und ihnen somit jegliche Beschäftigung und Aufenthaltsmöglichkeit in Deutschland verweigert würde.** Der 2. Schriftführer, Kopetz, verlas den Jahresbericht, während Kassierer Kremser den Kassenbericht gab, der nur noch mit einem kleinen Bestande abschließt, da eine große Summe im verflossenen Geschäftsjahr für die Ausstattung des neugegründeten Fußballklubs verwendet worden ist. Kassenprüfer Max Wallaschek erstattete einen Bericht über die Kassenprüfung und beantragte Entlastung des Kassierers, die auch einstimmig erfolgte.

Aus der Neuwahl des Vorstandes, die der Senior Placzek leitete, gingen hervor: Petschik und Benek als 1. und 2. Vorsitzender, Grigers und Wallaschek Max als 1. und 2. Schriftführer, Kremser, Meletzki Anton als 1. und 2. Kassierer. Als Beisitzer wurden Placzek, Harasim, Lex, Wallaschek Franz, Peterek Franz und Cedziwoda gewählt. Die Vergnügungskommission besteht aus Hahn, Kramny, Bartsch Paul, Fuß, Schima und Frau Lucie Peterek. Kassenprüfer sind Kupka, Grittner und als Ersatzmann Czernotta. Nach der Generalversammlung blieben die sangesfrohen Hultschiner noch recht lange im gemütlichen Kreise beisammen.

Leobschütz und Kreis

Einstellung der Notstandsarbeiten

Die Kreistagssitzung begann mit der Einführung der vier neuen Kreistagsabgeordneten Arbeitersekretär Berger, Landwirt Kroker, Hohndorf, Landwirt Blaschke, Bauerwitz und Maurer Hein, Gläsen, durch den Landrat Dr. Klausa. In seinen Eröffnungsworten wies Landrat Dr. Klausa auf die Notwendigkeit engen Zusammenarbeitens aller Parteien hin und erinnerte an die Kundgebung des Reichspräsidenten. Nun folgte die Wahl der Kommission zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen, deren Vertrauensmänner sämtlich wiedergewählt wurden. Wiedergewählt wurden ebenfalls die Vorstandsmitglieder der Kreis- und Stadtsparkasse. Die Wahlen für den Grundvermögensteuerausschuß ergaben die Wahl des Kaufmanns Wycisk, Katastersekretärs Müller und Kreisausschußinspektors Waletzko. In das Jugendamt wurden als Berater Lehrer Gnielczyk, Frl. Effner, Schulrat Bappert, Lehrer Barton, Studienrat Hermann, Obersekretär Beier und Frl. Baron entsandt. Der Bericht über die Prüfung mehrerer Jahresrechnungen wurde unbeanstandet entgegengenommen. Das vorgesehene Notstandsarbeitsprogramm mußte eine wesentliche Einschränkung erfahren, da die Mittel hierfür von 157 000 Mark auf etwa 50 000 Mark gekürzt worden sind, sodaß ein Teil der infolge des harten Winters entstandenen Schäden nicht in vollem Maße ausgeglichen werden kann.

*

* **Von der Schützengilde.** Die Schützengilde hielt ihre Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Kaufmann Sonntag, gedachte nach seiner Begrüßung des verstorbenen Hotelbesitzers Beyer und des allzufrüh verstorbenen Landeshauptmanns Dr. Piontek. Der Vorsitzende erstattete alsdann den Jahresbericht, Kassierer Thomas legte die Jahresrechnung der Schützenkasse und Schützenmeister Mitschke die der Schießkasse vor. Den Kassierern wurde Entlastung erteilt. Der erste Vorsitzende, Kaufmann Sonntag, wurde einstimmig auf weitere drei Jahre wiedergewählt. Der Vorstand ist sonst in seiner Zusammensetzung derselbe geblieben. Auf einstimmigen Beschluß ist der Vorstand durch die Wahl des Rechtsanwalts Ullmann zum juristischen Beirat ergänzt worden. Als Delegierte für den in Beuthen stattfindenden Delegiertentag des Oberschlesischen Schützenbundes sind Wycisk, Kotzur und Mitschke bestimmt worden.

Patschkau

Ein Mädchen als Falschmünzerin

Ein plump gefälschtes Fünfmarkstück ist bei der Stadtsparkasse Patschkau angehalten worden. Wie die Ermittelungen ergaben, wurde das Geldstück von einem hiesigen jungen Mädchen angefertigt. Die weiteren Ermittelungen werden Licht in die noch dunkle Angelegenheit bringen.

Stadtverordnetensitzung in Kattowitz

Errichtung einer Hebammenlehranstalt

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 18. März.

Unter lebhafter Anteilnahme des Publikums fand heute abend im Rathaussaale wiederum eine Sitzung des Stadtparlaments statt, in der erfreulicher Weise festgestellt werden konnte, daß die Stadtväter sämtlicher Fraktionen des Willens sind, positive Arbeit zum Wohle der Stadt zu leisten. Stadtverordnetenvorsteher Bankdirektor Piechullek (Korfanty-Partei) eröffnete mit reichlicher Verspätung um ½7 Uhr die Sitzung und schritt gleich zur Tagesordnung über. An Stelle des als Stadtverordneten ausgeschiedenen Woiwodschafts-Rats Slawig ist Stadtverordneter Tronczyk (PPS.) durch Stadtpräsident Dr. Koczur in sein Amt eingeführt und durch Handschlag verpflichtet worden. Der Verwaltungsbericht für das Rechnungsjahr 1928/29 wurde den Stadtvätern in Form eines gedruckten Etats zur Kenntnis gegeben. Sodann erfolgte die Wahl von Mitgliedern in die Kommission und Ausschüsse, die sich aus Stadtverordneten und Bürgern zusammensetzen. Die Aufhebung der Gebühren für beleuchtete Transparente fand einstimmig Annahme. Des weiteren wurde der Kanalisationsplan für die Feld-, Narzissen-, Rosen- und Gartenstraße sowie der Straßenbauplan für die Ratiborer Straße genehmigt. Ebenso fand ein technischer Plan, der den Umbau des Verladebahnhofs in Janow betraf, Annahme. Einstimmigen Beschluß fand der Plan für den Bau eines Hauptsammlers des Rawa-Regulierungs-Verbandes. Die Bereitstellung der 100 000 Zloty aus der Dollaranleihe und Ueberschreibung auf einen anderen Titel zwecks Weiterbaus der Städtischen Kinderkrippe wurde bewilligt. Ein vorliegender Magistratsantrag betreffend die

Errichtung einer Hebammenlehranstalt

im Städtischen Krankenhause wurde in abgeänderter Fassung angenommen. Danach werden die von der Woiwodschaft zur Verfügung gestellten 250 000 Zloty für das Hebammen-Internat angenommen, **jedoch hat die Woiwodschaft für alle mit der Eröffnung des Internats verbundenen Kosten aufzukommen.** Ein Dringlichkeitsantrag der Korfanty-Partei betr. Auflösung des Vertrages der Stadt und der polnischen Theatergemeinde wurde, weil man einen Bericht über die Verhältnisse in der polnischen Theatergemeinde erwartet, zurückgezogen. Schon heute haben sich lebhafte Aussprachen der Regierungspartei und der Korfanty-Partei ergeben. Ein neuer Theaterskandal, der die Zustände am polnischen Theater öffentlich brandmarken soll, ist demnächst zu erwarten. Ein zweiter Dringlichkeitsantrag fordert die Bewilligung von Mitteln zur Durchführung der Vorarbeiten für die Sejm-Wahlen in Höhe von 30 000 Zloty. Da aus den vergangenen Kommunalwahlen noch 18 000 Zloty vorhanden sind, wurden weitere 12 000 Zloty bewilligt.

Einführung des neuen Seelsorgers in Hindenburg

(Eigener Bericht.)

Hindenburg-Zaborze, 18. März.

Heute vormittag wurde der bisherige Oberkaplan Janik aus Ratibor als Kuratus in die von Erzpriester Bennek erbaute Hedwigskirche im Stadtteil Zaborze-Poremba eingeführt. An der Grenze des Ortsteils Poremba war eine Ehrenpforte errichtet. Vor dem Kirchplatz bildeten kirchliche und weltliche Vereine Spalier. Am Eingang zum Kirchplatz wurde der neue Kuratus von einem weißgekleideten Mädchen mit einem Blumenstrauß und einem Gedicht begrüßt. Hierauf begrüßte Lehrer Kiefer im Auftrage des Kirchenvorstandes und der Parochianen den Seelsorger. Er erklärte, daß sich alle Gläubigen von Poremba freuten, endlich einen eigenen Seelsorger zu haben. Sie würden ihm stets Liebe und Vertrauen entgegenbringen. Redner sprach die Bitte aus, der Kuratus möchte heute bei seinem ersten Meßopfer in der neuen Kirche Gottes Segen auf seine neuen Schützlinge herabflehen, ebenso wie auch die Parochianen für ihn beten würden. Rektor Moschner hieß den Kuratus im Namen der Lehrerschaft und der Schulkinder willkommen. Vor der Kirchentür wurde dem neuen Seelsorger durch Frl. Mnich der Kirchenschlüssel überreicht. In der Kirche führte Geistlicher Rat Bertzik den Kuratus Janik in sein Amt ein und sprach besonders über die Pflichten des Geistlichen, worauf dieser allen dankte und versprach, alles zu tun. Bei dem nun folgenden Hochamt sang der Kirchenchor von St. Franziskus die Messe von Griesbacher und das Tantum ergo von S. Lichny.

Die oberschlesischen Einheitskurzschriftler in Kandrzin

(Eigener Bericht)

Kandrzin, 18. März.

Die Frühjahrsverbandsvertretertagung der oberschlesischen Einheitsstenographen, die einen zahlreichen Besuch aufzuweisen hatte, befaßte sich zuerst mit dem diesjährigen Bundestage, der vom 2. bis 5. August in Berlin abgehalten werden soll.

Der Oberschlesische Verband beteiligt sich hierbei mit etwa 150 Personen, darunter ungefähr 100 Wettschreiber. Letzteren soll seitens des Bundes, des Oberschlesischen Verbandes und der Vereine ein Reisezuschuß gewährt werden, ebenso soll die im April stattfindende Bundeslotterie die nötigen Gelder hierfür gewähren. Der diesjährige Oberschlesische Verbandstag findet laut Beschluß am 1. Juni in Cosel statt, bei dem ein Mannschaftswettschreiben um den Sanitätsrat-Eisner-Pokal ausgetragen wird. Der Oberschlesische Verband hofft in Anbetracht des stetigen Wachsens es binnen kurzem auf 3000 Mitglieder bringen zu können. Die nächste Geschäftsstenographenprüfung der Oppelner Handelskammer findet Anfang Mai statt. Anschließend fand eine längere Aussprache statt **über die Anerkennung der Stenographen-Vereine als Jugendpflege-Vereine.**

Die Stolze-Schreyer in Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 18. März.

Der oberschlesische Stenographenbund Stolze-Schrey hielt am vergangenen Sonntag in Hindenburg eine Vertretersitzung ab. Stadtinspektor Stach, Gleiwitz, eröffnete die Sitzung. Hierauf gedachte Ehrenvorsitzender Pawlar in einer kurzen Gedächtnisrede der im Welkrieg gefallenen Helden. Es wurden dann die im kommenden Jahre abzuhaltenden Veranstaltungen besprochen und die Termine festgesetzt für Preisrichtigschreiben, Wettlesen, Schnellschreiben. In Vertretung des Werbeobmanns berichtete Paletta, Hindenburg, über Werbemaßnahmen. Anfang Mai soll ein Fernwettschreiben im Bundesgebiet veranstaltet werden. Der Vorsitzende wies dann zum Schluß noch auf die bevorstehende Handelskammerprüfung hin.

Ostoberschlesien

Durch einen Bauchstich getötet

Der Josef Borys aus Kostuchna sollte zu einer Gerichtsverhandlung, die vor dem Landgericht in Kattowitz stattfinden sollte, durch zwei Polizeibeamte vorgeführt werden. Borys, der als gewalttätiger Mensch in der Ortschaft bekannt war, verletzte die Polizisten, die in der Wohnung auftauchten, mit einem schweren Hammer, worauf einer der Schutzleute den Säbel zog und dem Angreifer in der Notwehr eine schwere Stichwunde in der Bauchgegend zufügte, sodaß Borys bald darauf an den Folgen der Verletzung starb. Die beiden Polizeibeamten mußten infolge der erlittenen Verletzungen ins Spital gebracht werden.

*

In Myslowitz sind zwei deutsche Listen und zwar die Deutsche Wahlgemeinschaft Nr. 12 und der deutschen Sozialisten Nr. 1 eingereicht. Für die Deutschen gibt es nur die Liste 12.

Bei den Postbeziehern

der Ostdeutschen Morgenpost spricht in diesen Tagen der Briefträger zur Einziehung des Bezugsgeldes für den Monat April vor. Nur pünktliche Bezahlung sichert die glatte Abwicklung des Postzustelldienstes am Anfang des neuen Monats. Von Postabonnenten, welche die Erneuerung des Bezuges nach dem 25. vornehmen, erhebt die Post eine Verspätungsgebühr von 20 Pf., worauf wir uns besonders hinzuweisen gestatten.

Filme der Woche

Beuthen

„Das verschwundene Testament" in der Schauburg

Dieser Film bringt eine Fülle spannender Ereignisse, die in wohltuender Aufregung erhalten. Carlo Aldini ist der Mittelpunkt der Ereignisse, Beschützer der Tugend, Rächer der Feinde. Für die schöne Pflegetochter seines alten Freundes begibt er sich in tausend Gefahren, bis er nach einer wilden Hetzjagd über Dächer und Balkone den unrechtmäßigen Besitzer des verschwundenen Testaments zur Strecke bringt. Das geht alles in atemlosem Tempo vorüber und ist sehr wirkungsvoll gemacht. Rolf Randolf, der Spielleiter, versteht es wie immer, Sensationsfilme aufzuziehen. Die schauspielerische Besetzung ist vorzüglich. Außer Carlo Aldini ist da besonders Hans Junkermann zu erwähnen, dem Lebemannsrollen auf den Leib geschrieben sind. Daisy D'Ora stattet ihre Rolle als Erbin mit netten Einzelzügen aus und spielt natürlich und ansprechend.

„Pat und Patachon als Modekönige" in den Thalia-Lichtspielen

Tausende lassen sich im gegenwärtigen Zeitalter der Demokratie auf allerlei Gebieten als Königinnen und Könige zur Wahl stellen. Es ist somit berechtigt, daß auch die beiden Spaßvögel Pat und Patachon es für fortschrittlich halten, sich in den neuen Gestalten als Modekönige zu zeigen. In acht Akten rollt in diesem Film in schärfstem Tempo die abenteuerliche, groteske Geschichte zweier Modemenschen ab, die von Pat und Patachon in tollster Komik verkörpert werden. Wochentags sind sie Mannequins und Sonntags Bananenverkäufer. Ein großer Teil des Bildstreifens zeigt die beiden noch in vielen anderen komischen Lagen, in denen sie mit ihrem Spiel das Publikum zu Lachstürmen hinreißen. Teils sind sie hochelegant eingekleidet, teils in einem schäbigen Aeußern. Der Kleine, der wider Willen verheiratet werden soll, will lieber arm bleiben als reich werden und „so eine Braut" am Halse haben. Zum Schluß geht eine Wahrsagung in Erfüllung; er wird reich. Hemmungslose Freude und Stimmung sind die Kennzeichen dieses besten Pat- und Patachon-Filmes. Im Beiprogramm läuft „Reisezauber", ein Film vom Reisen und Wandern in sächsischen Bergen.

Gleiwitz

„Ehe in Not" in den UP.-Lichtpielen

Die UP.-Lichtspiele bringen mit ihrem neuen Programm eine von Richard Oswald in allen Einzelheiten glücklich durchgeführte filmische Verarbeitung des französischen Bucherfolges „La maitresse illegitime" mit dem deutschen Titel „Ehe in Not". Die brennendsten Fragen der in der heutigen besonders stark von Reformisten angegriffenen Form der Ehe finden hier ihre künstlerische Gestaltung, um die sich in erster Linie Walter Rilla, der den sympathischen und und zurückhaltenden Ehemann darstellt, neben Elga Brink und Evelyn Holt mit Erfolg bemüht. Wenn der Film es auch vermeidet, irgendeine Lösung zu suchen, so bleibt doch das Verdienst, das Problem von der richtgen Seite erfaßt und dargestellt zu haben. Das Beiprogramm bringt diesmal den beliebten Tierstar Rin-Tin-Tin in dem Film „Rin-Tin-Tin als Lebensretter", in dem der gelehrige Schäferhund wieder einmal seine ohne Zweifel hohen Fähigkeiten bewundern läßt. Daneben kämpfen noch immer bis zum Donnerstag die Sechstage-Fahrer auf ihren Home-Trainingsmaschinen um den Ehrenpreis der Stadt Gleiwitz.

„Hai-Tang" in der Schauburg

Wir hatten bereits Gelegenheit, die Fähigkeiten des Regisseurs Richard Eichberg bei der Wiedergabe seines Tonfilmes „Atlantik" gebührend zu würdigen, und können heute angesichts seiner neuen Schöpfung, des Sprech- und Tonfilmes „Hai-Tang" nur sein starkes regietechnisches Geschick wiederum hervorheben und bewundern. Was diesen Film, abgesehen von seiner technisch einwandfreien Gestaltung als Sprech- und Tonfilm besonders anziehend und wertvoll erscheinen läßt, ist die starke darstellerische Kraft Anna May Wongs, die diesem Film das Gepräge gibt. Man muß ihre Darstellungskunst bewundern, aber man muß auch zugleich erstaunt sein über die einwandfreie Wiedergabe des deutschen Textes und vor allem über ihre sehr sympathische Stimme, die des öfteren erklingt, und zwar auch hier in deutscher Sprache. Außer Anna May Wong verhelfen Franz Lederer, Georg Schnell, Hugo Werner-Kahle, Edith Damara, Hermann Blaß in den Hauptrollen dem Tonfilm zu einem vollen Erfolg. Man wird der Leitung der Schauburg für diese Erstaufführung für ganz Schlesien nur Dank sagen können.



Freundschaftsspiele im Fußball

Eine Reihe von Freundschaftsspielen kam am letzten Sonntag in allen Gauen Oberschlesiens zum Austrag. Fiedlersglück Preußen schlug im Revanche-Treffen Sparta Piekar mit 4:2. Auch SV. Dombrowa siegte über seinen ostoberschlesischen Gast, den FC. Tarnowitz, der allerdings mit 5 Mann Ersatz antreten mußte, mit 6:0. Der Kampf zwischen Deutsch-Bleischarley und BBC. endete unentschieden 2:2. Bleischarley spielte mit drei Mann Ersatz, der schon vorher in der zweiten Mannschaft mitgewirkt hatte. Leider artete das Spiel in der zweiten Hälfte nicht ganz ohne Schuld des Schiedsrichters aus und Handgreiflichkeiten waren die Folge, die schließlich zur Herausstellung von zwei BBC-Spielern und einem DBS.-Spieler führten. Die zweiten Mannschaften trennten sich ebenfalls unentschieden 0:0. Die Reichsbahn Beuthen bezog vom VfB. Hindenburg eine 0:6-Niederlage.

In Gleiwitz gewann VfB. I Gleiwitz gegen Germania Sosnitza mit 3:0 verdient. SV. Karf zeigte sich der Spielvereinigung Gleiwitz mit 7:2 überlegen. Das hohe Ergebnis entspricht allerdings nicht ganz dem Spielverlauf. Ohne besondere Leistungen zu zeigen, schlug Deichsel I Hindenburg VfR. I Gleiwitz knapp mit 2:1.

Der Jugendgaumeister SV. Neudorf hatte eine Auswahl-Jugendmannschaft des Gaues Oppeln zum Gegner und siegte nach schönem Kampf mit 3:0.

Halbzeit im Baltenverband

Die erste Serie der Spiele um die Fußballmeisterschaft des Baltenverbandes ist erledigt. Es müßten schon Wunder geschehen, wenn der VfB. Königsberg nicht abermals als Meister hervorgehen sollte. Der Ostpreußenmeister schlug in Stettin den dortigen VfB. mit 4:0 (2:0) und steht nun gegenüber den anderen Vereinen wie folgt:

VfB. Königsberg	3 Spiele	6:0 Punkte,
Titania Stettin	3 Spiele	2:4 Punkte,
VfB. Stettin	3 Spiele	2:4 Punkte,
Schupo Danzig	3 Punkte	2:4 Punkte.

Hollands Elf gegen Italien

Auf Grund eines Uebungsspiels hat der Niederländische Fußball-Verband für den am 6. April in Amsterdam unter Leitung des Kölner Schiedsrichters Dr. Bauwens vorgesehenen Länderkampf mit Italien folgende Mannschaft aufgestellt: van der Meulen (HFC.); Denis (HBS.), van Kol (RCH.); Kools (NAC. Breda), van der Wildt (VUC.), Breitner (ADO.); Landaal (AGOVV.), Tap (ADO.), de Kreek (Go Ahead), van der Broek (PSV.), van der Heijden (Wageningen).

Bräuel bleibt

Jahressitzung des Balten-Verbandes

Unter starker Anteilnahme fand in Königsberg i. Pr. der Verbandstag des Baltischen Sportverbandes statt. Die Loslösung Stettins wurde bestätigt und sodann zur Neuregelung der Verbandsgrenzen geschritten. Die Grenze verläuft im Westen jenseits des Korridors unter Einbeziehung der Kreise Köslin, Kolberg und Schneidemühl. Der Baltenverband besteht aus den beiden Bezirken Ostpreußen und Grenzmark. Die Frage der Meisterschaftsendspiele wurde dergestalt geregelt, daß die beiden Bezirksmeister zusammen mit dem Sieger des Spieles der Tabellenzweiten eine Doppelrunde auszutragen haben. Erfreulicherweise ließ sich der langjährige verdienstvolle Vorsitzende, Bräuel, Danzig, der bereits seinen Rücktritt angekündigt hatte, dazu bewegen, auch für das neue Geschäftsjahr den Vorsitz wieder zu übernehmen. In der Besetzung der übrigen Vorstandsämter trat ebenfalls keine Aenderung ein.

Germania Gleiwitz — BSC. Beuthen 2:0

Auf schlechtem Boden lieferten sich die beiden Mannschaften ein Handball-Freundschaftsspiel, das die körperlich stärkeren Gleiwitzer mit 2:0 zu ihren Gunsten entschieden.

Tischtennis in Gleiwitz

Ein Freundschaftsspiel zwischen dem Tischtennisclub West Gleiwitz und dem Tischtennisclub Blau-Gelb Gleiwitz endete mit 11:1 zugunsten von West. Ihre einzige Niederlage erlitten die Westleute in einem der Doppelspiele. Zu erwähnen ist, daß der Tischtennisclub West erst seit einem halben Jahre besteht und trotzdem schon über eine recht spielstarke Mannschaft verfügt.

Neue Schwimm-Weltrekorde

Aus Miami (Florida) meldet der Draht wieder zwei neue Frauen-Schwimmweltrekorde. Die 16jährige Helen Madison bewältigte 100 Meter im freien Stil in 1:08 und im Freistilschwimmen über 300 Yards verbesserte Frl. Mc. Kim die Weltbestleistung auf 3:49. Eleanor Holm stellte mit 37,8 Sekunden einen neuen amerikanischen Rekord im 50 Yards Rückenschwimmen auf.

Die Serie ihrer neuen Weltbestleistungen im Freistilschwimmen setzte die junge amerikanische Schwimmerin Helen Madison in Miami fort, wo sie auch den bisherigen Weltrekord über 500 Yards verbesserte. Mit einer Leistung von 6:16,4 drückte sie den bisherigen Rekord von Martha Norelius (6:32) ganz erheblich. Bei der gleichen Veranstaltung legte Elionor Holm 100 Yards in der Rückenlage in 1:12 zurück.

Das Schwimmer-Brautpaar in Rekordform

Der jetzt in Bremen ansäßige deutsche Rekordschwimmer Ernst Küppers und seine Verlobte Reni Erkens unternahmen im Bremer Hansabad Rekordversuche, die von Erfolg begleitet waren. Küppers unterbot seine Bestleistung im 400-Meter-Rückenschwimmen von 5:59,2 um 1,6 Sekunden auf 5:57,6, während Reni Erkens den deutschen Rekord im Freistilschwimmen über 500 Meter von 6:29,1 auf 6:11,1 verbesserte.

Revanche Sänger—Mierzwa

Beim Hindenburger Kampfabend

Infolge verschiedener Absagen mußte der Hindenburger Boxclub das Kampfprogramm seiner heutigen Veranstaltung ändern. An Stelle des Mitteldeutschen Meisters Wenzel wird der Deutsche Exmeister Sänger den Hauptkampf gegen den Oberschlesischen Meister Mierzwa, Hindenburg, bestreiten. Sänger erhält hier Gelegenheit, für das Unentschieden Revanche zu nehmen. Für Richter, Hindenburg, ist der Polnische Meister Wieczorek, Kattowitz, als Gegner ausersehen. Es ist dies der hundertste Kampf, den Wieczorek bestreitet. In einem Einleitungskampf stehen sich die Federgewichtler Nietsch und Ruda, beide HBC. gegenüber. Im Fliegengewicht trifft Buchalla, Beuthen, auf den Oberschlesischen Meister Kroll, Hindenburg. Der Oberschlesische Federgewichts-Meister Machon, Beuthen, hat wieder Biewald, Hindenburg, zum Gegner, den er in der Meisterschafts-Endrunde nur knapp schlagen konnte. Im Weltergewicht kämpfen Barth, Beuthen, und Kmieczak, Hindenburg. Eine interessante Paarung ist die im Leichtgewicht, wo der Südostdeutsche Meister Cipra, Breslau, auf den Oberschlesischen Meister Brzosa, Hindenburg, trifft. Einen weiteren Breslauer Gast bekommt man im Mittelgewicht zu sehen. Hier hat Winkler, Hindenburg die Aufgabe, Kumarek, Reichsbahn Breslau, niederzukämpfen. Der Hauptkampf zwischen Sänger und Mierzwa geht über 6 Runden.

Schmelings Schaukampfgegner

Die Attraktion des Boxkampfabends am Freitag, 21. März, im Berliner Sportspalast bildet das Auftreten von Max Schmeling, der in harten Trainingskämpfen seinen in Amerika völlig umgestellten erfolgreichen Kampfstil zeigen wird. Als Partner werden ihm Ernst Rösemann, Egon Stief, Karl Walter und der riesige Portugiese José Santa zur Verfügung stehen. Da jeder dieser vier mit Schmeling nur eine Runde zu sparren hat, können sie voll aus sich herausgehen. Das reine Kampfprogramm bringt zunächst das Erstauftreten des mehrmaligen deutschen Amateurmeisters Erwin Volkmar als Berufsboxer. Der Berliner wird in einem Kampf über 6 Runden mit dem Belgier Caluwe in den Ring gehen. Ernst Pistulla kämpft mit dem Belgier Jack Etienne, Hans Seifried mit dem französischen Meister Keßler und Franz Boja mit Kid Nitram.

Haymann wieder geschlagen

Der Deutsche Schwergewichts-Boxmeister Ludwig Haymann hat seine beabsichtigte Rückkehr in die Heimat in letzter Stunde noch einmal hinausgeschoben, um in New York nochmals zu boxen und — sich schlagen zu lassen. Auch diesmal war sein Gegner Jack Edwards keine Leuchte am amerikanischen Schwergewichtsfirmament, er brachte es aber doch zuwege, den Bayern in einem Kampf über 6 Runden nach Punkten abzufertigen. Eine weit bessere Vorstellung gab wieder der Düsseldorfer Weltergewichtler Alfred Schell, der den Italo-Amerikaner Alfred Pallatino über 6 Runden klar nach Punkten schlug.

Larry Gains schlägt Roberti

Die Hauptnummer der Mailänder Berufsboxkämpfe war das Schwergewichtstreffen zwischen dem italienischen Meister Roberto Roberti und dem farbigen Canadier Larry Gains. Letzterer zeigte sich in glänzender Verfassung und erhielt nach Ablauf der 10 Runden einen Punktsieg über Roberti zugesprochen, was in einem italienischen Ring viel besagt.

Doppelerfolg Cilly Außems

Tilden sogar dreifacher Sieger

Das internationale Tennisturnier in Nizza wurde jetzt zu Ende geführt. Zu einem Doppelerfolge kam Cilly Außem, die diesmal auf die Teilnahme an der Einzelkonkurrenz verzichtet hatte und sich nur an den Doppelspielen beteiligte. Die Kölnerin war im Gemischten Doppelspiel mit Altmeister Tilden 6:4, 6:0 über Miß Ryan/Kingsley erfolgreich und im Damenvierer siegten Außem/Ryan 6:3, 6:3 über Frau v. Reznicek/Owen. Tilden holte sich sogar drei erste Preise, denn er gewann neben dem Mixed noch das Einzelspiel 6:2, 6:2, 6:3 gegen Rogers und mit seinem Schüler Coen das Herrendoppelspiel nach prächtigem Kampf 2:6, 6:4, 6:3, 7:9, 6:1 gegen die japanischen Davispokalspieler Sator/Harada.



Kunst und Wissenschaft



R. C. Sheriff: „Die andere Seite“

Beuthener Erstaufführung

Da hat doch mal einer wieder den Mut gefunden, ein reines Männerstück zu schreiben. Und, ein Wunder fast, er hat damit den größten Bühnenerfolg der Nachkriegszeit in der Kriegsliteratur erreicht. Obwohl das Stück allen sogenannten Gesetzen des Tages widerspricht. Es ist, im Zeichen der Kurzprogramme, überlang. (In Berlin hat man drei und eine halbe Stunde gespielt.) Es ist, bei der Vorherrschaft der Kaschemmen- und Bordellszenerie, höchst primitiv in einem Unterstand an der Front untergebracht. Es läßt, trotz der Hochblüte weltanschaulichen Fanfarengeschmetters, nicht einen einzigen programmatischen Satz laut werden. Mit einem Wort: es ist ein höchst anständiges und sauberes Stück, bei dem man nur bedauern kann, daß die Theaterdirektoren damit ihre Geschäfte machen. Aber leider brauchen sie alle das Geld bitter, bitter nötig ...

In der deutschen Uebersetzung heißt es „Die andere Seite“. Der englische Text lautet „Journeys end“ und wäre vielleicht mit der Wendung „Das Ende vom Liede“ am treffendsten übersetzt. Denn es geht in diesem Stücke um die Bilanz des großen Krieges, die in der Frage aufgeht: Hat das gelohnt? Die Einzelposten darin sind sehr einfach und werden von jedermann leicht bestätigt, bedürfen also auch nur ganz weniger Figuren zur bühnengerechten Lebendigmachung: Essen, Trinken, Rauchen, nervöse Entspannung und Betäubung der furchtbaren Unsicherheit vor dem Nachher, Betäubung der Angst. Ein durchaus nicht pazifistisch eingestellter aktiver Offizier, von dem ich den vielleicht besten Situationswitz des ganzen Krieges kenne — während des Trommelfeuers, als seine ganze Kompagnie in den Granattrichtern klebte, um dürftigen Schutz vor dem entsetzlichen Eisenhagel zu finden, lief er mit hochgeklapptem Kragen und einem Knotenstock an den Löchern entlang und schrie jedem, den er erblickte, laut zu: „Hier ist Krieg, hier wird geschossen!“ — sagte mir einmal die Summe seiner Feldzugserfahrung in diesen dürren Worten: „Man kommt immer durch, wenn man sich bewußt bleibt, daß die drüben genau ebensoviel und noch ein bißchen mehr Angst haben als man selber.“ Genau so ist es in diesem Stück.

Es ist ein durchaus unheldisches Drama. Seit Shaw die großen Heroen der Geschichte von Adam über Julius Cäsar und die heilige Johanna bis zum Kaiser von Amerika von den Podesten gymnasialer Verehrung herunternahm und auf ihren Glatzen Staub gewischt hat, ist es mit der großen Geste für immer zu Ende. So gewiß es heute wie je das Heldische, oder das Große, oder wie auch immer man es nennen mag, gibt, so gewiß will heute weder der Akteur noch der Zuschauer den Begriff des Helden auf sich oder den anderen bezogen wissen. Auch „stilles Heldentum“ steht nicht hoch im Kurse. Es hat zu viele Helden gegeben in den Jahren, die hinter uns liegen. Das ganze ist, sozusagen, eine Konjunktursache. Baisse in Heldentum

Um so nüchterner geht man den Tatsachen zu Leibe. Vier bis fünf Menschen genügen bereits, um ein Kollektivschicksal auszudeuten und dabei nichts Wesentliches auszulassen. Solch einen Hauptmann Stanhope haben sie in allen Schützengräben aller Fronten und Nationen liegen gehabt, der ein Vorbild war an Mut, Ausdauer und Kraft vom ersten bis zum letzten Tage und der, ganz innen, doch schwächer blieb als alle anderen, die ihn bewunderten und verehrten. Solche Jungen wie dieser Raleigh sind zu Hunderttausenden begeistert hinausgezogen und haben ihre Ideale jämmerlich zusammenbrechen sehen, um dann in der Heimat Rechenschaft zu fordern oder selber unterzugehen in den vielzuvielen, die den Trott des Alltags bestimmen und „Normalmenschen“ geworden sind, wenn sie nicht an sich und der Welt zerbrachen oder Glück hatten, wie dieser Junge, der seine Ideale behalten darf und sich davonmacht auf die große Reise, deren irdischer Markstein ein Gefallenendenkmal ist. Einen „Onkel“ Osborne hat es auch überall draußen gegeben, jenen Typ, der gut und weise, unerschüttert in stoischer Ruhe das Geschehen vorbeirauschen ließ, ebenso wie sein Gegenstück, das Nervenbündel Hibbert, der in sich selbst verbrannte und dem es letztlich schon gleichgültig war, was für ein Ende es mit ihm nahm, nur ein Ende mußte es sein, und gleich! — All diese Menschen verlangen kein Lob und keine Ehrungen. Sie haben getan, was nötig war. Als Selbstverständlichkeit. Und Sheriff fragt, aus englischer Weltperspektive, angesichts des heutigen Zustandes von Europa und Amerika: Hat das gelohnt? Journeys end ... bei Lichte betrachtet.

Die Aufführung steht vor mannigfachen Schwierigkeiten. Vor allem ist es der Begriff der Zeit, der sinnfällig gemacht werden muß und dann das Milieu, das denkbar bühnenungemäß ist — weshalb auch der Verfasser nicht den ersten Schützengraben, sondern die erste Verteidigungsstellung als Ort der Handlung angibt. Schließlich sind es die Geräusche, die aktiv in das Geschehen der Handlung eingreifen und die eine ganz besonders sorgfältige Behandlung erfordern. Die Regie muß auf diesen Voraussetzungen aufbauen und dann der Sprache eine besondere Aufmerksamkeit widmen, denn mit dem Rhythmus und dem Tonfall der Reden steht und fällt dieses Stück, in dem eine Handlung eigentlich überhaupt nicht vorkommt. Carl W. Burg, der Regisseur des Abends, hat es fertig gebracht, aus diesem endlosen Stück, das auf drei Stunden Spielzeit zusammengebracht worden war, ein geradezu vorbildliches Kammerspiel zu machen. Die Pflege des Sprechtons erschien schlechthin ausgezeichnet; nur selten wurde man daran erinnert, daß man ja eigentlich im Theater saß. Einzig Hans Gerhard Bartels als Hardy fiel aus dem Rahmen der Gesamtaufführung infolge deutlichen Mangels an musikalischem Empfinden heraus, und auch die schon gedämpfte Komik von Fritz Hartwig (Mason) könnte stellenweise noch etwas mehr an Einschränkung vertragen, umsomehr, als das Publikum an sich verpflichtet zu sein glaubt, beim Auftritt des vereidigten Komikers in Lachsalven auszubrechen.

Am vollendetsten sprach Carl W. Burg selbst, ohne auch nur einen Hauch von theatralischer Betonung, in lebendiger Natürlichkeit. Nur sollte die künstlerische Selbstlosigkeit, die zu loben ist, nicht bis zur Selbstaufopferung gehen: daß beim Spielen mit dem Rücken zum Publikum der Ton nicht verstärkt wird. Die Verständlichkeit des Textes muß wenigstens in großen Umrissen erhalten bleiben. Trotzdem, dieser hundertprozentige Materialismus, der sich in behäbigem Gebahren, einer leichten Kurzsichtigkeit, in Sarkasmus und in gutem Daueressen auslebt, war urlebendig und strahlte spürbar aus. Nächst Burg gebührt wohl die höchste Anerkennung dem Osborne von Albert Arid. Der gibt einen richtigen englischen Soldaten, das heißt, einen englischen Bürger, der eine Uniform angezogen hat, aber nie seine Wesensart verleugnet. Er ist ein lieber Kerl, ein wenig pedantisch, wenn er die Brille umständlich aufsetzt und wieder an ihren Platz tut, ein wenig scheu, ehe er seinem Gegenüber voll ins Gesicht sieht, aber dann auch treu und den Blick aushaltend, wenn erst einmal der innere Kontakt da ist. Auch er schlicht in der Gebärde und echt im Wort, mit seltenem, aber echtem Herzton. Man wird sich diese Leistung merken müssen. Arnold Simons als Raleigh war die fleischgewordene Erfüllung der Figur des Dichters. Ein Junge, eben von der Schulbank, noch mit allen Schlacken bester Erziehung behaftet, stets nur aufnehmend und beobachtend, immer bereit, dem anderen Platz zu machen, herrlich gehemmt in jedem Wort bis zu dem kaum anklingenden „Ja“, das immer wiederkehrte. Für die Figur des Hibbert hätte man an Stelle Felix Sichermanns nach den rein figürlichen und besonders stimmlichen Gegebenheiten unbedingt Herbert Albes erwartet; es zeigte sich, daß der junge, biegsame Sichermann, ebenfalls dank zielbewußter Führung, eine Leistung aus der ihm durchaus nicht adäquaten Rolle zu schaffen verstand. Herbert Schiedel als Stanhope, sozusagen in der Hauptrolle des im letzten Grunde heldenlosen Stückes, stand mit wachen Sinnen auf seinem Posten. Er vermochte sich auf den leichten Konversationston ausgezeichnet einzustellen, ohne freilich restlos frei im Ton zu werden. Doch gab er ein gutes, gebändigtes Spiel, das durchaus in den Gesamtrahmen einzufügen war. Karl-Friedrich Lassen gab dem Oberst die Kühle des Abstandes und die gewisse Uninteressiertheit an dem Detail, die seine Rolle verlangt. Arno Apel als Feldwebel und Otto Friedrich als Gefangener halfen an ihrem Teile zum guten Gelingen des Abends, der eine Ensembleleistung von idealer Geschlossenheit zeitigte.

Der Beifall war reichlich und ehrlich verdient. Man braucht sich nur der liebevollen Behandlung der sogenannten Nebensächlichkeiten zu erinnern, die gerade im Theater so ungemein wichtig sind. So des Umstandes, daß nicht auf dem Bühnenboden, sondern auf Lattenrosten gelaufen wird, was sehr wichtig für das Geräusch des Gehens ist; so der Tatsache, daß diese Engländer englische Zigaretten rauchten, was man im Zuschauerraum riechen konnte; so der sauberen akustischen Abtönung der zahlreichen Geräusche, Einschläge und Abschüsse, um zu wissen, daß hier eine mit Sorgfalt und Liebe, mit Verständnis und Könnerschaft aufgebaute Leistung vorliegt, die in ihrer sinnfälligen Arbeitsweise Wesen und Wirkung des Theaters deutlich zu machen versteht und den Beifall wohl verdient hat, der sich in zahlreichen Bravo-Rufen Luft machte.

E—s.

Marcell Salzer †. Professor Marcell Salzer, der bekannte deutsche Vortragskünstler, ist in seiner Villa in Lichterfelde nach einem längeren Herzleiden sanft entschlummert. Salzer, ein gebürtiger Wiener, ist 56 Jahre alt geworden.

Albert-Einstein-Plakette im Münzkabinett. Das Münzkabinett des Kaiser-Friedrich-Museums in Berlin erwarb eine Albert-Einstein-Plakette, die der Bildhauer Artur Loewental in jüngster Zeit vollendet hat. Der große Forscher saß dem Künstler mehrere Male und signierte dann das Modell der Plakette, die in Bronze ausgeführt ist und das Format 21 zu 18 Zentimeter hat. Das Werk ist eine hervorragende künstlerische Leistung und bedeutet wohl das lebendigste und ähnlichste plastische Bildnis, das bisher von Albert Einstein geschaffen worden ist. Loewental erhielt von der Staatlichen Münze in Berlin den Auftrag für eine Einstein-Medaille, die von der Münze geprägt werden soll.

Die Liebig-Medaille für Loew. Das Kuratorium der Liebig-Stiftung hat die Liebig-Medaille dem Pflanzenphysiologen und Chemiker Professor Oskar Loew verliehen. Loew, der im 86. Lebensjahre steht, und jetzt in Berlin lebt, war lange Zeit ordentlicher Honorarprofessor in München. Es gelang ihm, die künstliche Herstellung des Formaldehyds aus Methylalkohol und gleichzeitig mit Emil Fischer die Entdeckung der Zuckersynthese. In ärztlichen Kreisen wurde Loew durch seine in Verbindung mit Professor Emmerich durchgeführten Forschungen auf dem Gebiete des Kalkstoffwechsels bekannt.

Pariser Pasteur-Aerzte an Papageien-Krankheit angesteckt. Im Institut Pasteur ist eine Reihe von Aerzten, die sich mit der Erforschung der Papageienkrankheit beschäftigen, seit einigen Tagen an Papageien-Krankheit erkrankt, so daß sie ihre Arbeiten nicht fortführen können. Die Aerzte hatten Versuche unternommen, um den vermeintlichen Erreger der Papageienkrankheit von Menschen, die gerade an Papageienkrankheit erkrankt waren, auf gesunde Papageien zu übertragen. Anscheinend haben sie sich bei diesen Versuchen infiziert. Die Forschungen über den Krankheitserreger sind dadurch ins Stocken geraten.

Die Reformationsausstellung in Augsburg. Im Zusammenhang mit der Vierhundertjahrfeier der Confessio Augustana, die in diesem Jahr begangen werden soll, wird auch eine Reihe von Veranstaltungen geboten, von denen die Reformationsausstellung die größte sein wird. Diese ist weniger konfessionell-kirchlich, als vielmehr kulturell und wissenschaftlich eingestellt. Reichhaltiges Material von Reformationsschriften ist im Archiv der Staats- und Stadtbibliothek in Augsburg aufgespeichert. Die Ausstellung wird in vier Zeitabschnitte gegliedert: 1. Volk, Staat und Kirche am Ausgang des Mittelalters. 2. Das Zeitalter der Reformation und 3. der Gegenreformation. 4. Der Dreißigjährige Krieg. Die Ausstellung umfaßt die Zeit von 1450 bis 1648 und wird durch Schriften, Graphik und Gemälde illustriert.

Wieviel Schläge macht ein menschliches Herz? Berechnungen haben ergeben, daß eine gewöhnliche Uhr in einer Stunde 17 160mal tickt, täglich also 411 840 und jährlich 150 429 560 Schläge ausführt. Im allgemeinen gesteht man einer sorgfältig behandelten Uhr eine Lebensdauer von 100 Jahren zu, sie schlägt also in diesem Zeitraum 15 042 956 000mal. Weit höher jedoch ist die Leistung des menschlichen Herzens, wenn man berücksichtigt, daß das harte Metall viel robuster ist. Das menschliche Herz schlägt in einer Stunde 5000mal, 120 000mal also am Tage und 43 830 600mal im Jahre. Ein 100jähriger absolviert also 4½ Milliarden Herzschläge. Nichts läßt deutlicher als diese Zahlen erkennen, um welch feines Wunderwerk es sich beim menschlichen Herzen handelt.

Oberschlesisches Landestheater. Heute, Mittwoch, gelangt in **Beuthen** um 20 Uhr, als 24. Abonnementsvorstellung „Maschinist Hopkins“ zur Aufführung. In **Gleiwitz** ist am gleichen Tage um 20 Uhr „Die andere Seite“. Auf die am Sonnabend nachmittag, den 22. März, in **Beuthen** um 16½ Uhr stattfindende einzige öffentliche Schülervorstellung „Prinz Friedrich von Homburg“ sei heute schon besonders aufmerksam gemacht.

Heute spricht W. von Scholz in Beuthen. Die Dichterstunde mit Wilhelm von Scholz findet heute abend, 20 Uhr, im Kaiserhofsaale statt. Karten bei Spiegel und Cieplik.

Republikschutzgesetz angenommen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. März. Auf der Tagesordnung des Reichstags stehen die Abstimmungen in dritter Beratung zum Republikschutzgesetz.

Präsident Löbe teilt mit, daß von den Deutschnationalen und den Kommunisten die **Aussetzung der Verkündung des Gesetzes beantragt** worden ist.

Abg. Dittmann (Soz.) beantragt daraufhin, das Gesetz für dringlich zu erklären.

Das Republikschutzgesetz wurde in namentlicher Schlußabstimmung mit 265 gegen 150 Stimmen angenommen. Dafür haben nur die Regierungsparteien gestimmt.

Für die Aussetzung stimmen Deutschnationale, Nationalsozialisten, Christlich-Nationale und Kommunisten. Die Wirtschaftspartei bleibt der Abstimmung fern.

Präsident Löbe teilt mit, daß das für den Aussetzungsbeschluß erforderliche **Drittel nicht erreicht ist.**

Hierauf wird das Reichsministergesetz in der namentlichen Schlußabstimmung mit 340 gegen 70 Stimmen bei 5 Stimmenthaltungen angenommen. Damit ist die erforderliche Zweidrittelmehrheit erreicht.

Höheres Alter für preußische Hochschullehrer

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 18. März. Bei Eintritt in die Tagesordnung der heutigen Landtagssitzung gibt

Abg. Borck (Dnat.) eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

„Der Amtliche Preußische Pressedienst hat eine Erklärung als vorläufige Antwort auf eine Große Anfrage der deutschnationalen Landtagsfraktion veröffentlicht. Nach Inhalt und Form sehen wir die Verlautbarung des Preußischen Pressedienstes als eine **Beschimpfung aller nicht den derzeitigen Regierungsparteien angehörenden Deutschen an.** Wir sehen in der Erklärung eine **Verhöhnung des Volkstrauertages.** Wir werden bei der Besprechung unserer Großen Anfrage **verlangen, daß nicht nur der Ministerpräsident, sondern auch der Leiter des Amtlichen Preußischen Pressedienstes zur Verantwortung gezogen** wird. In dritter Lesung wird das Gesetz angenommen, das die

Altersgrenze für Hochschullehrer vom 65. auf das 68. Lebensjahr

heraufsetzt.

Schulze-Stapen (Dnat.) begründet Anträge seiner Fraktion, die Einheitsbewertung einzuführen. Wer es ehrlich meine mit einer Entlastung der Landwirtschaft, müsse dem deutschnationalen Antrag zustimmen, der die kommunalen Lasten weiter verteilen wolle durch Einführung des Verwaltungskostenbeitrages.

Dr. von Eynern (DVP.) stimmt dem Antrag auf Einführung der Einheitsbewertung zu.

Falk (Dem.) bedauert, daß **zum erstenmal im preußischen Etat ein offenes Defizit von 88 Millionen** drohe. Die Demokraten forderten dazu noch einen Grenzfonds. Auch sei unbedingt den Gemeindefinanzen zur Gesundung zu verhelfen.

Mentz (WP.) erklärt, die Gemeinden gingen mit ihren Steuermitteln nicht sparsam um. Der Vorschlag eines Verwaltungskostenbeitrages sei zu begrüßen.

Das Haus geht dann über zur zweiten Beratung der Aenderung der Bestimmungen über die **Auflösung der Familiengüter und der Hausvermögen.** Nach der Regierungsvorlage war als Stichtag für die Auflösung der preußischen Fideikommisse der 1. April 1935 vorgesehen. Der Rechtsausschuß hatte den Zeitpunkt hinausgeschoben auf den 1. Juli 1940. Von den Regierungsparteien ist ein neuer Antrag eingegangen, der als Stichtag den 1. Juli 1938 festsetzen will.

Justizminister Dr. Schmidt wünscht dringend, daß man sich auf diese mittlere Linie einigt.

Dr. Deerberg (Dnat.) glaubt nicht, daß die Frage eindeutig geklärt ist, ob die Neuregelung verfassungsmäßig ist.

Frau Momm geistesgestört?

(Telegraphische Meldung.)

Potsdam, 18. März. Die Diebstahlsangelegenheiten um die Frau des Potsdamer Regierungspräsidenten Dr. Momm halten nach wie vor die Gemüter in Erregung. Die Oeffentlichkeit bemüht sich besonders darum, die Gründe für die merkwürdigen Diebstähle der Frau Momm zu suchen. Die Verhältnisse der Familie und auch der Frau Momm selbst waren derart, daß niemand irgendwelchen äußeren Anlaß zu den Diebstählen finden kann. Nicht nur Dr. Momm selbst gilt als vermögend, sondern auch die Familie seiner Frau. So kann es nicht ausbleiben, daß besonders aus Kreisen der Familie die Vermutung auftaucht, daß Frau Momm geistesgestört sein muß. Es wird darauf hingewiesen, daß nicht nur sie selbst an einer außerordentlichen und ganz gewiß krankhaften Nervosität schon seit Jahren gelitten habe, sondern es wird auch vermerkt, daß Vererbungsgründe für eine krankhafte Veranlagung vorhanden sein müssen. Frau Momm wird als ein unberechenbarer, hysterischer Mensch geschildert, der nicht davon zurückschreckte, gegen nächste Verwandte grundlose Verdächtigungen aufzustellen. Seit langem war man deshalb unter den nächsten Verwandten wegen des eigenartigen Benehmens der Frau Momm verärgert.

*

Der **„Vorwärts“** bemüht sich in einem überaus „geistreichen“ Dialog, seine Toleranz gegenüber dem Beamten aus der Vorkriegszeit Momm nachzuweisen. Er denke nicht daran, Momm aus parteipolitischen Gründen jetzt wegen der Verfehlungen seiner Frau Vorwürfe zu machen. Die Ausführungen gehen allerdings insofern am Kern der Dinge vorbei, als ein Sozialdemokrat den taktvollen Rücktritt angesichts der Verfehlungen seiner Frau wahrscheinlich nicht für notwendig gehalten hätte.

New York. Wie Assoziated Preß aus Schanghei meldet, besagen chinesische Berichte, die dort mit einiger Verspätung eingetroffen sind, daß eine **kommunistische Räuberbande** zu Anfang dieses Monats den Ort Fuan in der Nähe von Kianfu in der Provinz Kiangsi überfallen, **die ganze Ortschaft ausgeplündert und 2000 Männer, Frauen und Kinder niedergemetzelt hat.**

Jahresabschluß der Commerz- und Privatbank

Wieder 11 Prozent Dividende

Das Jahr 1929 war für die Commerz- und Privatbank insofern von besonderer Wichtigkeit, als es das erste Geschäftsjahr nach der starken Erweiterung der Basis des Institutes durch die Vereinigung mit der Mitteldeutschen Creditbank, der Aachener Bank für Handel und Gewerbe und der Braunschweigischen Bank und Kreditanstalt war. Diese Fusionen sind der Commerz- und Privat-Bank offensichtlich gut bekommen, die Verwaltung stellt fest, daß die an diese Vereinigungen geknüpften Erwartungen sich „in vollem Umfange erfüllt haben“. **Die Zahlen des Abschlusses und der Bilanz zeigen in der Tat deutlich, daß die Aufwärtsentwicklung des Institutes durch die Fusionen gefördert worden ist:** der Gesamtumsatz hat sich von 120 auf 139½ Milliarden Mark gesteigert, die Zahl der Konten ist von 241 000 auf 316 000 gestiegen. Auch die starke Zunahme der Kreditoren und der Debitoren zeigt die günstige Entwicklung des laufenden Geschäfts, insbesondere des Kontokorrentgeschäftes. Der Reingewinn ist etwas geringer als im Vorjahr: er beträgt, wenn man den Gewinnvortrag nicht berücksichtigt, 9 Millionen gegen 10 Mill. M. Wenn trotz dieses Gewinnrückganges die Dividende von 11 Prozent auf das um 15 Mill. M. erhöhte Aktienkapital aufrecht erhalten werden konnte, so war das nur dadurch möglich, daß diesmal der Reservefonds mit 2 380 000 M. aus dem zur Verfügung stehenden Reservefonds der Mitteldeutschen Creditbank dotiert wurde, während im Vorjahr aus dem Reingewinn 2,5 Mill. M. in den Reservefonds gelegt wurden. Die beiden Reservefonds betragen nunmehr zusammen 40.5 Mill. M. bei einem Aktienkapital von 75 Mill. M. Auf neue Rechnung werden wieder 1,8 Mill. M. vorgetragen.

In bezug auf die Steigerung der Unkosten ist hervorzuheben, daß dabei größere Abfindungen und Pensionen aus Anlaß der Fusion eine Rolle spielten. Im neuen Jahre hat sich das Geschäft günstig entwickelt, die Unkosten haben sich verringert.

Ein günstiger Reichsbankausweis

Berlin, 18. März. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. März hat sich die gesamte Kapitalanlage der Bank in der zweiten Märzwoche in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 321,0 Millionen auf 1801,0 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 278,7 Millionen auf 1639,4 Millionen RM. und die Lombardbestände um 27,2 Millionen auf 68,3 Millionen RM. abgenommen. Bestände an Reichsschatzwechseln, die am Ende der Vorwoche 15,0 Millionen RM. betragen hatten, sind nicht mehr vorhanden. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 215,1 Millionen RM. in die Kassen der Bank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 214,2 Millionen RM. auf 4266,0 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 0,9 Millionen auf 337,2 Millionen RM. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 46,4 Millionen erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 458,5 Millionen RM. eine Abnahme um 71,8 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 28,4 Millionen auf 2892,4 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 18,3 Millionen auf 2480,5 Millionen RM., die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 10,1 Millionen auf 411,9 Millionen RM. zugenommen. Die Deckung der Noten durch Gold allein besserte sich von 55,0 Prozent in der Vorwoche auf 58,1 Prozent, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen von 63,9 Prozent auf 67,8 Prozent.

Frankfurter Spätbörse

Umsatzlos

Frankfurt a. M., 18. Februar. Die Frankfurter Spätbörse war wiederum ohne jede Anregung, und so gut wie umsatzlos. Commerzbank gut behauptet mit 155¼, Dresdner Bank 145½, Farbenindustrie 156½, Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft 145¼, Metallgesellschaft 104, Darmstädter Bank 226, Reichsbankanteile 278, Gesfürel 168, Siemens & Halske 241, Mannesmann 102½, Goldschmidt 66. Die Börse blieb im Verlaufe recht still. Farben wurden in kleinen Posten umgesetzt. Sie zogen noch etwas an. Dagegen bröckelten Aku leicht ab. Schlußkurse: Barmer Bankverein 128, Darmstädter Bank 226½, Aku 87, Chade 325, Daimler 36½, IG. Farbenindustrie 156½, Felten & Guilleaume 124, Goldschmidt 66, Karstadt 223, Tietz 153, Stahlverein 94½, AEG. 160, Metallgesellschaft 103, Schutzgebiete 2¾.

Berliner Börse vom 18. März 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	105	105
Hansa Dampf.		
Nordd. Lloyd	107¾	107¼
Barm. Bankver.	127½	127½
Berl. Handels-G.	169	168
Comm.& Priv.-B.	153½	155¼
Darmst. &Nat.-B.	226	226
Dt. Bank u. Disc.	142¼	143½
Dresdner Bank	145½	145½
Aku	87	86
Allg.Elektr.-Ges.	160½	159⅜
Bemberg	142½	141¼
Bergmann Elek.	191¾	191¾
Buderus Eisen	75	74¼
Charl. Wasserw.	96½	96¾
Daimler-Benz	37	36½
Dessauer Gas	166¾	165½
Dt. Erdöl	96¾	97
Elekt. Lieferung	158	158
Essener Steink.		
I. G. Farben	157½	156
Gelsenk. Bergw.	137¼	137¾
HarpenerBergw.	130	129¼
Hoesch Eis.u.St.	105	105¼

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.		
Ilse Bergb.		
Kaliw. Aschersl.		
Karstadt	122¾	123
Klöcknerw.	101	101
Köln.-Neuess. B.		103
Mannesmann	103	102⅝
Mansf. Bergbau	102½	102¼
Masch.-Bau-Unt.	44¼	44¾
Metallbank		104¼
Oberbedarf	67	67
Oberschl.Koksw	98	98
Orenst.& Koppel	72	72
Ostwerke	210	210⅛
Otavi	56⅛	56
Phönix Bergb.		101
Polyphon	267	266
Rhein. Braunk.	227	230
Rheinstahl	111½	111
Rütgers	74⅛	74½
Salzdetfurth	351	351¾
Schl. Elekt. u. G.	159	160
Schultheiß	266½	266⅞
Siemens Halske	243½	240½
Svenska	337	337
Ver. Stahlwerke	95	94¾

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	282	282
Allianz Lebens.	227	227
Allianz Stuttg.	198	198
Frankf. Allgem.		42
Viktoria Allgem.	2250	2190

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f. Verkehrsw.	111½	111
Allg.Lok. u. Strb.	153	153
Canada		30
Dt. Reichsb. V.A.	89½	89⅝
Gr. Cass. Strb.	68	68
Hapag	104¾	104
Hamb. Hochb.	72⅛	72⅞
Hamb. Südam.		159
Hannov. Strb.	142	141⅞
Hansa Dampf.	146	145
Magd. Strb.	64½	64½
Nordd. Lloyd	107⅞	106¼
Schantung	47⅛	47⅞
Schl. Dpf. Co.	55	55
Zschipk. Finst.	189	189

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	120	120
Bank f. Br. Ind.	127	142
Bank f. elekt. W.	141½	126
Barmer Bank-V.	127½	128½
Bayr. Hyp. u. W.	130¾	131½
do. Ver.-Bk.	148	149
Berl. Handelsges	168	179½
Comm. u. Pr. B.	154½	153
Darmst. u. Nat.	226¼	226
Dt. Asiat. B.	46¼	46¼
Dt. Bank u. Disc.	143	141
Dt. Hypothek. B.	130	130
do. Ueberseeb.	103¼	102
Dresdner Bank	146	145
Oesterr.Cr.-Anst	30	30¼
Preuß. Bodkr.	130½	130½
do. Centr. Bod.	178	178
do. Pfandbr. B.	178	178
Reichsbank	279½	280
SächsischeBank	145¾	155½
Schl. Bod. Kred.	129¼	129
Wiener Bank-V.	12⅛	12⅛

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	595	598
Dortm. Akt.-B.	213½	212½
do. Ritter-B.	247	247
do. Union-B.	245	248
Engelhardt-B.	216	219
Leipz. Riebeck	132	131¾
Löwenbrauerei	260½	260
Reichelbräu	243½	243
Schulth.Patzenh.	267	267½
v. Tuchersche	133	133

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	128	127½
Adler P. Cem.	73	74
A. E. G.	160	160
do. Vorz.-A. 6%		99½
do. Vorz. B 5%		99¼
AG. f. Bauaust.	33	33
Alfeld-Dellig	39¾	39¾
Alg. Kunstzijde	88	90¾
Ammend. Pap.	136½	138¾
Anhalt.Kohlenw	75	75
Aschaff. Zellst.	151	150¼
Augsb. Nürnb.	72½	74
Bachm. & Lade.	124½	125
Barop. Walzw.	52¼	52
Basalt AG.	36⅛	37
Bayer. Motoren		76
Bayer. Spiegel	66½	67¼
Bemberg	142½	145
Berger J., Tiefb.	299	299¾
Bergmann	192¾	195
Berl. Gub. Hutf.	231¾	231
do. Holzkont.	40¾	41¾
do. Karlsruh.Ind.	68¼	70⅛
do. Masch.	61¼	68
do. Neurod. K.	46½	46½
Berth. Messg.	39¾	39¾
Beton u. Mon.	124½	123½
Bösp. Walzw.	51	53½
Braunk. u. Brik.	146	146
Braunschw.Kohl	230	230
Breitenb. P. Z.	128½	114
Brem. Allg. G.	136	138
Buderus Eisen	75	75
Byk. Guldenw.	15¼	15⅛
Carlshütte Altw.	40¼	40¼
Charl. Wasser.	96½	95
Chem. F. Heyden	59	60
do. Ind. Gelsenk.		56½
do. Schuster	54	55½
I. G. Chemie	177½	177½
Christ.&Unmack		54½
Compania Hisp.	324¾	325
Conc. Spinnerei	46¼	46½
Cont. Gummi	147	146
Daimler	36⅛	37
Dessauer Gas	165	164½
Dt. Atlant. Teleg.	114¼	114¼
do. Erdöl	97¼	96½
do. Jutespinn.	65	64
do. Kabelw.	65	63¾
do. Linoleum	236½	237
do. Schachtb.		94½
do. Steinzg.	172	175
do. Telephon	57	58
do. Ton u. St.	121	121½
do. Wolle		8½
do. Eisenhandel	66⅞	67
Doornkaat	115	115
Dresd. Gard.		81⅜
Dynam. Nobel	74½	74¾
Eintr. Braunk.	149½	149½
Eisenbahn-Verkehrsm.	174	173
Elektr.Lieferung	158	158
do. Wk.-Lieg.	127	127
do. do. Schles.	105½	105½
do. Licht u Kraft	163	165
Erdmsd. Sp.	92	92
Essener Steink.	140	139
Fahlbg. List. C.	63	62¾
I. G. Farben	157½	157
Feldmühle Pap.	173½	176
Felten & Guill.	124⅝	124
Flöther Masch.	39½	39½
Fraust. Zucker	52¾	53
Froeb. Zucker	48¾	47½
Gelsenk. Bg.	137¾	136¼
Genschow & Co.	59½	59½
Germania Ptl.	151	151
Ges. f. elekt. Unt. L. Löwe & Co.	168	168½
Goldina	23¼	23¼
Goldschm. Th.	66	66
Görlitzer Wagg.	100½	100¼
Gruschw. Text.	68	67½
Hackethal Dr.	92½	91½
Hageda	109¾	110
Hamb. El. W.	129⅛	129¼
Hammersen	101½	103
Hannov. Masch.	35½	38¾
Harb. E. u. Br.	76	74
Harp. Bergb.	129½	128
Hedwigsh.	95	95
Hemmor Ptl.	155½	160
Hilgers	69½	69½
Hirsch Kupfer	112⅛	112½
Hoesch Eisen	104½	105
Höffm. Stärke	69	68½
Hohenlohe	84	84
Holzmann Ph.	95	95
Horchwerke	60	60
Hotelbetr.-G.	142	141½
Huta, Breslau	85½	81¾
Hutschenr. C. M.	61	62½
Ilse Bergbau	250	250
do.Genußschein.	132¾	132½
Industriebau	62	62¼
Jeserich	59	60
Jüdel M. & Co.	131	131
Jungh. Gebr.	36	37½
Kahla Porz.	56	56¾
Kais. Keller		63
Kali. Aschersl.	206	206½
Kali-Chemie	146½	147¾
Karstadt	122¼	123½
Kirchner & Co.	60½	64
Klöckner	100	100
Koehlmann S.	60	60
Köln-Neuess. B	102½	104
Köln Gas u. El.	78	78
Kölsch-Walzw.	48	48⅛
Körting Elektr.	109	109
Körting Gebr.	56	58¾
Kromschröd.	128½	129
KronprinzMetall	57½	57½
Kunz. Treibriem.	105¼	105
Lahmeyer & Co.	163	162½
Laurahütte	51	51
Leipz. Pianof. Z.	29	28
Leonh. Braunk.	162½	162½
Leopoldgrube	68¼	69¼
Lindes Eism.	174	174
Lindström	552	552
Lingel Schuhf.	50½	51
Lingner Werke	77	77¼
Lorenz C.	124¾	127
Lüneburger Wachsbleiche	49¾	49¾
Magdeburg. Gas		
do. Bergw.	54¾	54¾
do. Mühlen	47	47¼
Magirus C. D.	23	23
Mannesmann R.	102¼	102⅛
Mansfeld. Bergb.	101¾	102⅝
Mech. W. Lind.	89	90
Meinecke	102	103
Meißner Ofen	74	74
Merkurwolle	142	142
Metallgesellsch	103½	103¼
Meyer H. & Co	139½	137½
Meyer Kauffm.	27¾	27½
Miag	128	128
Mimosa	240	242
Minimax	104	104
Mitteldt. Stahlw.	121½	121½
Mix & Genest	130	125
Montecatini	56⅜	56
Motor Deutz	70¼	69
Mühlh. Bergw.	103	104
Nationale Auto	17	17½
Natr. Z. u. Pap.	109¼	109
Niederlausitz. K.	147¾	147½
Niederschl. Elek.		
Nordd. Wollkäm.	84½	84½
Oberschl.Eisb.B.	66	67
Oberschl.Koksw	98½	97½
do. Genußsch.	86¾	87¼
Orenst. & Kopp.	72	73
Ostwerke AG.	210	209½
Phönix Bergb.	100¼	99
do. Braunk.	65½	65¼
Pintsch L.	150½	150½
Plau. Tüll u. G.	36½	36½
Pöge H. Elektr.	17	17
Polyphon	266½	266
Preußengrube	120½	120½
Rauchw. Walt.	30	30
Rhein. Braunk.	230	225
do. Elektrizität	141	140¼
do. Möb. W.	62½	62
do. Textil	32¾	32¼
do. Westf. Elek.	179⅛	177½
do. Sprengstoff	59	61
do. Stahlwerk	111¼	110¾
Riebeck Mont.	92½	94
Roddergrube	716	716
Rosenthal Ph.	85½	86
Rositzer Zucker	33½	32
Rückforth Nachf	61½	61
Ruscheweyh	82	82
Rütgerswerke	74½	74½
Sachsenwerk	92¼	92½
Sächs. Gußst. D.	70	65½
Salzdetf. Kali	354	355¾
Sarotti	130½	131
Saxonia Portl. C.	128	128
Schering	309	309
Schles. Bergb. Z.	68¾	68¾
Schles. Bergwk. Beuthen	112	110
do. Cellulose	93	93
do. Gas La. B	159½	159¼
do. Lein. Kr.	10⅛	10½
do. Portl.-Z.	145½	146
do. Textilwerk	12	12
Schubert & Salz.	224	224½
Schuckert & Co	180¾	180
Schwanebeck Portl.-Zement	101¾	101¾
Siegersd. Werke	48¼	48¼
Siemens Halske	243¾	242½
Siemens Glas	134¼	134¼
Staßf. Chem.	22½	23½
Stett. Chamotte	55½	57½
do. Portl. Z.		85
Stock R. & Co.	91½	90½
Stöhr & Co. Kg.	96	96⅛
Stolberg. Zink.	89	89
StollwerckGebr.	100½	101
Stralsund.Spielk.	230	230
Svenska	338¾	338¾
Tack & Cie.	107	107
Teleph. J. Berl.		69¾
Tempelh. Feld	45½	46¾
Thöris V. Oelf.	84	85½
Tietz Leonh.	158⅛	158½
Trachb. Zucker	33¾	33¾
Transradio	124	124½
Triptis AG.	52	53
Tuchf. Aachen	105⅝	106
Union Bauges.	42	42
Union F. chem.	39	39
Varz. Papierf.	117	116½
Ver. Berl. Mört.	115	115
do. Dtsch.Nickw.	147¼	147¼
do. Glanzstoff	152	154
do. Jut. Sp. L. B.	99½	99½
do. M. Tuchf.	46	47
do. Stahlwerke	94¾	94½
do. Schimisch.Z.	173½	176
do. Schmirg.M.	45	45½
do. Smyrna T.	200	200
Viktoriawerke	57	59¼
Vogel Tel. Dr.	64¼	65½
Vogtl. Masch.	68	68½
do. Tüllfabr.	60	58
Wanderer W.	43	43
Wenderoth	66	66¼
Westereg. Alk.	210	209
Westfäl. Draht	83½	83½
Wicking Portl.Z.	109	110
Wunderlich & C.	97	98
Zeitz Masch.	113	113
Zeiß Ikon		76
Zellstoff-Ver.	98¾	99
do. Waldhof	202	201⅝
*		
Neu-Guinea	394	395
Otavi	55¾	56
Wintershall	188	187½
*		
Diamond ord.	10½	10½
Kaoko	70—73	70—72
Salitrera	130	130
*		
Chade 6%		376

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	53	53½
Faber Bleistift	118½	118½
Kabelw. Rheydt		182
Lerche &Nippert	81	81
Linke Hofmann	70—71	72
Manoli		200
Neckarsulm	65	65
Oehringen Bgb.	206	206
J. D. Riedel	63	64
Stoewer Auto	25	24
*		
Nationalfilm	95	95
Ufa	90	90
*		
Burbach-Kali	177½	177

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	51¾	52,3
do. Anl. Auslos.	8,8	8,4
Schutzgeb. Anl.	2,8	2,80
6% Dt. wertbest. Anl.,fällig 1935	92,4	92
6% Dt. Reichsanleihe von 1927	86,9	86,9
7% Dt.Reichsanl.	98	98¾
Dt.Kom.-Sammel Abl.-Anl.	16¼	16¼
do.m. Ausl. Sch. I	50	50,3
8% Land C.G.Pfd.	90,75	90.75
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	92½	92½
8% Pr. Bodkr. 17	95,6	95,8
do. Ctrlbdkr. 27	96	95,90
do. Pfdbr.Bk 47	95.25	95,25
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	96,50	96,5
do. do. III	94	94
do do. V	94,10	94
do. Kom. Obl. XX	93	93
10% Pr Pfandbr.-Ak.	101¾	101½
Goldpfdbr.Ser.37		

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	100¼	100¼
Linke-Hofmann	89,5	90,40

	heut	vor.
Oberbedarf	88,75	88,2
Obschl. Eis.-Ind.		87,5
Schl. Elek. u. Gas		89,7

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5% Mex.1899 abg.	17,3	17,1
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	47,9	48,2
4% do. Goldrent.	28¾	28⅝
4% Türk. Admin.	5,35	5,3
do. Bagdad	6½	6,6
do. von 1905	6½	6½
do. Zoll. 1911	6,55	6,55
Türk. 400 Fr. Los	12⅜	12⅜
4% Ungar. Gold	26	26,2
do. do. Kronenr.	2,4	2,55
Ung. Staatsr. 13	24⅜	24½
4½% do. 14	27½	27½
*		
4½% Budap.St 14	58⅝	58⅝
Lissaboner Stadt	9,9	9,7
*		
3% Oesterr. Ung.	21⅜	21,4
4% do. Gold-Pr.	5,7	5⅝
4% Dux Bodenb.		11¼
4% KaschauOder		11
4½% Anatolier Serie I	14¾	14⅞
do. Serie II	14,7	14,9
do. Serie III	15½	15¾

Breslauer Börse

Breslau, den 18. März.

Breslauer Baubank	61,5
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	66
Elektr. Gas lt. B	—
Elektr. Werk Schles.	107
Fehr Wolff	62
Feldmühle	175
Flöther Maschinen	34
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	67
Hohenlohe	88
Huta	82
Komm. Elektr. Sagan	70
Königs- und Laurahütte	50½
Meinecke	100
Meyer Kauffmann	27½
O.-S. Eisenbahnb.	68
Ost-Werke Aktien	208
Reichelt-Aktien F.	114½
Rütgerswerke	75
Schles. Feuerversich.	242
Schles. Leinen	10
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	75½
Ver. Freib. Uhrenfabrik	36½
Zuckerfabrik Fröbeln	48
do. Haynau	110
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	20¾
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,89
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 18. März. Polnische Noten: Warschau 46.90—47.10, Kattowitz 46.90—47.10, Posen 46.90 — 47.10, Gr. Zloty 46.925—47.125, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Berlin 5½%, New York 3½%, Zürich 3½%, Prag 5%, London 4%, Paris 3%, Warschau 7%, Moskau 8%



Handel — Gewerbe — Industrie



Verkehrsbericht des Schiffahrt-Vereins zu Breslau

Woche vom 10. bis 16. März 1930

Die erste Berichtswoche nach Wiederaufnahme der Schiffahrt stand unter dem Zeichen einer gleichbleibenden vollschiffigen Wasserführung der Oder. Zwar sind vorübergehende Stockungen zwischen Breslau und Glogau sowie oberhalb Fürstenberg, ferner bedauerlicherweise auch zwei Totalhavarien beladener Kohlenkähne oberhalb Konty und bei Rampitz oberhalb Fürstenberg zu verzeichnen gewesen, im großen ganzen ist der Betrieb aber gut in Schwung gekommen und es ist zu hoffen, daß auch die schwere Behinderung bei Rampitz mit dem neuen Wasserwuchs der Oder bald beseitigt wird. Die starke Winter-Ansammlung in Breslau ist aufgelöst; der Bergverkehr unterhalb Ransern, der durch die Bevorzugung des Talverkehrs benachteiligt worden war, wird in den ersten Tagen der kommenden Woche, wenn auch wieder genügend Dampf im Oberwasser freigeworden ist, in normale Bewegung kommen. Die amtlichen Passiermeldungen von Ransern lauten: zu Berg 70 beladene. 228 leere Kähne, zu Tal 302 beladene Kähne. Die Umschlagstätigkeit beginnt sich zu heben, es wurden umgeschlagen zu Tal in:

Coselhafen 48702 t einschl. 2512 t Güter.

Oppeln 272 t Güter.

Breslau 10962 t einschl. 9716 t Güter.

Maltsch 13502 t einschl. 2426 t Güter und 2931 t Steine.

Seit der Betriebsaufnahme sind von Coselhafen 264 beladene Talkähne abgefahren, also rund 50, die im Winter nicht in Coselhafen gelegen haben. In Stettin ist der Kahnraum weiter knapp, so daß für die Uebernahme von Erzen und Phosphaten aus Seedampfern zum Teil Leerraum aus Fürstenberg herangeholt werden mußte. Auch in Hamburg ist der Raum jetzt knapp geworden, und daher ein Anzeichen der Anteilfrachten zu beobachten, da sowohl für Massengüter nach Elbe- und Oderstationen, wie vor allem für Verladungen von Kohlen nach Berlin viel Kahnraum gesucht worden ist. Die Fahrtiefe auf der unteren Elbe und Havel beträgt 1,25 m bis 1,30 m.

Wasserstände:

Ratibor am 11. 3. 2.05 m; am 17. 3. 2,72 m.

Dyhernfurth am 11. 3. 1,78 m; am 17. 3 1,78 m.

Neiße-Stadt am 11. 3. —0,62 m; am 17. 3. —0,63 m.

Berliner Produktenmarkt

Fester

Berlin, 18. März. Am Produktenmarkt macht sich stärkste Unsicherheit über die zur Beratung stehenden neuen Agrarhilfs- bezw. Zollgesetze bemerkbar, und die Unternehmungslust hielt sich infolgedessen in engen Grenzen. Weizen liegt trotz etwas reichlicheren Angebotes auf Grund der festen Auslandsmeldungen und der laufend guten Mühlennachfrage fester. Für effektive Ware waren 1½ bis 2 Mark höhere Preise zu erzielen, auch der Lieferungsmarkt wies eine Befestigung auf. Roggen ist knapp offeriert, verschiedentlich werden für promptes Material eine Mark höhere Preise bewilligt; der Lieferungsmarkt lag stetig. Das Mehlgeschäft ist bei unveränderten Forderungen der Mühlen weiterhin ruhig. Auch Hafer ist heute ziemlich knapp angeboten, höhere Forderungen sind jedoch nur vereinzelt durchzuholen. Vor allem bekundet der Konsum gegenüber höheren Preisen Zurückhaltung. Gerste still.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 18. März 1930

Weizen	
Märkischer	237—240
Lieferung	—
„ März	—
„ Mai	258¼—258
„ Juli	264¼
Tendenz: fester	
Roggen	
Märkischer	144—149
Lieferung	—
„ März	159
„ Mai	167¾—166½
„ Juli	172—171
Tendenz: fester	
Gerste	
Braugerste	160—170
Futtergerste und Industriegerste	140—150
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	118—128
Lieferung	—
„ März	125
„ Mai	135¾—135
„ Juli	141
Tendenz: stetig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	156
Rumänischer	142—143
Tendenz: still	
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	26.30—34¼
Tendenz: stetig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin. Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	20—28½
Tendenz: stetig	
Weizenkleie	8—8½
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	7¾—8
Tendenz: fester	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	20.00—25.00
Kl. Speiseerbsen	18.00—20.00
Futtererbsen	16.00—17.00
Peluschken	16.50—19.00
Ackerbohnen	16,00—17,50
Wicken	19.00—23,00
Blaue Lupinen	12.50—14.00
Gelbe Lupinen	16,00—17.50
Seradella, alte	—
„ neue	28,00—32,00
Rapskuchen	12.00—13.00
Leinkuchen	16,00—17,00
Trockenschnitzel prompt	6.20—6.40
Sojaschrot	13.20—13.70
Kartoffelflocken	11,00—11.50
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Berlin, 18. März. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 170½.

Berliner Börse

Freundliche Grundstimmung — Hauptwerte bis 2 Prozent gebessert Schlußkurse abgeschwächt

Berlin, 18. März. Nachdem der heutige Vormittagsverkehr ruhig und abwartend verlaufen war, schien sich an der Vorbörse eine freundlichere Tendenz entwickeln zu wollen. Die ersten Kurse enttäuschten dann, da sie meist etwas unter dem Vortagsstand lagen. Nur Werte wie Aku und Deutsch-Linoleum minus 3½, Bemberg minus 2¾ und Berger minus 2 Prozent hatten jedoch nennenswerte Verluste zu verzeichnen. Demgegenüber **setzten Siegen-Solingen ihre Aufwärtsbewegung bis auf 18 Prozent fort,** und auch Norddeutscher Lloyd, Charlottenburger Wasser, Gesfürel und Schlesische B-Gas waren etwas gefragter und etwa 1 Prozent gebessert. Berliner Handelsgesellschaft wurden heute ausschließlich Dividende notiert und tendierten ebenfalls freundlicher.

Im Verlaufe wurde es auf die Meldung von einer unverändert 10prozentigen Dividende bei der De-Di-Bank allgemein freundlicher. Anregend wirkte ferner der mit einer Gesamtentlastung von 321 Millionen als recht günstig anzusprechende Reichsbankausweis per 15 März. In den Hauptwerten betrugen im Verlauf die Gewinne 1 bis 2½ Prozent. **Rheinische Braunkohlen und Salzdetfurth zogen sogar um 4 bezw. 3 Prozent an.** Später wurde es wieder etwas ruhiger, doch erhielt sich die freundliche Grundstimmung. Anleihen nicht ganz einheitlich. Altbesitz in Reaktion auf die gestrige Steigerung um 35 Pfg. rückgängig, von Ausländern Anatolier schwächer. Pfandbriefe ruhig, aber freundlich. Devisen gesucht, Schweiz, Paris und Holland nachgebend, Tokio weiter fest. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 4¼ bis 6½ Prozent wieder leichter, die übrigen Sätze blieben unverändert. Bei kleinem Geschäft tendierte der Kassamarkt heute vorwiegend schwächer. Zum Schluß wurde es allgemein wieder schwächer. Es setzte besonders am Farbenmarkt ein stärkerer Baisseangriff ein. Die im Verlauf erzielten Gewinne gingen meistens wieder verloren, nur Rheinische Braunkohlen, RWE., Conti Gummi schlossen relativ fest.

Die Tendenz an der Nachbörse neigt weiter zur Schwäche.

Breslauer Börse

Ruhig

Breslau, 18. März. An der heutigen Börse war die Tendenz still, das Geschäft ruhig. Am Aktienmarkt gingen Meinecke auf 100 zurück, Reichelt chem. auf 114,50, Unverändert stellten sich Gorkauer Brauerei auf 100 und Bodenbank auf 128. Neustädter Zucker kamen mit 26 zur Notiz. Am Anleihemarkt lagen Roggenpfandbriefe wesentlich fester. 6,89. 8prozentige Goldpfandbriefe unverändert 92,50, Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe 70.60, die Anteilscheine 21. Liquidations-Bodenpfandbriefe 81,60, die Anteilscheine 13,10, der Altbesitz 52. Im freien Verkehr waren Posener Rentenbriefe fester, der Kurs war 14,75, später 15.

Berliner Viehmarkt

Berlin, den 18. März 1930

	Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht
Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1) jüngere	58—59
2) ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1) jüngere	54—57
2) ältere	—
c) fleischige	50—53
d) gering genährte	40—48
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	54—56
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	52—53
c) fleischige	48—51
d) gering genährte	45—47
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	42—47
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	33—40
c) fleischige	28—31
d) gering genährte	23—27
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	53—55
b) vollfleischige	47—51
c) fleischige	40—46
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	40—47
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	76—83
c) mittlere Mast- und Saugkälber	60—78
d) geringe Kälber	40—58
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	—
2) Stallmast	62—65
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	48—53
c) fleischiges Schafvieh	46—52
d) gering genährtes Schafvieh	40—43
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	70
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	69—70
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	68—70
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	66—68
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	64—65
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	63—64

Auftrieb: Rinder 1270, darunter: Ochsen 207, Bullen 377 Kühe und Färsen 686, Kälber 2900, Schafe 2715, Ziegen — Schweine 11406 Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2102. Auslandsschweine 479.

Marktverlauf: Rinder, Schafe ziemlich glatt, Kälber und Schweine glatt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Breslauer Produktenmarkt

Stark befestigt

Breslau, 18. März. Die Tendenz für Brotgetreide war heute vormittag weiter stark befestigt. Roggen konnte jedoch im Laufe der Börse seinen Preisstand nicht ganz behalten und wurde am Schluß der Börse mit 1 Mk. weniger bezahlt. Weizen dagegen ist 2 bis 3 Mark fester als gestern. Auch für Gersten waren 2 bis 3 Mark höhere Preise durchzuholen. und zwar sowohl für Industrie- als auch für Braugerste. Für Hafer waren wieder Käufer am Markte, doch fanden sich zu den gebotenen Preisen keine Abgeber. In Futtermitteln wird Soyaschrot von Hamburg mit 10 bis 15 Pfg teurer als gestern offeriert, während alle anderen Kraftfuttermittel unverändert liegen. In Kleie ist speziell Roggenkleie in sofortiger Ware kaum noch zu haben. Kartoffeln liegen weiter ruhig und sind nur zu ganz billigen Preisen abzusetzen.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 18. März. Roggen 18.50—19, Weizen 34,50—35,50, Braugerste 22—24. Graupengerste 18—19. Hafer einheitlich 16,50—17,50. Felderbsen 27—29, Weizenmehl luxus 67—70, Weizenmehl 0000 57—60. Roggenmehl 33—34, Roggenkleie 10—10,25, Weizenkleie grob 15—16, Weizenkleie mittel 12,50—13,50, Leinkuchen 32—33, Rapskuchen 24—25, Umsätze mittel. Stimmung behauptet.

Breslauer Produktenbörse

Getreide: Tendenz: bis auf Weizen ruhig

	18. 3.	17. 3
Weizen 75kg	23,60	23,30
Roggen	15,00	14,80
Hafer	11,80	11,80
Braugerste, feinste	—.—	—.—
Braugerste, gute	17,00	17,00
Sommergerste	14,50	14,50
Wintergerste	13,50	13,50

Oelsaaten: Tendenz:

		17. 3.
Winterraps	—.—	—.—
Leinsamen	—.—	34.00
Senfsamen	—.—	30.00
Hanfsamen	—.—	28.00
Blaumohn	—.—	66,00

Hülsenfrüchte: Tendenz: lebhafter

	18. 3.	14. 3.
Vikt.-Erbs.	21-26	21-26
gelb.Erbs.m.		
kl.gelb.Erbs.		
grüne Erbs.	21-23	21-23
weiße Bohn.		
Pferdebohn.	19-20	19-20
Wicken	20-22	20-22
Peluschken	20-21	19-20
gelbe Lupin.	15-16	15-16
blaue Lupin.	13-14	13-14

Rauhfutter Tendenz etwas freundlicher

	18. 3.	14. 3.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	1,15	1,15
„ „ bindfgepr.	0,85	0,85
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	1,00	1,00
„ „ bindfadgepr.	0,85	0,85
Roggenstroh Breitdrusch	1,50	1,50
Heu, gesund und trocken	2.50	2,50
Heu, gut, gesund und trocken	—,—	—,—
Heu, gut, gesund u. trocken alt	—.—	—.—
Heu, gut, gesund u. trocken	2,90	2,90

Mehl Tendenz: fest

	18. 3.	17. 3.
Weizenmehl (70%)	34,25	33,75
Roggenmehl (70%)	22,25	22,00
„ (65%) 1,00 Mk. teurer		
„ (60%) 2,00 „ „		
Auszugmehl	40,25	39,75

Futtermittel Tendenz freundlicher

	18. 3.	14. 3.
Weizenkleie	8—9½	[illegible]¾—[illegible]¼
Roggenkleie	7—8	6¾—7¾
Gerstenkleie	8½—10½	8½—10½

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	18. 3 Geld	18. 3 Brief	17. 3. Geld	17. 3. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,557	1,561	1,551	1,555
Canada 1 Canad. Doll.	4.1845	4.1925	4.178	4.186
Japan 1 Yen	2,068	2,072	2,068	2,072
Kairo 1 ägypt. St.	20,88	20.92	20,88	20.92
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,363	20.403	20,362	20,402
New York 1 Doll.	4.1895	4.1975	4,1885	4,1965
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,488	0.49[illegible]	0,481	0,483
Uruguay 1 Gold Pes.	3,676	3,684	3,676	3.684
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	167,90	168,24	167,93	168.27
Athen 100 Drchm.	5,425	5,435	5,425	5.435
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58.375	58,495	58.36	58,48
Bukarest 100 Lei	2.490	2,494	2,490	2.494
Budapest 100 Pengö	73.195	73,335	73,17	73.31
Danzig 100 Gulden	81.385	81,545	81,37	81,53
Helsingf. 100 finnl. M.	10.542	10,562	10.542	10,562
Italien 100 Lire	21.93	21,97	21.93	21,97
Jugoslawien 100 Din.	7.399	7,413	7,405	7.419
Kopenhagen 100 Kr.	112.12	112,34	112,12	112,34
Kowno	41,80	41,88	41,78	41,86
Lissabon 100 Escudo	18.81	18,85	18,81	18,85
Oslo 100 Kr.	112,05	112,27	112.05	112.27
Paris 100 Frc.	16.385	16.425	16.38	16,42
Prag 100 Kr.	12,41	12,43	12,41	12,43
Reykjavik 100 isl. Kr.	92.16	92,34	92,16	92,34
Riga 100 Lais	80,70	80,86	80,70	80,86
Schweiz 100 Frc.	81,06	81.22	81,09	81,25
Sofia 100 Leva	3,039	3,045	3,037	3,043
Spanien 100 Peseten	53,00	53,10	53.00	53.10
Stockholm 100 Kr.	112.46	112,68	112,42	112,64
Talinn 100 estn. Kr.	111.54	111,76	111,54	111,76
Wien 100 Schill.	58,995	59,115	58.995	59,115

Metalle

London, 18. März. Kupfer, Tendenz unregelmäßig. Standard per Kasse 68¼—68⅜, per drei Monate 66⅞—67, Settl. Preis 68⅜, Elektrolyt 83¼—84¼, best selected 75¾—77, Elektrowirebars 84¼, Zinn, Tendenz fest. Standard per Kasse 162—162⅛, per drei Monate 164⅛—164¼, Settl. Preis 162, Banka*) 166½, Straits*) 164¼, Blei, Tendenz ruhig, ausländ. prompt 18 9/16, entf. Sichten 18¾, Settl. Preis 18½, Zink, Tendenz fest, gewöhnl. prompt 18¼. entf. Sichten 18⅝, Settl. Preis 18¼. Quecksilber*) 23, Wolframerz*) 27—29 nom., Silber 19 3/16. Lieferung 19.

*) Inoffizielle Notierungen.

Berlin, 18. März. Kupfer 135 B., 133 G., Blei 38 B., 36½ G., Zink 36½ B., 34½ G.

Wirtschafts-Kurzberichte

Die Deutsche Volkspartei hat einen Antrag auf Herabsetzung der Roggenausmahlungsquote (zur Zeit 70 bis 75 Prozent) und auf Einführung eines Kleiezolls eingebracht.

*

In der Nachkriegszeit ist der Kopfverbrauch Deutschlands in Butter auf 7,6 (6,7) und in Käse auf 5,4 (4,3) gestiegen.

*

Infolge der Befürchtung über baldige Einfuhr polnischer Schweine ist der Berliner

Privatdiskont für beide Sichten 5⅛ Prozent, Reichsbankdiskont 5½ Prozent.

Schweinepreis erstmalig unter die „Katastrophengrenze“ von 70 Mark je Zentner gesunken.

*

Der Reichswirtschaftsminister hat verordnet, daß die Handwerksrolle am 1. April 1930 als angelegt gilt.

*

Holland führte 1929 (in 1000 t) 528,7 (1928: 464) Kartoffeln im Werte von 21,6 (23,3) Millionen hfl. aus.

*

Eine neugegründete polnisch-norwegische Gesellschaft wird sich mit der Südfruchteinfuhr über Gdingen befassen.

*

Die Tschechoslowakei führte 1919 für 502 (475) Millionen kc. Malz aus.

*

Orenstein & Koppel verfügen nach Angliederung der Dessauer Waggonfabrik über eine Reichsbahn-Waggonquote von 5,21 Prozent.

*

Die Beteiligung der Harpener Bergbau AG, am Kohlenkontor Weyhenmeyer & Co. in Mannheim beträgt 7,49 Proz.

*

In Polen sind die Eierpreise in den letzten Tagen um 10 Zloty je Kiste gestiegen. Der Preis loco Grenze Beuthen stellt sich auf Dollar 18½ bis 19 je Kiste.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 16,72. Mai 15,83 B., 15,76 G., 4 mal 15,76 bez., Juli 15,94 B., 15,93 G., 7 mal 15,94, 3 mal 15,92, 2 mal 15,93 bez., Oktober 16.24 B., 16,21 G., 4 mal 16,23, Dezember 16,32 B., 16,33 G., 2 mal 16,31, 16,32 bez., Januar 1931: 16,33 B., 16,32 G., 3 mal 16,33, 16,32 bez.

Oberschlesischer Produktenmarkt

Gleiwitz, 18. März. Amtliche Preisnotierungen per 100 kg: Weizen inl. 23, ausl. Grenze 22, Roggen inl. 14, ausl. Grenze 12,40—12,50, Braugerste 16, Hafer inl. 11—11.50, ausl. Grenze 10—10,50, Weizenschale 7,50, Weizenkleie 7,00, Roggenkleie inl. 7,00, ausl. Grenze 6,50, Mais 10—10,35, Lupinen blau 11,50—12, gelb 13,50—14, (trans. Grenze), Seradelle inl. 32, ausl. transit 12,00, ausl. verzollt 30,00. Tendenz freundlicher, Brotgetreide höher.

Warschauer Börse

vom 18. März 1930 (in Zloty)

Bank Polski	168.00
Bank Społek Zarobk.	78,00— 77,50— 78,50
Firley	37,50— 38,50
Węgiel	54.00
Modrzejow	13.75
Starachowice	21.00— 21,50— 21,25
Nieliew	5,50

Devisen

Dollar 8,90—8,89, New York 8,906, London 43,36½. Paris 34,89½, Wien 125,65, Prag 26,43, Italien 46,71, Schweiz 172,59. Berlin 212,73, Dollar privat 8.902, Pos. Investitionsanleihe 4% 126,75—127, Pos. Konversionsanleihe 5% 54, Dollaranleihe 5% 75—76,25 Tendenz in Aktien stärker, in Devisen uneinheitlich.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 18. März. (Terminpreise.) Tendenz ruhig. März 8,35 B., 8,25 G., April 8,40 B., 8.35 G., Mai 8,55 B., 8,50 G., Juni 8,65 B., 8,60 G., Juli 8,85 B., 8,80 G., August 9,05 B., 9,00 G., September 9,20 B., 9,15 G., Oktober 9,30 B., 9,20 G., Dezember 9,50 B., 9,45 G., Okt.-Dezember 9,40 B., 9,30 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.